

Das Grünland und die dort vorkommenden Tier- und Pflanzenarten sind in den vergangenen Jahrzehnten stark in Bedrängnis geraten. Dies gilt nicht allein für die besonders wertvollen Standorte der Halbtrockenrasen und der Feuchtgrünländer, sondern betrifft sämtliche Grünlandstandorte. Die im Grünland brütenden Vogelarten werden fast ausnahmslos auf der Roten Liste der vom Aussterben bedrohten Tierarten geführt. Als Ursache der Gefährdung ist vor allem die Intensivierung der Nutzung, die Umwandlung in Ackerflächen und die Aufgabe der Grünlandnutzung auf ertragsarmen Standorten zu nennen. Vor diesem Hintergrund sollen mit der vorliegenden Studie die Grundlagen und Perspektiven des Grünlandschutzes durch die Erzeugung und Vermarktung von naturschutzgerecht produziertem Rindfleisch illustriert werden.

## Grünlandschutz durch extensive Rinderhaltung



Anforderungen an die naturschutzgerechte Erzeugung von Rindfleisch

*Die Erstellung und Veröffentlichung dieser Studie wurde ermöglicht durch die Michael Otto Stiftung für Umweltschutz, Hamburg.*

## Impressum

© NABU Naturschutzbund Deutschland e.V.

**Herausgeber:** NABU Bundesverband  
Herbert-Rabius-Straße 26  
53225 Bonn

**Telefon:** (0228) 403 60

**Telefax:** (0228) 403 62 00

**Internet:** [www.NABU.de](http://www.NABU.de)

**Text:** Armin Kullmann, Uli F. Gräbener  
(Institut für ländliche Strukturforschung,  
Zeppelinallee 31, 60325 Frankfurt/Main)

**Redaktion:** Florian Schöne, Alexandra Kiefer

**Layout:** Petra Nyenhuis

**Fotos:** C. Randler, R. Luik, Peters – Agentur für Ökologie, NABU

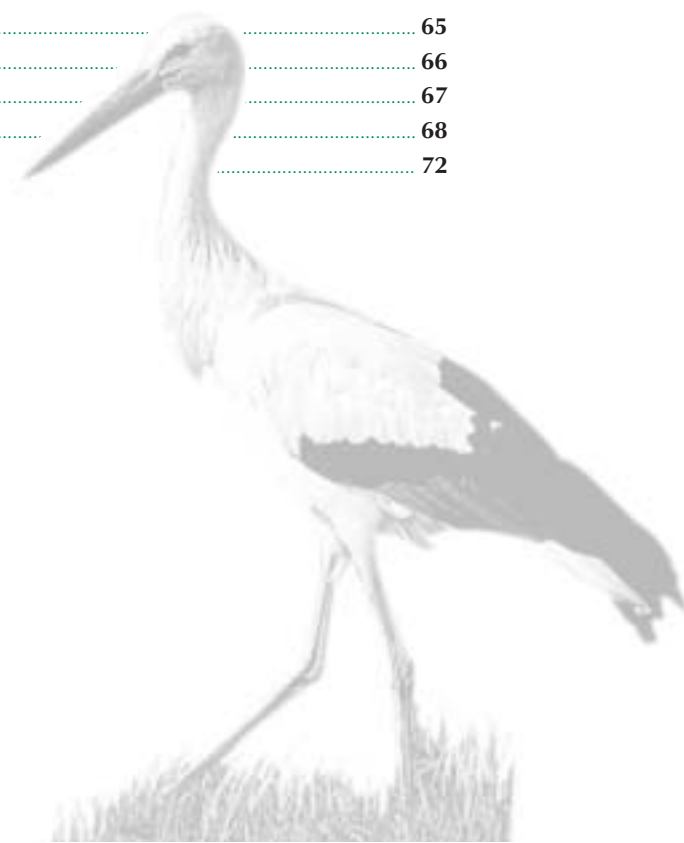
**Druck:** Warlich Druck, Meckenheim 09/2000  
gedruckt auf Lenza Top Recycling

### **Anmerkung der Autoren**

Die Autoren danken allen Personen und Institutionen, die die Entstehung der Studie durch ihre Informationen und Erfahrungen sowie das Ausfüllen von Fragebögen unterstützt haben. Vor allem den Interview-Partnern im Rahmen der Experten-Interviews gilt unser Dank. Für die Überlassung wertvoller Unterlagen danken wir insbesondere der CMA, Herrn Fred Winkel vom Naturschutzzentrum Kleve sowie Herrn Markus Brian vom Öko-Test-Magazin, Frankfurt/Main.

# Inhaltsverzeichnis

<b>Abkürzungsverzeichnis</b> .....	4
<b>Einleitung</b> .....	5
<b>1 Grünlandnutzung und Grünlandschutz in Deutschland</b> .....	6
1.1 Entstehung von artenreichem Grünland .....	6
1.2 Entwicklung der Grünlandnutzung durch die Landwirtschaft .....	6
1.3 Probleme des Artenschutzes .....	11
1.4 Ziele und Strategien des Schutzes von artenreichem Grünland .....	14
<b>2 Das NABU-Leitbild „Grünlandschutz durch extensive Rinderhaltung“</b> .....	18
2.1 Erläuterung von Leitbild und Kriterien zur Grünlandbewirtschaftung .....	19
2.2 Erläuterung von Leitbild und Kriterien zur Rinderhaltung .....	23
<b>3 Der Markt für naturschutzgerechte erzeugtes Rindfleisch</b> .....	26
3.1 Entwicklung und Situation des Rindfleischmarktes .....	26
3.2 Nachfrageentwicklung und Trends im Konsumverhalten .....	30
3.3 Marktanteile und Besonderheiten der Absatzwege .....	33
3.4 Absatzpotenziale und Absatzwege von Bio-Rindfleisch .....	35
<b>4 Bewertung von Markenfleischprogrammen</b> .....	40
4.1 Anforderungen und Bewertungskriterien für den Bereich Vermarktung .....	40
4.2 Prinzipien und System der Bewertung .....	43
4.3 Bewertungsergebnisse .....	44
4.4 Fazit zur Bewertung .....	54
<b>5 Absatzpotenziale und Marketingstrategien für naturschutzgerecht erzeugtes Rindfleisch</b> .....	56
5.1 Zielgruppen für Premiumprodukte .....	56
5.2 Ergebnisse der Expertenbefragung .....	57
<b>6 Schlussfolgerungen</b> .....	64
6.1 Landwirtschaft und Naturschutz .....	64
6.2 Einzelhandel, Fleischerfachgeschäfte und Gastronomie .....	65
6.3 Verbraucher .....	66
6.4 Zentrale Forderungen des NABU .....	67
<b>7 Zusammenfassung</b> .....	68
<b>8 Literatur</b> .....	72



# Abkürzungsverzeichnis

<b>ABL</b>	Alte Bundesländer
<b>AID</b>	Auswertungs- u. Informationsdienst für Ernährung, Landwirtschaft u. Forsten
<b>AGÖL</b>	Arbeitsgemeinschaft ökologischer Landbau e.V.
<b>BW</b>	Baden-Württemberg
<b>BY</b>	Bayern
<b>BB</b>	Brandenburg
<b>BE</b>	Berlin
<b>BLE</b>	Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung
<b>BML</b>	Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten
<b>BVDF</b>	Bundesverband der Deutschen Fleischwarenindustrie e.V.
<b>CMA</b>	Centrale Marketinggesellschaft der deutschen Agrarwirtschaft e.V.
<b>DE</b>	Dungeinheit
<b>DFV</b>	Deutscher Fleischer-Verband e.V.
<b>DLG</b>	Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft e.V.
<b>DLZ</b>	Die Landwirtschaftliche Zeitschrift
<b>DVL</b>	Deutscher Verband für Landschaftspflege e.V.
<b>EVG</b>	Erzeuger-Verarbeiter-Gemeinschaft
<b>EZG</b>	Erzeugergemeinschaft(en)
<b>GV</b>	Großverbraucher
<b>GV(E)</b>	Großvieheinheiten
<b>HB</b>	Bremen
<b>HE</b>	Hessen
<b>HH</b>	Hamburg
<b>HFF</b>	Hauptfutterfläche
<b>LEH</b>	Lebensmittel-Einzelhandel
<b>LF</b>	Landwirtschaftlich genutzte Fläche
<b>MV</b>	Mecklenburg-Vorpommern
<b>NBL</b>	Neue Bundesländer
<b>NI</b>	Niedersachsen
<b>NKH</b>	Naturkosthandel
<b>NW</b>	Nordrhein-Westfalen
<b>QMA</b>	Verein zur Förderung des Qualitätsmanagements in der Agrarwirtschaft e.V.
<b>RP</b>	Rheinland-Pfalz
<b>SA</b>	Sachsen
<b>SH</b>	Schleswig-Holstein
<b>SL</b>	Saarland
<b>ST</b>	Sachsen-Anhalt
<b>TH</b>	Thüringen
<b>WEZ</b>	Weser-Einkaufszentrum
<b>WFG</b>	Weidefleisch Franken GmbH & Co. KG



# Einleitung

Das Grünland der Wiesen und Weiden stellt einen der vielfältigsten und wichtigsten Lebensräume für die Tier- und Pflanzenarten Deutschlands und Europas dar. Doch die Ökologie dieses Lebensraumes befindet sich in einem kritischen Zustand. Insbesondere die Intensivierung der Landwirtschaft, vor allem der Milchwirtschaft und Rindermast, hat maßgeblich zum Verlust der ökologischen Stabilität des Grünlandes beigetragen. Durch die gravierenden Auswirkungen auf die Artenvielfalt der Pflanzengesellschaften sowie der an das Grünland gebundenen Tierwelt stehen heute z.B. fast alle typischen Wiesenvogelarten wie Kiebitz, Uferschnepfe und Bekassine auf der Roten Liste der bedrohten Tierarten. Eine flächendeckende Grünlandextensivierung ist unbedingt erforderlich, um den Artenrückgang zu stoppen. Darüber hinaus ist sie auch zur Verbesserung des Wasser-, Auen- und Klimaschutzes notwendig. Die extensive Rinderhaltung, vor allem die Mutterkuhhaltung, stellt aus Sicht des NABU eine der wichtigsten, ökologisch verträglichen und wirtschaftlich sinnvollen Nutzungsformen des Grünlandes dar. Diese soll in Zukunft durch die verbesserte Vermarktung von naturschutzgerecht erzeugtem Rindfleisch auch für die Landwirtschaft attraktiver gemacht werden.

Mit der vorliegenden Studie macht der NABU auf die kritische ökologische Situation des Grünlandes aufmerksam und zeigt auf, welche Maßnahmen notwendig sind, um eine flächendeckende extensive Grünlandnutzung einzuführen und aufrecht zu erhalten. In Kapitel 1 werden zunächst die Entwicklung der Artenvielfalt des Grünlandes sowie die negativen Einflussfaktoren auf das Grünland grundlegend dargestellt. Die Folgen der Intensivierung der Landwirtschaft und die Bedeutung einer extensiven landwirtschaftlichen Nutzung für die Erhaltung des Grünlandes stehen dabei im Mittelpunkt. Nach einem Ausblick auf die Entwicklung der Landwirtschaft und der EU-Agrarpolitik sowie einer Bilanz der bisherigen Maßnahmen durch Naturschutz, Landschaftspflege und die Agrarumweltprogramme werden die notwendigen Anforderungen zum Grünlandschutz an die Naturschutz- und Agrarpolitik formuliert.

Im Rahmen der Studie wurde anlässlich eines Workshops mit Experten aus Naturschutz, Landwirtschaft und Vermarktung das NABU-Leitbild „Grünlandschutz durch extensive Rinderhaltung“ entwickelt. Es wird in Kapitel 2, differenziert nach den Bereichen Grünlandschutz und Rinderhaltung, in seinen Bausteinen und Kriterien ausführlich begründet und bildet die Grundlage der weiteren NABU-Aktivitäten zum Grünlandschutz.

Der verstärkten Vermarktung von naturschutzgerecht erzeugtem Rindfleisch aus extensiver Weidehaltung kommt dabei aus Sicht des NABU zentrale Bedeutung zu. Bereits

heute engagieren sich eine ganze Reihe von Naturschutzgruppen in Kooperationsprojekten mit der Landwirtschaft in der Vermarktung. Als Grundlage zur zukünftigen Steigerung der Rindfleisch-Vermarktung aus naturschutzgerechter Grünlandbewirtschaftung wird in Kapitel 3 ein grundlegender Einblick in den Rindfleischmarkt gegeben. Neben den Rahmenbedingungen in der EU und Deutschland werden die Absatzwege Schlacht- und Verarbeitungsunternehmen, Fleischerfachgeschäfte, Außer-Haus-Markt und Lebensmitteleinzelhandel analysiert sowie die wichtigsten Trends des Verbraucherverhaltens dargestellt.

Eine Bewertung von bestehenden Markenrindfleischprogrammen unter den Aspekten des NABU-Leitbildes wird in Kapitel 4 vorgestellt. Dazu wurden auch ergänzende Leitbildbausteine und Bewertungskriterien für den Bereich Vermarktung entwickelt. Diese dienen neben der Formulierung von Anforderungen der Verbraucher an Produktqualität und Produktsicherheit – der durch die BSE-Problematik beim Rindfleisch eine große Bedeutung zukommt – der Bewertung von Markenfleischprogrammen aus konventioneller, ökologischer und naturschutzgerechter Produktion, deren Ergebnisse in kurzen Steckbriefen und Übersichten dargestellt werden.

Absatzpotenziale und mögliche Marketingstrategien für naturschutzgerecht erzeugtes Rindfleisch wurden im Rahmen der Studie durch eine Experten-Befragung untersucht. 35 Rindfleisch-Experten aus Agrarbehörden verschiedener Bundesländer, der Fleischwirtschaft, der Gastronomie, des Lebensmittel-Einzelhandels sowie von Erzeugerorganisationen wurden über ihre Einschätzungen der zukünftigen Entwicklung des Rindfleischmarktes befragt. Die wichtigsten Einschätzungen der Experten zu Fragen wie Verbrauchertrends, Absatzwegen, Zertifizierung, Absatzpotenzialen und Zahlungsbereitschaft für naturschutzgerecht erzeugtes Rindfleisch werden in Kapitel 5 erläutert.

In Kapitel 6 werden die wichtigsten Schlussfolgerungen für die Bereiche Naturschutz- und Agrarpolitik, Landwirtschaft, Fleischwirtschaft und Handel sowie die Verbraucher gezogen und die zentralen Forderungen des NABU zum „Grünlandschutz durch extensive Rinderhaltung“ formuliert.

# 1 Grünlandnutzung und Grünlandschutz in Deutschland

## 1.1 Entstehung von artenreichem Grünland

### Die potenzielle natürliche Vegetation

Im nacheiszeitlichen Europa entwickelte sich die Vegetation unter dem Einfluss von natürlichen Umweltbedingungen wie Boden, Klima und Lage in Wechselwirkung mit der Tierwelt. Nach dem Rückzug der Gletscher bildeten sich unter den neuen klimatischen Bedingungen stabile Pflanzengesellschaften. Durch frühe Jäger und Sammler wurde diese Vegetation nicht wesentlich beeinflusst. Über die sogenannte „potenzielle natürliche Vegetation“ Deutschlands, also die Vegetation, die sich ohne Einfluss des Menschen erhalten hätte, herrschen nach wie vor wissenschaftliche Diskussionen. Die Mehrheit der Vegetationskundler geht davon aus, dass auf einem Großteil der Flächen Buchenwald stehen würde, und dass Pflanzen, die wir heute regelmäßig im Grünland antreffen, nur auf wenigen Standorte entlang der Auen und in Mooren zu finden wären. Erst die Aktivitäten des Menschen wie Rodung, Trockenlegen von Feuchtgebieten, gezielte Beweidung und Mahd haben dazu geführt, dass unsere heutige, offene Kulturlandschaft entstanden ist.

### Der menschliche Eingriff

Seit etwa 3000 v. Chr. wird Ackerbau auf klimabegünstigten Lössstandorten des Hügellands und der Beckenlandschaften betrieben. Seit dieser Zeit hat der Mensch die eiszeitlich geprägte und verarmte Vegetation Europas stark verändert und bereichert: Er schuf eine Vielzahl neuer Biotope, wie z.B. die Ackerflächen, die Heimat für viele nah- und fernöstliche Steppenarten wurden. Auch die durch den Menschen neu geschaffenen Wiesen und Weiden steigerten den Artenreichtum. Dabei zählen viele Grünlandarten zur einheimischen Flora. Nur ein kleiner Teil, z.B. Grasarten (*Stipa spec.*) oder Herbstzeitlose (*Colchicum autumnale*) stammen aus nicht bewaldeten Regionen wie Tundren oder Steppen. Der Rest entstammt den Waldlichtungen, Berghöhen und Auen. Sie sind ehemalige Nischenarten, die durch den offenhaltenden Eingriff des Menschen nun zu Bestandsbildnern geworden sind (BOBERFELD 1994).

### Vielfalt der Grünlandgesellschaften

Die Vielfalt der Grünlandstandorte ist ausschlaggebend für eine Vielzahl typischer Grünland-Pflanzengesellschaften in Europa. Im Gegensatz zu den großen Steppengebieten Amerikas oder Zentralasiens zeichnet sich Westeuropa durch eine große Vielfalt unterschiedlicher Böden aus. Wasserspeichervermögen, Nährstoffversorgung und Kalkgehalt der Böden wirken sich als Standortfaktoren auf die Vegetation aus. Daneben bedingt vor allem das Klima die

Vegetation. In Mitteleuropa gibt es zwei bedeutende Klimagradienten: Temperatur, Tageslängen und Sonneneinstrahlung ändern sich von Nord nach Süd, Luftfeuchte und Niederschläge nehmen von West nach Ost ab (Kontinentalität). In den Mittelgebirgen finden sich darüber hinaus kleinräumig standorttypische Mikrokimate.

Grünlandgebiete finden sich heute, nachdem sie aus den Ackerbauregionen weitgehend verdrängt wurden, häufig auf Standorten, die sich durch schlechtere Nährstoffversorgung, raueres Klima, regelmäßige Trockenheit oder Staunässe auszeichnen. Typische Grünlandregionen sind die Hang- oder Höhenlagen der Mittelgebirge und der Alpen, die Niedermoorböden der norddeutschen Tiefebene, Lagen mit hohem jährlichen Niederschlag wie das Allgäu, Trockenstandorte und Überflutungs-Salzgrünland. Auf diesen sehr unterschiedlichen Standorten haben sich mehr als 50 eigenständige Pflanzengesellschaften mit einer besonderen Artenvielfalt herausgebildet (OBERDORFER 1983).

## 1.2 Entwicklung der Grünlandnutzung durch die Landwirtschaft

### 1.2.1 Nutzungsgeschichte

#### Frühgeschichtliche Weidewirtschaft

Weiden gibt es etwa seit der Jungsteinzeit. Mit dem Domestizieren von Wildtieren und der Vermehrung und Aussaat von Pflanzen war der Bedarf nach Offenfläche entstanden. Nachdem die vorhandenen Gebiete nicht mehr ausreichten, begann der Mensch, sich durch Rodung neue Freiflächen zu schaffen und zu Äckern und Weiden umzuwandeln. Die guten Standorte wurden als Äcker genutzt, das Vieh dagegen in den Wald, auf das Ödland und auf andere schlechte Standorte getrieben. Durch eine intensive Weidewirtschaft im Wald entstanden durch regelmäßigen Verbiss der jungen Bäume langsam Halb-Offenlandschaften, sog. Hutewälder. Diese waren bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts in Deutschland verbreitet (HMILFN 1996).

Neben den Hutewäldern gab es bis ins 20. Jahrhundert hinein Allmende-Flächen, d.h. Weiden, Wald und Ödland in gemeinschaftlicher Nutzung eines Dorfes. Die Tiere wurden morgens zusammengetrieben, mittags wurde eine Rast in der Nähe des Dorfes eingelegt, damit das Milchvieh gemolken werden konnte, abends kamen die Tiere wieder zu ihren Besitzern zurück. Diese Tradition kann man heute noch vielerorts in Osteuropa finden. Almen, ausgelagerte Sommerweiden der Hochgebirge, wurden und werden autonom von den Hauptbetriebsflächen bewirtschaftet. Oberhalb der Waldgrenze findet sich natürliches Grünland,

das bereits sehr früh genutzt wurde. Die offenen Hochweiden werden als Lichtweiden bezeichnet. Daneben ist auch die Waldweide verbreitet, lichte Gebirgswälder werden als Weiden und zur Holzgewinnung genutzt.

### Historische Formen der Grünlandnutzung

Weiden sind seit dem frühen Mittelalter bekannt. Um das Vieh über den Winter zu bringen, mussten Futtermittel erzeugt werden. Dazu wurden Flächen regelmäßig geschnitten und das Gras zu Heu getrocknet. Wiesen unterscheiden sich gegenüber Weiden deutlich in ihrer Vegetationszusammensetzung. Durch die Nutzung mit vergleichsweise niedriger Frequenz werden Obergräser, rankende Leguminosen und hochwüchsige Stauden gefördert (BOBERFELD 1994). Der Schnitt, durch den alle Pflanzen gleichmäßig und schlagartig entblättert werden, förderte die Bildung eigener, angepasster Pflanzengesellschaften.

Man kann zwischen drei Hauptformen früherer Wiesenutzung unterscheiden: Auf den Öhmd- oder Grummetwiesen durfte der Besitzer zwei Schnitte einwerben, auf den Heuwiesen nur den ersten, auf den Brachwiesen nur alle zwei Jahre (SCHUSTER 1995). Nach der Mahd wurden die Flächen von der Viehherde des gesamten Dorfes als Weide genutzt. Ebenso vom ganzen Dorf wurden die Allmendeweiden genutzt. Hierbei handelte es sich meist um weiter vom Dorf entfernte Flächen, die oft weniger fruchtbar, steil oder ungünstig zu bewirtschaften waren. Die Allmendeflächen waren Auszehrungsflächen, denen durch die Beweidung permanent Nährstoffe entzogen wurden. Nachts koteten die Tiere im Stall ab oder wurden auf den Äckern in Koppeln gehalten. Der Stallmist wurde als Dünger auf den Feldern ausgebracht. Neben den Allmendeflächen dienten in den Zeiten der Dreifelderwirtschaft die Brachflächen als Weiden. Im Herbst wurden die Stoppeläcker beweidet. Regional spielte der Feldgrasbau eine Rolle, dabei folgte auf wenige Jahre Getreideanbau eine längere Grünlandphase.

### Die Intensivierung der Landwirtschaft

Im 18. Jahrhundert begann mit einer einfachen Mechanisierung die Modernisierung der Landwirtschaft. Mit Abschaffung des feudalen Fronsystems und der Leibeigenschaft sowie der Einführung von motorgetriebenen Geräten im 19. Jahrhundert wurde diese Entwicklung beschleunigt. Vor allem erfolgte eine Intensivierung der Nutzung. Dies führte weg von der Multifunktionalität der Landschaftsbestandteile (Wald zur Holzgewinnung, Weide und Jagd; Streuobstwiesen zur Obstgewinnung, Mahd- und Weidenutzung), hin zur Monokultur, zur Steigerung des Ertrages von nur einem Produkt auf einer Fläche (SCHUSTER 1995). Staatliche Programme trieben die Urbarmachung von Moor- und Überschwemmungsgebieten voran. Die Industrialisierung hat schließlich seit Anfang des 20. Jahrhunderts die Landwirtschaft stark verändert und deutliche Konsequenzen für Natur und Landschaft mit sich gebracht.

### 1.2.2 Grünlandnutzung in der Milchviehhaltung

Vor allem die Milchviehwirtschaft ist seit dem 2. Weltkrieg und im Zuge des EU- Binnenmarktes verstärkt unter Wettbewerbsdruck geraten. Der Milchpreis ist in dieser Zeit in Relation zum durchschnittlichen Einkommen permanent gesunken. Dieser Entwicklung konnte nur durch Betriebsvergrößerung, Ertragssteigerung, Steigerung der täglichen Milchleistung der Kühe und durch Mechanisierung und Einsparung von Arbeitskräften entsprochen werden.

#### Haltung der Milchkühe

Seit etwa Mitte des 19. Jahrhunderts dominierte in Mittel- und Süddeutschland die ganzjährige Stallhaltung. Sie ging einher mit einer Intensivierung der Tierhaltung, die sich im 20. Jahrhundert fortsetzte, was sich z.B. an einer Verdoppelung der Tierbestände in den letzten 50 Jahren manifestiert (SCHUSTER 1995). Viele extensive Weidebiotope sind daher schon seit 100–150 Jahren verschwunden und damit von der modernen Wissenschaft kaum erfasst. Diese Entwicklung hat zwei Ursachen: Mit der Aufhebung des gemeinen Viehtriebs bzw. der Gemeindeweide gingen die Weideflächen in privaten Besitz über und wurden, wo möglich, intensiver bewirtschaftet. Gleichzeitig war jede Familie nun selbst für das Hüten des Viehs verantwortlich. Wo es rentabel schien, wurden die Huteweiden zu Koppeln eingezäunt.

Für den Großteil der landwirtschaftlichen Familienbetriebe mit etwa 2 bis 4 Kühen war die Stallhaltung jedoch die Methode, die am wenigsten Arbeitszeit beanspruchte. Verstärkt wurde diese Entwicklung durch die Technisierung des Melkprozesses und den Einsatz von Melkpumpen seit Anfang/Mitte des 20. Jahrhunderts. Da diese Melkanlagen fest installiert waren, war der Weidegang nur noch zwischen den beiden Melkgängen möglich. Er führte jedoch zunehmend zu einem nicht mehr tragbaren Arbeitsaufwand. Alternativ wurden Weidemelkanlagen konzipiert, setzten sich jedoch nicht flächendeckend durch. Viele Landwirte stellten ganz auf Stallhaltung um und warben das Futter mit Maschinen ein.

#### Entwicklung der Wiesen und Weiden

Als Wiesen wurden Flächen genutzt, die sich gut mit Maschinen bearbeiten ließen. Als Weiden wurden von jeher die schlechteren Standorte mit Hanglage, auf steinigem Böden oder mit größeren Unebenheiten im Relief gewählt. Nach der Ausweitung der Stallhaltung spielten sie nur noch für die Aufzucht der Rinder eine Rolle. Gleichzeitig stieg der Bedarf an Heu und Silage für die Stalltiere.

Die Intensivierung verlief in den Regionen mit guten, ackerfähigen Böden und den schlechter ackerbaulich nutzbaren Regionen unterschiedlich. In den ungünstigeren Lagen erfolgte meistens eine Reduzierung des Ackerbaus zu Gunsten der Milchwirtschaft. Die ehemaligen Ackerflächen wurden in Dauergrünland überführt, welches aufgrund der

bereits vollzogenen Mechanisierung und Nivellierung leicht zu bearbeiten war (HMILFN 1996). Gleichzeitig wurden viele ertragsarme Weiden, wie etwa die Huteweiden, aufgegeben und aufgeforstet oder der natürlichen Sukzession überlassen.

In den Lagen mit guten Bedingungen für den Ackerbau verschwand die Milchwirtschaft fast vollständig. Ackertaugliche Grünlandflächen wurden aufgrund des höheren Deckungsbeitrags umgebrochen. Äcker mit ertragsstarken Kleegrasmischungen konnten die Wiesen als Grünfutterquelle ersetzen. Diese Entwicklung trifft heute z.T. auch auf die schlechter ackerbaulich nutzbaren Flächen zu, die erst vor einigen Jahren von Acker in Grünland umgewandelt wurden. Die jungen Grünlandflächen, auf denen sich langsam wieder eine artenreiche Vegetation einstellt, werden erneut umgebrochen und mit Grünfuttersaatmischungen angepflanzt.

Zwar ging der Flächenanteil der Wiesen in Westdeutschland seit den 1950er Jahren kontinuierlich zurück, doch nahmen durch die intensivere Bewirtschaftung der verbliebenen Wiesen die Erträge pro Fläche zu. Der Anteil an Weidefläche ist vor allem im 18. Jahrhundert stark zurückgegangen und hat sich seit dem Krieg kaum verändert (Abb. 1.1). Dies liegt daran, dass Weiden heute auf Standorte beschränkt sind, die für eine Mechanisierung und Umwandlung in Ackerland weniger geeignet sind. Sie weisen häufig eine geringere Rentabilität auf, was dazu führt, dass sie primär als kostengünstige Jungvieh- und Sommerweiden genutzt werden. Weiden machen heute im wiedervereinigten Deutschland mit etwa 3 Millionen Hektar den größeren Anteil des Grünlandes aus (BML 1998). Die Weiden wurden zu Rückzugsgebieten für die an Offenlandschaften angepassten Arten. Vor diesem Hintergrund erfolgen die aktuellen Bemühungen des NABU, gerade der extensiven Weidewirtschaft wieder eine stärkere Aufmerksamkeit zu schenken.

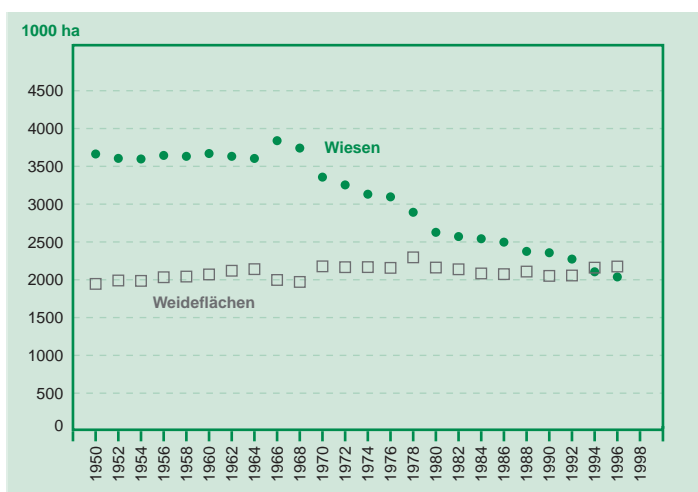


Abb. 1.1: Entwicklung von Wiesen- und Weideflächen in Deutschland (alte Bundesländer) 1950–1998.

### 1.2.3 Grünlandnutzung in der Rindermast

Die Entwicklung in der Rindermast verstärkte die oben aufgezeigte Entwicklung. Die männlichen Kälber wurden bei Bedarf geschlachtet. Viele Landwirte hielten Ochsen als Arbeitstiere, die ebenso wie überzählige Färsen sowie alte oder leistungsschwache Kühe irgendwann zum Schlachtkamen. Spezialisierte Betriebe gab es kaum, jeder versuchte, seinen Eigenbedarf zu decken und verkaufte, was darüber hinaus übrig blieb.

Erst mit der Einführung der Milchquote fand eine Entwicklung von Mischbetrieben zu großen, spezialisierten Milcherzeugern bzw. Bullenmästern statt. Die Bullenmast eröffnete für viele ehemalige Milchviehbetriebe, die an die Grenze ihrer Quote gekommen waren, die Alternative zum Zukauf von Milchquote. Die höheren Anforderungen der Bullenmast an die Futterqualität hatten jedoch ähnlich negative Auswirkungen auf das Grünland wie die Intensivierung der Milchviehhaltung: Es wurde eine energie- und eiweißreiche Silage benötigt, die einen frühen Schnitt und intensive Düngung voraussetzt. Daneben wurden verstärkt kostengünstige Importfuttermittel eingesetzt, allen voran Sojaschrot als Eiweißträger. Dies führte mit dem Ausbringen der Gülle zu einem deutlichen Anstieg der Nährstoffeinträge auf dem Grünland.

Die intensive Rindfleischproduktion hat jedoch in den letzten Jahren an Wettbewerbsfähigkeit verloren. Obwohl die EU mit der so genannten „Bullenprämie“ den Preisverlust stützte, ging der Deckungsbeitrag pro Tier um 40% zurück. Der Wegfall der zweiten Bullenprämie im Zuge der Agenda 2000 und durch die Beibehaltung einer zweiten Prämie für Ochsen und Färsen (max. 20% der zur Mutterkuhprämie beantragten Tiere) macht die Bullenmast tendenziell weniger lukrativ und die Weidemast, je nach Produktionsverfahren, wieder konkurrenzfähiger (vgl. BML 2000d). Da Rindfleisch weltweit vorwiegend auf Flächen produziert wird, die nicht mit Nutzungskosten belastet sind, dürfte bei weiterer Liberalisierung des Weltmarktes die Rentabilität der intensiven Bullenmast noch weiter zurückgehen (vgl. LATA CZ-LOHMANN 1999).

### 1.2.4 Grünlandnutzung durch Mutterkuhhaltung

Mutterkuhhaltung ist Rinderhaltung mit Kühen zur Kälbererzeugung, d.h. ohne Milchgewinnung. Dabei wird die gesamte Milch der Kühe für die Aufzucht der Kälber benötigt. Mutterkuhhaltung kann sowohl im Stall als auch auf der Weide betrieben werden, wobei die Weidehaltung weniger arbeitsaufwändig und damit kostengünstiger ist und in der Regel mit einer extensiveren Form der Landwirtschaft einhergeht. Die Mutterkuhhaltung hat zunächst keine große Rolle gespielt und nimmt seit der Milchkontingentierung eine wachsende Rolle ein. Abbildung 1.2 zeigt die Entwicklung der letzten Jahre.



Für viele Betriebe stellte die Mutterkuhhaltung zuerst nur eine Möglichkeit dar, überschüssige Milch- und Futterkapazitäten zu verwerten, die aufgrund der begrenzten Milchquote frei geworden waren. Ebenso wurde sie von Ackerbaubetrieben ohne Milchquote und mit geringen Grünlandflächen genutzt. Mehr und mehr hat sich die Mutterkuhhaltung jedoch zu einer eigenständigen Produktionsweise entwickelt (AID 1990b). Allgemeine Ausführungen zur Produktionstechnik der Mutterkuhhaltung sollen der einschlägigen Literatur vorbehalten bleiben (vgl. z.B. GOLZE 1997). Spezielle Anforderungen an die Rinderhaltung werden im NABU-Leitbild „Grünlandschutz durch extensive Rinderhaltung“ formuliert (vgl. Kapitel 2).

### 1.2.5 Rinderhaltung im ökologischen Landbau

#### Grünlandextensivierung durch Öko-Landbau

In den letzten Jahren hat die Bedeutung ökologischer Landbaumethoden stark zugenommen. Die Grundlagen dafür wurden jedoch bereits in den 1920er Jahren gelegt. Seit 1988 besteht der Dachverband der Anbauverbände, die Arbeitsgemeinschaft ökologischer Landbau (AGÖL), die mit den „Rahmenrichtlinien für den ökologischen Landbau“ die Mindeststandards festgelegt hat (SÖL 1996). Die derzeit neun AGÖL-Verbände vertreten Landbauformen, deren wesentliche Inhalte auf die Schonung und gezielte Nutzung der natürlichen Ökosysteme ausgerichtet sind und daher meist einen höheren Beitrag zur umweltverträglichen Bewirtschaftung als die konventionelle Landwirtschaft leisten. Für das Grünland relevante Einschränkungen sind die Reduzierung der Besatzstärke auf 2 GV/ha LF, der Verzicht auf Pflanzenschutzmittel, der Verzicht auf mineralische N-Düngung sowie das Verbot der Anbindehaltung und das Gebot des Weidegangs. Im Rahmen der EU-Agrarumweltprogramme können diese Leistungen besonders honoriert werden.

#### Rinderhaltung

Mit der EU-weiten Einführung der Extensivierungs- (VO 797/85) und nachfolgend der Agrarumweltprogramme (VO 2078/92) wuchs die Zahl der Bio-Betriebe, und darunter die der Rinderhalter in Grünlandregionen, gegenüber einem kontinuierlichen Zuwachs in den 70er und 80er Jahren stark an. In Ostdeutschland gründeten sich nach der Wende die Bio-Verbände Biopark und Gää, von denen vor allem Biopark mit den Großbetrieben Nordostdeutschlands 1996 einen deutlichen Zuwachs an Bio-Fläche mit in die AGÖL einbrachte (vgl. ZMP 2000d). Bioland-Betriebe hielten mit 96.390 und Biopark-Betriebe mit 90.414 Rindern ca.  $\frac{2}{3}$  aller Rinder in Öko-Betrieben, es folgten Demeter und Naturland. Während bei Bioland über 31.500 Milchkühe gegenüber rund 12.500 Mutterkühen gehalten wurden, war das Verhältnis bei Biopark mit über 41.600 Mutterkühen zu nur rund 5.000 Milchkühen umgekehrt. Dies erklärt, dass

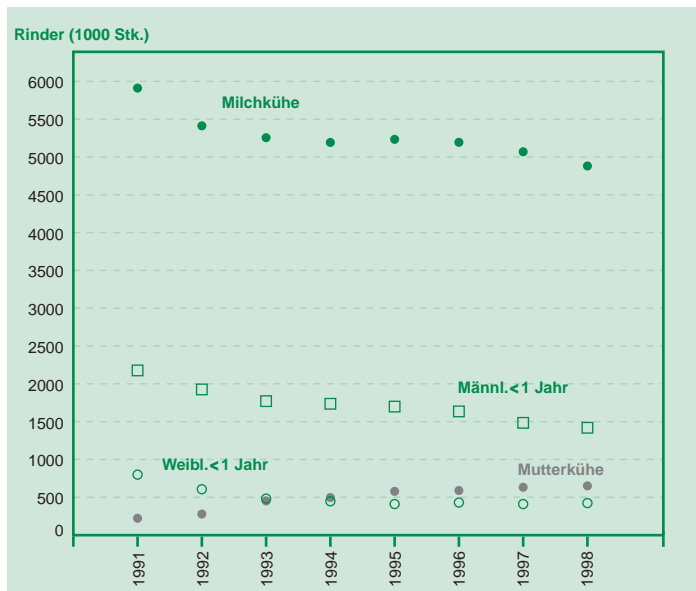


Abb.1.2: Rinder nach Nutzungsarten in Deutschland (alte Bundesländer) 1991–1998.

die Vermarktung von Bio-Milch für den Bioland-Verband eine höhere Bedeutung hat, während sich Biopark in den vergangenen Jahren eine marktführende Lieferantenposition für Rindfleisch erarbeitet hat. Auch bei Demeter, Naturland und den kleineren Verbänden dominiert die Milchkuhhaltung (SÖL 1999a). Zur Rinderhaltung in den sog. EU-Bio-Betrieben liegen keine offiziellen Auswertungen vor (BML 2000b).

### 1.2.6 Trends zukünftiger Grünlandnutzung und Einflüsse der EU-Agrarpolitik

Die zukünftige Grünlandnutzung wird einerseits durch die Mega-Trends der landwirtschaftlichen und ländlichen Entwicklung bestimmt, andererseits durch die EU-Agrarpolitik, die diese Trends teilweise verstärkt oder in ihrer Geschwindigkeit bremst:

#### Landwirtschaft

1. Die Entwicklung von Landwirtschaft und ländlichem Raum wird weiter zweigeteilt verlaufen: In landwirtschaftlichen Gunstlagen und Veredelungsregionen wird die Intensität der Produktion vorerst nicht abnehmen. Diese wird jedoch aus ökologischen Gründen effizienter laufen müssen als heute, um die Kritik an der Landwirtschaft (z.B. Massentierhaltung, Güllewirtschaft) nicht zum Hemmschuh der Entwicklung werden zu lassen (vgl. WINDHORST 1999).
2. Ertragsteigerungen durch Gentechnik, der Einsatz von Melkrobotern und Satelliten gestützter Landbewirtschaftung werden den Bedarf an menschlicher Arbeitskraft weiter reduzieren. Inwieweit dadurch der Einsatz und die stofflichen Einträge von Pestiziden und Mineraldüngern in die Umwelt beeinflusst werden, bleibt jedoch abzuwarten. In den letzten Jahren stieg der Pestizideinsatz

wieder an. Nährstoffüberschüsse bestehen in den Veredelungs- und Ackerbauregionen weiterhin in gravierendem Maße. Die postulierte Entlastung der Umwelt durch Integrierten Pflanzenbau und moderne Mastverfahren bleibt bisher aus.

3. Im Rahmen der Agenda 2000 (Laufzeit planmäßig bis 2006) haben die EU-Staaten die Möglichkeit, Ausgleichszahlungen an die Erbringung ökologischer Leistungen zu koppeln. Diese „cross compliance“ dient der Kombination von Naturschutz und Einkommensübertragung an die Landwirtschaft und ist von Kürzungen durch WTO-Regelungen ausgenommen (Green Box). Sie wird jedoch in Deutschland im Gegensatz zu anderen EU-Staaten bisher nicht angewandt.
4. Die anstehende EU-Erweiterung durch die Beitritte von Staaten, in denen die Landwirtschaft durchweg noch einen bedeutenden Bereich der Volkswirtschaft darstellt, wird die EU-Agrarpolitik vor große Herausforderungen stellen. Der notwendige Strukturwandel in den ländlichen Räumen der Beitrittsländer wird erhebliche Mittel erfordern und dadurch die finanziellen Spielräume für die bisherigen EU-Mitglieder voraussichtlich deutlich einschränken.

### Rinderproduktion

5. Die Wirtschaftlichkeit der konventionellen, intensiven Rindermast wird sich durch Absenkung von Produktionsbeihilfen und Exportsubventionen sowie des Abbaus des Außenschutzes des EU-Binnenmarktes weiter verschlechtern. Hinzu kommt der zukünftige Wettbewerb mit den Ländern der anstehenden EU-Erweiterung, die zu geringeren Kosten produzieren können. Importe von Rindfleisch aus extensiver Weidehaltung aus EU-Ländern, USA und Südamerika werden zunehmen. Vor diesem Hintergrund bringt die Zukunft für die extensive, grünlandbasierte Rinderproduktion also Chancen und Risiken. Die Strategie muss folglich darin liegen, die nationale bzw. regionale Qualitätsproduktion in den Mittelpunkt des Marketings zu stellen.
6. Kälber- bzw. Absetzernerzeugung und Endmast werden sich regional weiter entkoppeln, da die Kälberaufzucht und Mutterkuhhaltung in den klassischen Milchvieh- und Grünlandregionen bleiben wird, während die intensive Endmast noch stärker nur in Ackerbauregionen rentabel sein wird. Einschränkungen bei Tiertransporten oder die Steigerung der Transportkosten, z.B. durch die Mineralölsteuer, müssten sehr drastisch sein, um diese Entwicklung dauerhaft zu Gunsten einer Re-Regionalisierung zu verändern. Der Kälber- und Absetzerverkauf ist ein wichtiger Beitrag zur Rentabilität der Milch- und Mutterkuhhaltung in Grünlandregionen. Der Verzicht auf den überregionalen Export der Kälber kann nur durch entsprechende Förderung der extensiven Weidemast oder aber die Erzielung von Preisaufschlägen bei der Vermarktung betriebswirtschaftlich interessant gemacht werden.

7. Die aktuelle Änderung der Tierprämien im Zuge der Umsetzung der Agenda 2000 der EU, in der Ochsen und z.T. auch Färsen (Anteil an Mutterkuhquote bis zu 20%) durch eine längere Haltungsdauer eine höhere Prämie erhalten als Bullen, begünstigt die extensive Weidemast und lässt Erzeuger, Vermarktungsorganisationen und Handel über die verstärkte Produktion und Vermarktung von Ochsen und Färsenfleisch nachdenken (vgl. BML 2000d). Wo diese Kategorien nicht traditionell zum regionalen Angebot gehören, können regionale Qualitätsprogramme den Verbraucher für diese hochwertige Fleischqualität sensibilisieren.
8. Die Ausdehnung der extensiven Weidehaltung ist jedoch z.Zt. durch die Begrenzung der Mutterkuhprämien (Quoten) beschränkt, ohne die die Mutterkuhhaltung nicht konkurrenzfähig und rentabel ist. Durch die Erhöhung der Anzahl sowie der Förderhöhe von Mutterkuhprämien kann dieser Betriebszweig zukünftig gefördert werden. Damit verbunden sollte die Förderung von Stallumbauten auf tiergerechte, eingestreute Laufstallsysteme sein. Dies gilt auch für die Rinderhaltung im ökologischen Landbau im Zuge der Umsetzung der EU-Bio-Tierhaltungsverordnung 1804/1999 (vgl. Kap. 2).
9. In der Milchproduktion ist ein weiterhin sinkender Milchpreis und deshalb die weitere Notwendigkeit zum betrieblichem Wachstum absehbar. Durch die notwendige Intensität der Grundfuttergewinnung ist ohne weiteres nicht mit einer Extensivierung der Grünlandnutzung in der Milchwirtschaft zu rechnen. Die Förderung durch Agrarumweltprogramme reicht bisher nicht aus, um bei den Erzeugern eine freiwillige Erhöhung der Produktionskosten zu erreichen, ohne in die roten Zahlen zu geraten. Überangebot bzw. Absatzdefizite im Bio-Milchbereich zeigen, dass die Milch-Vermarktung die Achillesferse für die Grünlandextensivierung in der Milchviehhaltung darstellt.

### Grünland

10. Der Strukturwandel in der Landwirtschaft setzt sich fort. Die Anzahl der Betriebe wird in den nächsten 10 Jahren drastisch sinken. Davon sind insbesondere die grünlandreichen, in der EU-Strukturpolitik als benachteiligte Gebiete bezeichneten Regionen, d.h. die Mittelgebirge sowie die Grünlandregionen Nord- und Ostdeutschlands. Im Alpen- und Voralpenraum ist mit der Beibehaltung einer intensiven Milchwirtschaft zu rechnen (vgl. KNICKEL & SCHRAMEK 1999).
11. Mit dem Ausscheiden der heutigen Bewirtschafter wird in den erstgenannten Regionen tendenziell ein Bewirtschaftungs- und Pflegenotstand des Grünlandes entstehen, der nur durch die Förderung extensiver Bewirtschaftungsverfahren, d.h. vor allem extensive Rinderhaltung, verhindert oder zumindest abgefedert werden kann. Es ist davon auszugehen, dass der Anteil der Agrarumweltprogramme am EU-Agrarbudget auch

nach 2006 weiter steigt, um die Landwirtschaft und Landbewirtschaftung in strukturschwachen ländlichen Räumen auf Dauer zu stabilisieren (LATA CZ-LOHMANN 1999).

- Die Größe der Betriebe wird weiter steigen. In Grünlandgebieten werden sich aus betriebswirtschaftlichen Gründen größere Weidesysteme entwickeln (müssen), denen jedoch heute z.T. noch die meist klein strukturierten Besitzverhältnisse entgegenstehen. In Zukunft werden daher verstärkt Bodenneuordnungsverfahren (früher: Flurbereinigungen) notwendig sein, in denen die Bewirtschaftungsstruktur auf freiwilliger Basis und unter Beibehaltung von ökologisch wertvollen Strukturelementen neu geregelt wird.

### Ländlicher Raum

- Mit einer Fortführung der regionalen Strukturförderung über die Agenda 2000 hinaus ist zu rechnen. Sie soll den landwirtschaftlichen Betrieben ermöglichen, verstärkt außerhalb der Landwirtschaft ein Zusatzeinkommen zu erwirtschaften. Damit soll einer weiteren Abwanderung aus ländlichen Räumen entgegengewirkt und die Wirtschaftskraft in strukturschwachen Gebieten gesteigert werden. Synergieeffekte zwischen landwirtschaftlicher Infrastruktur, regionaler Qualitätsproduktion, Direktvermarktung und Regionalvermarktung, Urlaub auf dem Bauernhof sowie anderen neuen Dienstleistungen im ländlichen Raum werden auf absehbare Zeit im Interesse von Politik und Gesellschaft liegen und gefördert werden. Dies ist vor allem bedeutsam für die Finanzierung investiver Maßnahmen wie Schlacht- und Verarbeitungsstätten zur Rindfleischvermarktung.
- Die Multifunktionalität der Landwirtschaft, besonders in Erholungsregionen mit attraktiven Kulturlandschaften, wird damit zunehmen. Die Menschen im ländlichen Raum werden allerdings zukünftig nur dann intakte Natur- und Kulturlandschaft, sauberes Grundwasser und regionaltypische Zusatzleistungen anbieten, wenn der Staat, d.h. die Gesellschaft als Nachfrager auftritt und dafür – als Ersatz für einen funktionierenden Markt – durch Förderprogramme die notwendigen Marktpreise zahlt.

### Markt

- Die Forderung nach mehr Markt in der Agrarpolitik kann für den Bereich „Grünland und Rinderhaltung“ langfristig nur erfüllt werden, wenn es gelingt, die Konsumenten dauerhaft für den Konsum qualitativ hochwertiger Rindfleischprodukte aus extensiver Grünlandbewirtschaftung zu gewinnen. Dazu sind zum gegebenen Zeitpunkt jedoch erhebliche Zukunftsinvestitionen in das Marketing, d.h. den Aufbau von Erzeugergemeinschaften, den Erhalt von regionalen Schlachtstätten sowie umfangreiche Öffentlichkeitsarbeit notwendig. An die Qualität der Produktion sollten als Förderbedin-

gungen die Kriterien des NABU-Leitbildes „Grünland-schutz durch extensive Rinderhaltung“ angelegt werden.

## 1.3 Probleme des Artenschutzes

### 1.3.1 Nutzungsänderungen

Der seit etwa Mitte des 20. Jahrhunderts beobachtete Rückgang der Arten steht im deutlichen Zusammenhang mit der Änderung und der bundesweiten Nivellierung der Grünlandnutzung im Zuge der Mechanisierung und der Intensivierung der Bewirtschaftung. Nutzungsänderung in der Landwirtschaft ist die Hauptursache für den Artenschwund. Dabei lassen sich vor allem zwei gegenläufige Effekte beobachten, die beide von negativem Einfluss für den Naturschutz sind: die Intensivierung der Flächen sowie die Nutzungsaufgabe oder Umnutzung.

### Beispiele aus den Mittelgebirgen

Nachdem zuvor durch Meliorationsmaßnahmen, Entsteinungen und Flurbereinigungen die Bewirtschaftung der Flächen verbessert worden war, kam es erstmals in den 1950er Jahren im Zuge des Rückzugs der Landwirtschaft zu Flächenaufgaben. Vor allem in Waldrandnähe und innerhalb der Wälder sowie auf den schlechten und weiter entfernten Weideflächen wurden Flächen aufgeforstet. Seit Beginn des 19. Jahrhunderts wurde diese Entwicklung durch staatliche Programme gefördert.

Gleichzeitig kam es in diesen Gebieten zu einer Aufgabe des hier unrentabel gewordenen Ackerbaus. Die ehemaligen Ackerflächen wurden, da sie gut zu bearbeiten waren, in Mähwiesen umgewandelt. Insgesamt ist also in den Höhenlagen der Mittelgebirge die Fläche des Grünlandes etwa gleich geblieben. Eine oft unbeachtete Konsequenz dieser Entwicklung ist jedoch, dass viele Grünlandflächen jüngerer Datums sind und ihre Rückentwicklung zu artenreichen Gesellschaften oft noch nicht vollständig vollzogen haben.

### Maisanbau

Eine besondere Bedeutung kommt auch der Zunahme des Maisanbaus zu. Die energiereiche Maissilage ist ein wichtiges Futter in der intensiven Milchproduktion und Rindermast. Mais benötigt bzw. verträgt hohe Düngergaben. Seine Anfälligkeit für Schädlinge und Krankheiten machten darüber hinaus einen intensiven Pflanzenschutz notwendig. Deshalb sind von Maisflächen bis heute hohe Einträge von Nährstoffen (vor allem Nitrat) und Pflanzenschutzmitteln (Atrazin und verwandte Mittel) in Oberflächengewässer und Grundwasser zu verzeichnen. Die Anbaufläche für Silomais ist im Bundesgebiet auf knapp 1,3 Mio. ha im Jahr 1997 angestiegen (BML, Stat. Jahrbuch 1998). Hauptursache dafür

ist, begleitend zur Intensivierung der Milchwirtschaft, die Höhe der Flächenförderung für Silomais. Diese liegt in Deutschland in den Jahren 2000/2001 je nach Region zwischen 550 DM und 850 DM pro ha Silomais und übersteigt damit die Grünlandförderung deutlich, die sich in den Bundesländern zwischen 250 DM und 350 DM pro ha Grünland bewegt (BML 2000e). Eine Senkung der Maisprämie zu Gunsten der Grünlandförderung ist also aus Sicht des Naturschutzes dringend geboten.

### Einsatz des Dauergrünlandes

Ein Großteil des heutigen Dauergrünlandes ist durch Einsatz entstanden oder wird durch Nachsaat regelmäßig „erneuert“. In Niedersachsen nahm das Dauergrünland zwischen 1965 und 1991 um 25% ab, der Großteil davon in den letzten 10 Jahren. Dort werden 5–10% des Grünlands jährlich im Rahmen der „Grünlanderneuerung“ nach Abtöten der Altnarbe eingesät und somit ökologisch stark beeinträchtigt (NORDHEIM 1992). In Nordrhein-Westfalen hat sich die Grünlandfläche von 1954 bis 1996 um etwa 40% verringert (WOIKE 1999). Diesen Flächenverlusten sind im besonderen Maße Feucht- und Nasswiesen zum Opfer gefallen, meist verbunden mit Meliorationsmaßnahmen wie Entwässerung durch Drainagen und Grabensysteme sowie bis in die 70er Jahre hinein durch Tiefpflügen und organische Düngung von Moor- und Anmoorböden. In der ehemaligen DDR war die Einsaat als Saatgrasland eine häufige Form der Umnutzung. Waren dort 1958 noch 30% der Niedermoore ursprüngliches Dauergrünland, so war der Anteil bis 1990 auf wenige Prozent gesunken (DEBLITZ et al. 1994).

Die Einsaat von Dauergrünland wird zwar vielfach nicht als Intensivierung, sondern als Umnutzung zu Futteranbauflächen betrachtet. Für die Artenvielfalt bedeutet die Neuansaat jedoch, dass ein Großteil des heutigen Grünlandes nicht als ökologisch wertvolles Grünland zu betrachten ist. Eine natürliche, artenreiche Grünlandvegetation stellt sich in der Regel erst bei Flächen mit einer mindestens 20–50 Jahre alten Grünlandnarbe ein (NORDHEIM 1992).

### 1.3.2 Naturschutzprobleme durch Intensivierung

#### Einfluss auf die Flora

Die durch Düngung und Entwässerung hervorgerufene Veränderung der Grünlandgesellschaften ist hinlänglich bekannt. Von einem artenreichen Ausgangszustand (Halbtrockenrasen, Borstgrasrasen, Kleinseggenried u.a.) entwickeln sie sich, über Zwischenstadien wie Kohldistelwiesen oder Goldhaferwiesen zu artenärmeren Glatthaferwiesen. Bei Weidenutzung bilden sich erst nasse bzw. trockene, später typischen Weidelgrasweiden. Durch Düngung und Melioration verringerte sich die Zahl der häufigen Grünlandassoziationen in der BRD von etwa 57 auf 7 (OBERDORFER 1983).

In den stark gedüngten Flächen sind besonders Arten der Flutrasen konkurrenzstark, die an eine hohe Nährstoff-

versorgung angepasst sind. Darunter finden sich auch Problempflanzen, wie etwa Quecke, kriechender Hahnenfuß oder stumpfblättriger Ampfer. Gute Standortbedingungen für diese Pflanzen führten zu Massenausbreitung, die wiederum mechanisch oder chemisch eingeschränkt werden müssen. Insbesondere die Arten der mageren Wiesen und Weiden sowie der Halbtrocken- und Trockenrasen, allen voran die Orchideen sowie eine Vielzahl von daran gebundene Insektenarten (Schmetterlinge, Ameisen etc.) sind sowohl durch Intensivierung als auch durch Nutzungsaufgabe vielerorts im Bestand bedroht. Nur die Weiterführung der extensiven Grünlandnutzung mit möglichst geringen Düngergaben kann die Artenvielfalt im Grünland auf Dauer sicherstellen.

#### Einfluss auf die Fauna

Für die Tierwelt ist neben dem Verlust arttypischer Futterpflanzen vor allem die intensivere Bearbeitung ausschlaggebend. Durch drei bis fünf Schnitte sowie durch Düngen, Abschleppen und Walzen werden Wiesenbrüter im Intensivgrünland so stark beeinträchtigt, dass die Zahl ihrer Brutpaare bzw. der aufgezogenen Jungen seit Jahrzehnten rückläufig sind (BÖLSCHER 1992, RUTSCHKE 1995). Durch die Mahd direkt über der Narbe mit schnellgängigen Kreiselmähern werden neben der Brut der Wiesenvögel auch Amphibien, Kleinsäuger und Insekten getötet (OPPERMANN 1999). Dadurch geht wiederum für andere Arten, z.B. Weißstörche, ein Teil der Nahrungsgrundlage verloren. Balkenmäher verursachen wesentlich geringere „Verluste“ und sollten deshalb als Naturschutzmaßnahme förderfähig sein. Der aufgrund der Silagenutzung immer frühere erste Schnitt führt dazu, dass viele Pflanzen nicht zur Blüte kommen, auf die viele Nektar sammelnden Insekten angewiesen sind. Die Beseitigung von Strukturelementen wie Hecken und Rainen hat ebenso zur Vernichtung wichtiger Biotope und Lebensräume beigetragen. Arten wie etwa dem Weißstorch, der Uferschnepfe oder der Bekassine wurde vor allem durch die Trockenlegung nasser Wiesen und das Verfüllen kleiner Tümpel und Blänken die Nahrungsgrundlage entzogen.

Auch die Düngung – vor allem der Einsatz von Gülle – im Grünland hat negative Auswirkungen: Der direkte Kontakt von Spinnen oder Insekten mit Gülle führt zu Verklebungen und Verätzungen. In den Pflanzen kommt es zu einer Veränderung der Inhaltsstoffe, was sich negativ z.B. auf Raupen auswirkt. Auf Dauer führt eine Überdüngung zu einer Verschiebung der Vegetation hin zu wenigen Stickstoff liebenden Arten und einer Monotonisierung des Pflanzeninventars. Dies hat unmittelbare Auswirkungen auf die Grünlandfauna, die im gleichen Maße abnimmt. Besonders negativ sind die Auswirkungen von Bioziden. Die gesamte Grünlandfauna ist in unterschiedlichem Maße direkt betroffen. Dabei ist der Unterschied zwischen Insektiziden und Herbiziden in ihrer Wirkung auf die Fauna gering (NORDHEIM 1992).



### Problemfall Wiesenbrüter

Die Artenentwicklung der für das norddeutsche Feuchtgrünland typischen Wiesenvogelarten macht besonders deutlich, welche Auswirkungen die Bewirtschaftung des Grünlandes auf die Fauna hat. Von 32 Wiesenvogelarten stehen bundesweit 20 auf der Roten Liste. 5 davon sind akut vom Aussterben bedroht, weitere 5 sind stark gefährdet, 7 gelten als gefährdet und 3 Arten stehen auf der sog. Vorwarnliste (AFW 1998). Eine Untersuchung der Feuchtwiesen in Westniedersachsen belegt den teilweise dramatischen Rückgang der wiesenbrütenden Limikolen zwischen den beiden Untersuchungsperioden 1985–1990 sowie 1991–1997.

Tab. 1.1: Artenentwicklung der wichtigsten Grünlandvogelarten in Westniedersachsen (1985-1997).

Art	Trend in %
Kiebitz	-12,1%
Bekassine	-51,3%
Uferschnepfe	-28,3%
Großer Brachvogel	-10,4%
Rotschenkel	-23,5%

(Quelle: AFW 1998)

Selbst in den Kerngebieten der Wiesenvögel vollzieht sich eine stark negative Entwicklung. Die Bestände sind auch in diesen Gebieten nicht mehr in der Lage, sich in ausreichendem Maße zu reproduzieren. Die Situation ist daher für alle typischen Wiesenvogelarten in Westniedersachsen als dramatisch zu bezeichnen. Die Ursachen für den Rückgang werden vor allem in der Intensivierung der Landwirtschaft gesehen (AFW 1998).

Diese Diagnose lässt sich für den nord- und ostdeutschen Raum verallgemeinern. So stehen z.B. in Schleswig-Holstein 13 der 14 charakteristischen Wiesenvogelarten auf der Roten Liste. Daraus folgt, dass der Extensivierung der Grünlandbewirtschaftung beim Erhalt gefährdeter Wiesenvogelarten oberste Priorität zukommt.

### Problemfall Wasserschutz

Zu den Problemen für den Natur- und Artenschutz durch die Veränderung der Grünlandnutzungsformen kommen noch andere, von der Gesellschaft stärker wahrgenommene Probleme. So hat die zunehmende Belastung von Grund- und Trinkwasser mit Nitrat und Pestiziden mittlerweile zu zahlreichen Regelungen des Gesetzgebers geführt. Zum Grundwasserschutz werden von den Kommunen und Zweckverbänden in bedeutendem Umfang Mittel zur Verfügung gestellt, um in Kooperation mit der Landwirtschaft die Reduktion von Stoffeinträgen zu erreichen. Neben einer steigenden Anzahl von Projekten zur flächenhaften Umstellung auf ökologischen Landbau in Wasserschutzgebieten könnten diese Mittel auch für die extensive Rinderhaltung nach Naturschutz-Kriterien genutzt werden.

### Problemfall Auenschutz

In den Flussniederungen dominierte früher aufgrund der häufigen Überschwemmungsereignisse das Grünland. Hier waren es wasserwirtschaftliche Maßnahmen, vor allem die Begräbung und Regulierung der Bäche und Flüsse, die die Bewirtschaftung der guten Auenlagen als Acker möglich machten. In Folge wurden viele Grünlandflächen umgebrochen und als Acker für Getreide- oder Grünfüttererzeugung genutzt. Durch die großflächige Dränung des Bodens und die Vernichtung von Überschwemmungsflächen ist das Retentionsvermögen der Landschaft für Wasser deutlich gesunken. Bei heftigen Regenfällen in einer Region kommt es daher häufiger zu Überschwemmungen.

Der Schutz von Bach- und Flussauen vor Stoffeinträgen und Hochwasserkatastrophen könnte durch eine Rückkehr zur extensiven Grünlandbewirtschaftung in den Auen in hohem Maße verbessert werden. Die heute im Rahmen der Agrarumwelt- und Naturschutzprogramme angestrebten 6–10 Meter breiten Uferandstreifen reichen nicht aus, wenn sie neben einer Filterfunktion auch eine Biotop- und Retentionsfunktion gewährleisten sollen. Auen sollten durch Rinderhaltung „überflutungsfreundlich“ bewirtschaftet werden. Durch Zulassung der ursprünglichen Flusssdynamik sowie Sukzession an den Uferbereichen sollte streckenweise wieder eine natürliche Biotopentwicklung ermöglicht werden.

### Problemfall Klima

Die Nutzung von Niedermoorstandorten nach Absenkung des Grundwasserspiegels durch Entwässerung hat erhebliche klimarelevante Auswirkungen. Bei der Zersetzung des hohen Anteils an organischer Bodensubstanz, der zur Absenkung der Flächen führt (sog. Moorsackung), werden in großem Umfang Gase wie Methan und Kohlendioxid freigesetzt. Wissenschaftlichen Hochrechnungen zufolge erreicht der Ausstoß klimarelevanter Gase auf den Niedermoorstandorten Nord- und Ostdeutschlands die Dimension des gesamten deutschen Straßenverkehrs. Durch eine großflächige Wiederanhebung des Grundwasserspiegels auf über 80 cm unter Bodenoberfläche könnte eine deutliche Reduzierung des Gasausstoßes erreicht werden. Klimaschutz und Artenschutz auf dem Grünland hängen somit gleichermaßen vom Grundwasserniveau ab (vgl. RÖSLER 2000).

### 1.3.3 Naturschutzprobleme durch Nutzungsaufgabe

Im Zuge der Welthandelsliberalisierung und des technischen Fortschritts sanken die Erzeugerpreise für die Grünlandprodukte Milch und Rindfleisch kontinuierlich ab. Dadurch wurde die Grünlandbewirtschaftung auf Grenzertragsstandorten zunehmend unrentabler. Beginnend mit den ohnehin extensiven Standorten droht die Bewirtschaftung des Extensivgrünlandes in vielen Regionen, vor allem in den Mittelgebirgen, in Zukunft mehr und mehr aufgegeben zu werden. Durch die Aufgabe der Grünlandnutzung entwickelt sich durch Sukzession allmählich wieder Wald. Durch die gezielte Aufforstung wird dieser Prozess verkürzt und die gewünschten Baumarten als Setzlinge direkt in das Grünland gepflanzt. Die Konsequenz beider Entwicklungen ist der Verlust des artenreichen Grünlands.

Für viele Regionen in Deutschland zeichnet sich im Zuge des fortschreitenden Strukturwandels in der Landwirtschaft die großflächige Bewirtschaftungsaufgabe als drohendes Zukunftsproblem ab. Die großflächige extensive Beweidung stellt in diesem Fall die einzig wirtschaftlich sinnvolle Strategie dar, die grünlandgeprägten Kulturlandschaften und ihr Arteninventar auf Dauer zu erhalten. Allerdings sind mit der großflächigen Einführung extensiver Weidewirtschaft nicht alle Probleme des Naturschutzes gelöst. Viele seltenere Arten sind an die Wiesennutzung angepasst, durch großflächige Beweidung lässt sich ihr Bestand nicht sichern. Die Erhaltung solcher Flächen durch Mahd oder Schafbeweidung wird zukünftig nur im Rahmen des Vertragsnaturschutzes möglich sein.

Auf Ackerflächen kann es infolge der Extensivierung der Landwirtschaft zu einer Umnutzung zu Grünland kommen. Aus der Sicht des Grünlandsschutzes ist diese Entwicklung meist positiv zu bewerten. Die „Vergrünlandung“ kann jedoch den Ackerbau soweit aus Landschaftsräumen verdrängen, dass auch Ackerflorgesellschaften sowie Arten, die den Acker als Lebensraum bevorzugen, wie z.B. das



Naturschutzgerechte Mutterkuhhaltung in der Elbtalaue.

Rebhuhn, verdrängt werden. Die Aufrechterhaltung des regionaltypischen Nutzungsmosaiks dient meist auch den Zielen des Naturschutzes.

Die Wiederherstellung einer artenreichen Grünlandgesellschaft ist ein Prozess, der Jahrzehnte in Anspruch nehmen kann. Deshalb müssen auch agrar- und naturschutzpolitische Programme auf diese Zeiträume ausgelegt sein. Vor allem den Landwirten muss eine finanzielle Planungssicherheit gegeben werden, wenn sie als Kooperationspartner für die naturschutzgerechte Grünlandbewirtschaftung gewonnen werden sollen.

## 1.4 Ziele und Strategien des Schutzes von artenreichem Grünland

Wichtigstes Ziel zum Schutz von artenreichem Grünland ist der Erhalt der Flächen und ihrer extensiven Nutzung. Da jedoch eine Rückkehr zur landwirtschaftlichen Nutzung wie vor 50 Jahren heute nicht mehr realistisch ist, müssen neue Wege gegangen werden. Grundlage und wichtige Voraussetzung für einen effektiven Schutz ist die Kenntnis und Inventarisierung der historischen und regionaltypischen Grünlandgesellschaften. Auf Grund der frühzeitigen Dominanz von Wiesen gibt es zu artenreichen Weiden jedoch aus Deutschland nur wenige wissenschaftliche Daten. Diese Lücke kann zumindest teilweise durch Untersuchung von Weiden auf vergleichbaren Standorten in osteuropäischen Ländern geschlossen werden (PLACHTER & NIEMEIER 1997).

### 1.4.1 Grünlanderhaltung durch Schutzgebiete und Landschaftspflege

#### Schutzgebiete

Eines der ersten Instrumente des Naturschutzes war die Unterschutzstellung von naturschutzfachlich wertvollen Gebieten als Naturschutzgebiete (NSG), wobei selten zwischen Natur- und Kulturlandschaft unterschieden wurde. Artenreiches Grünland ist aber überwiegend durch den menschlichen Eingriff entstanden und kann dort nur durch extensive Bewirtschaftung weiter bestehen<sup>1</sup>. Schützenswerte Grünlandstandorte müssen daher in ihrer Schutzgebietsverordnung die regelmäßige Nutzung und/ oder Pflege verankert haben (GRASSNER 1996).

Neben den Schutzgebietskategorien (Naturschutzgebiet, Landschaftsschutzgebiet (LSG) u.a. des Bundesnaturschutzgesetzes (BNatSchG) bestehen internationale Naturschutzabkommen wie z.B. die Ramsarkonvention zum Schutz weltweit bedeutender Feuchtgebiete, die EG-Vogelschutzrichtlinie sowie die Fauna-Flora-Habitat-(FFH)-Richtlinie. Größere Kulturlandschaften können nach BNatSchG als Biosphärenreservate ausgewiesen werden, in denen

<sup>1</sup> Ausnahme stellen hier die natürlichen Salzwiesen, überflutete Auen, Trockenstandorte und Hochalmen dar.

Totalreservate die sog. Kernzonen bilden, die jeweils von einer Pflegezone (Pufferzone, meist NSG) und einer Entwicklungszone (meist LSG) umgeben sind. Biosphärenreservate sind jedoch nicht nur Vorranggebiet für den Naturschutz sowie Förderkulisse für besondere Zuwendungen aus nationalen oder internationalen Naturschutzprogrammen. Biosphärenreservate sind vor allem auch Modellregionen für eine dauerhaft umweltgerechte, nachhaltige Entwicklung. Die Kooperation von Naturschutz und Landwirtschaft hat dort deshalb eine besondere Bedeutung.

Der Anteil der Naturschutzgebiete und Nationalparke an der Fläche der BRD lag 1999 bei rund 2,5%, alle anderen Schutzkategorien (Vogelschutzgebiete etc.), erreichen insgesamt nicht einmal 5% der Landesfläche (BfN 1999). Allein diese Zahlen machen deutlich, dass der Erhalt von Arten, deren Populationen auf ökologisch intakte Großräume angewiesen sind, bisher durch Schutzgebietskonzepte nicht gewährleistet werden kann.

Bei der Ausweisung von FFH-Gebieten sowie deren Zusammenfassung mit EU-Vogelschutzgebieten (SPAs) zum EU-Schutzgebietsnetz Natura 2000 ist die Bundesrepublik Deutschland seit Jahren im Verzug. Da insbesondere für die SPAs auch große Teile der offenen Agrarlandschaften als Vorrangflächen für den Naturschutz ausgewiesen werden müssen, in denen dann Auflagen zum Bestandsschutz der ökologischen Vielfalt und Wertigkeit gelten sollen, herrscht zu diesem Thema seit einigen Jahren ein erregter Disput zwischen Naturschutz, Landwirtschaft und den zuständigen Behörden. Insbesondere in intensiv genutzten Agrarlandschaften läuft der Berufsstand Sturm gegen die befürchtete „kalte Enteignung“. Bei den Flächenausweisungen handelt es sich jedoch in erster Linie um einen Bestandsschutz im Sinne des Status quo, daher sind die Auswirkungen nach Auffassung des NABU in der Regel nicht so gravierend, wie die Landwirtschaft glauben machen möchte. Die Agenda 2000 ermöglicht ferner, Naturschutzleistungen in Gebieten des Netzes Natura 2000 aus der Agrarstrukturförderung zu finanzieren (vgl. VO (EG) 1257/1999, Rat der Europäischen Union 1999).

Die Debatte zwischen Naturschutz und Landwirtschaft wurde Mitte 2000 noch angeheizt durch die Ankündigung des Bundesumweltministers, die Regelung über Ausgleichszahlungen an die Landwirtschaft zu ändern. Danach soll zukünftig die Sozialbindung die Schwelle zur Ausgleichszahlung sein und den Ländern soll es überlassen bleiben, gesetzliche Regelungen für eine angemessene Entschädigung zu finden. Der NABU begrüßt diesen Vorschlag, da er den Ländern die Freiheit zurück gibt, selbst über Art und Umfang der Ausgleichszahlungen zu entscheiden.

### Landschaftspflege

Findet sich kein Landwirt, der die Maßnahmen zum Grünlandschutz innerhalb oder außerhalb von Naturschutzgebieten, z.B. in Nasswiesen und auf Trockenrasen, im Rahmen der wirtschaftlichen Produktion durchführt, so muss

die Pflege durch entsprechende finanzielle Anreize des Staates oder der Kommunen gewährleistet werden. Landwirte oder Landschaftspflegeverbände führen dann die Maßnahmen als Auftragnehmer durch (Vertragsnaturschutz). Wo eine reine Entsorgung des Mähgutes erforderlich ist, ist diese oft mit hohen Kosten verbunden. Die von der landwirtschaftlichen Nutzung weitgehend entkoppelten Pflegeprogramme im Grünland erfordern daher einen hohen finanziellen Aufwand. Die Finanzierung der Landschaftspflege erfolgt durch Programme zum Vertragsnaturschutz (Naturschutzmittel) oder im Rahmen der Kulturlandschaftsprogramme der Länder (Agrarumweltprogramme). Die finanzielle Leistungsfähigkeit der Trägerinstitutionen ist jedoch vor dem Hintergrund eines gestiegenen Flächenanspruchs des Naturschutzes sowie immer knapperer Kassen nicht sichergestellt.

Daher müssen möglicherweise zukünftig für einen Großteil der Flächen neue Wege gegangen werden. Sollte die Gesellschaft nicht mehr länger bereit oder in der Lage sein, ökologische Sonderstandorte durch Handmäh und andere Maßnahmen zu pflegen, so wäre die extensive Beweidung mit Rindern und anderen Raufutterfressern wie Pferden, Schafen und Ziegen ein Weg, Pflege und Nutzung zu verbinden. Die Kombination der Beweidung von Naturschutzflächen mit einer noch am Markt positionierbaren Rindfleischproduktion ist eine Forschungsaufgabe, der sich naturschutzfachliche Einrichtungen in ersten Großprojekten mit sog. „Ranching-Systemen“ stellen.

### 1.4.2 Grünlandextensivierung im Rahmen der Agrarumweltprogramme

„Extensiver Landbau entsteht durch die Verringerung des Einsatzes von ertragsfördernden Betriebsmitteln (...) je Flächeneinheit“ (KNAUER 1992). Das bedeutet für die Grünlandwirtschaft:

- Verzicht auf Höchsterträge
- Verringerung aller Maßnahmen auf der Fläche
- Nutzung des eigenen Wirtschaftsdüngers
- Reduzierung der Mineraldüngung
- Maximal zweischürige statt vielschürige Wiesenmäh
- Standweide statt Portionsweide
- Nutzung von Mager- und Trockenrasen als Hutung

Seit 1992 werden die im Rahmen der flankierenden Maßnahmen der EU-Agrarreform beschlossenen Agrarumweltprogramme in Deutschland auf Bundesländerebene umgesetzt. Sie enthalten Maßnahmen der Extensivierung von Grünland und Ackerland, der Umstellung auf ökologischen Landbau und spezielle Landschaftspflegemaßnahmen. Im Rahmen der Extensivierungsprogramme wird die freiwillige Verpflichtung der Landwirte zur extensiven Bewirtschaftung und zur Durchführung von Landschaftspflegemaßnahmen

honoriert. Die Verpflichtungen müssen dabei über die Anwendung der guten landwirtschaftlichen Praxis hinausgehen. Sie betreffen Dienstleistungen, die im Rahmen anderer Fördermaßnahmen wie Marktstützungsmaßnahmen und Ausgleichszahlungen nicht vorgesehen sind. Die Agrarumweltprogramme werden in den Jahren 2000–2006 im Rahmen der Agenda 2000 weitergeführt (VO (EG) 1257/1999, Rat der Europäischen Union 1999).

Die Agrarumweltprogramme zur Extensivierung der Grünlandbewirtschaftung sind auf große Resonanz gestoßen. Im Jahr 1998 wurden in Deutschland 2,27 Mio. Hektar Extensivgrünland (inkl. Grünland im Öko-Landbau, Naturschutz und Weiterbewirtschaftung) gefördert. Dies sind immerhin 43% des gesamten deutschen Grünlandes (BML 1998b). Dabei sind regional allerdings deutliche Unterschiede zu verzeichnen: Thüringen liegt mit 90% an der Spitze, gefolgt von Sachsen-Anhalt mit gut 80%, Sachsen und dem Saarland mit ca. 70% sowie Bayern (68%), Brandenburg (66%) und Baden-Württemberg (63%). Schlusslichter waren 1998 Niedersachsen mit 7% und Schleswig-Holstein mit 4%. Die Extensivierungsstatistik zeigt also sowohl ein Süd-Nord, als auch – mit Ausnahme des Saarlandes – ein Ost-West-Gefälle.

Der Anteil der Extensivierung ist dort besonders hoch, wo die einzelbetrieblichen Anpassungskosten sehr niedrig sind. So bedeutet die Grünlandextensivierung in benachteiligten Gebieten für die Mehrzahl der geförderten Betriebe keine wesentliche Einschränkung in der Bewirtschaftung. Darüber hinaus fällt in Bundesländern, in denen die Förderung an sehr niedrige Kriterien geknüpft ist, wie z.B. bei der Grundförderung in Bayern, ein Großteil der Fläche unter die Förderung, ohne dass dadurch ein neuer Beitrag zum Umwelt- und Naturschutz geleistet wird. Die Kriterien übersteigen hier kaum die Anforderungen, die man an die gute fachliche Praxis stellt (sog. Mitnahmeeffekte) (vgl. NABU 1998). Die Programme dienen also vielfach eher der Umverteilung von Einkommen, wobei der damit erreichte Effekt des Erhalts bäuerlicher Betriebe in strukturschwachen Regionen aus Sicht des Naturschutzes grundsätzlich zu begrüßen ist. Eine naturschutzfachlich sinnvolle Extensivierung von großen Teilen des Grünlands, wie sie im Folgenden im NABU-Leitbild „Grünlandschutz durch extensive Rinderhaltung“ formuliert wird, scheint jedoch mit den gegenwärtigen Programmen nicht erreicht zu werden.

Um durch die Agrarumweltprogramme zukünftig konkretere Naturschutzeffekte zu erzielen und die Mittel effizienter einzusetzen, ist es deshalb dringend geboten

- einheitliche, naturschutzfachlich fundierte Mindeststandards der Grünlandextensivierung zu formulieren
- die Einzelmaßnahmen der Bundesländer nach naturschutzfachlichen Kriterien zu regionalisieren
- eine deutliche finanzielle Differenzierung der Förderhöhe zwischen Grundextensivierung, ökologischer und naturschutzgerechter Bewirtschaftung einzuführen.

In den grünlandreichen Regionen Nordwestdeutschlands (Niedersachsen, Schleswig-Holstein) reichen die bisherigen Maßnahmen offensichtlich nicht aus, um einen effektiven Arten- und Biotopschutz zu erreichen, wie der weiterhin drastische Rückgang der Wiesenvögel beweist. Insbesondere in Niedersachsen und Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg müssen die Anteile einer extensiven Grünlandbewirtschaftung mit flächenspezifischen Auflagen deutlich gesteigert werden, wenn das sukzessive Aussterben der typischen Wiesenbrüter wie Kiebitz, Uferschnepfe und Bekassine verhindert werden soll.

Darüber hinaus sind die Agrarumweltprogramme der Bundesländer oft nicht dauerhaft verlässlich, wie die oft jährlich wechselnde Praxis zeigt, die bei den Landwirten immer wieder zu Verunsicherung, und im Falle realer Einkommenseinbußen zu zunehmender Frustration führen. Eine konsequentere Umsetzung und Verlässlichkeit der Agrarumweltprogramme im Sinne einer Planungssicherheit für landwirtschaftliche Betriebe ist dringend erforderlich, um die Landwirtschaft langfristig als Partner des Naturschutzes zu gewinnen.

### 1.4.3 Wirtschaftlichkeit extensiver Rinderhaltung

Die Wirtschaftlichkeit der extensiven Rinderhaltung, d.h. der Mutterkuhhaltung, aber auch der Weidemast von Färsen und Ochsen, ist von folgenden Faktoren abhängig:

- Förderberechtigung für Tier- und Grünlandprämien
- Rassenwahl
- Standorteignung
- Narbenqualität und Weidemanagement
- Feste und variable Produktionskosten
- Herdengröße
- Erzeugte Qualität
- Erzielter Erzeugerpreis
- Managementfähigkeiten des Tierhalters

Die EU-Tierprämien haben zu einer Zunahme der Mutterkuhhaltung geführt, die Begrenzung der ausgegebenen Quoten limitiert deren Entwicklung. Ohne eine Förderberechtigung durch Mutterkuhquoten sowie Flächenprämien zur Grünlandextensivierung ist die extensive Rinderhaltung bei ansonsten durchschnittlichen Produktionsbedingungen bislang weder rentabel noch konkurrenzfähig gegenüber konventioneller Bullenmast. Die Abschaffung der zweiten Bullenprämie (Agenda 2000) macht Ochsen- und Färsenweidemast, bei denen die deutlich geringeren täglichen Zunahmen durch eine zweite Prämie kompensiert werden, wieder konkurrenzfähiger. Angemessene Extensivierungsprämien sind unter den gegebenen Rahmenbedingungen für die Rentabilität unverzichtbar.

Eine standortgerechte Rassenwahl ist entscheidend für die physischen Produktionserfolge wie Anzahl geborener



und aufgezogener Kälber, tägliche Zunahmen und Mastendgewicht. Rahmigkeit (Größe), Futtermittelverwertung und Robustheit der Rasse gegenüber Klima und Krankheiten beeinflussen die Mastfolge stark und müssen möglichst optimal auf die örtlichen Standortvoraussetzungen (Bodenfeuchte, Klima, Grasnarbe) abgestimmt sein. Mutterkühe und ihre Kälber können auf extensivem Grünland ausreichend ernährt werden, auch ausschließlich grundfutterbasierte Rindfleischherzeugung ist möglich (vgl. GOLZE et al. 1999, SCHELLBERG & HÜGING 1999). Die Qualität der Grasnarbe muss neben einer mineralischen Ausgleichsdüngung im Bedarfsfall vor allem durch ein aufmerksames Auf- und Umtriebsmanagement erhalten und gefördert werden. Mutterkuhhaltung sollte auch kapitalextensiv sein. Dies beginnt bei der Beschränkung der Bewirtschaftung von Eigenflächen mit geringem Pachtansatz oder günstigen Pachtflächen. Durch abgeschriebene Altbauten, kostengünstige Unterstände oder ganzjährige Außenhaltung müssen die Haltungskosten möglichst gering gehalten werden. Gleiches gilt für eine kostengünstige Futterwerbung (Traktoren, Grünlandtechnik, Ackerbau). Neubauten und Neuanschaffungen lohnen nur bei erheblichen Förderungen, langfristiger Abschreibung oder einer Herdengröße, die einen Haupterwerb mit diesem Betriebszweig ermöglicht. Bei konventioneller Mutterkuhhaltung liegt diese heute bereits bei rund 120 Mutterkühen. Die meisten Herden sind jedoch kleiner und werden im Nebenerwerb gehalten.

Die Erlöse sind abhängig vom erzielten Preis, der wiederum abhängig ist von den Abnehmern und Vermarktungsformen. Liegen Mastbullen im konventionellen Markt heute im Schnitt unter 5 DM pro kg Schlachtgewicht, so werden durch Direktvermarktung Preise bis zu 20 DM/kg und darüber erzielt, dies gilt insbesondere für Bio-Betriebe. Dazu müssen jedoch die Qualität des Rindfleischs wie auch der Service auf die Bedürfnisse der Kunden zugeschnitten sein. Eine Mast der Absetzer ist in der Regel betriebswirtschaftlich sinnvoll, da quantitative Zuwächse bei Jungtieren kaum zu Lasten der Qualität gehen.

Zentraler Erfolgsfaktor der gesamten Wirtschaftlichkeit sind die Managementfähigkeiten des Tierhalters, der alle zuvor genannten Faktoren in ein möglichst optimales Abstimmungsverhältnis bringen muss. Untersuchungen zeigen, dass erfahrene Betriebsleiter deutlich bessere Ergebnisse erzielen als Neueinsteiger. Durch gutes Produktionsmanagement und erfolgreiche Vermarktung kann grundsätzlich auf jedem geeigneten Standort, mit jeder Rasse und auch bei kleiner Herdengröße die Wirtschaftlichkeit gewährleistet und z.T. gute Gewinne erzielt werden (vgl. STOCKINGER & TRIPHAUS 1997).

#### 1.4.4 Kooperation zwischen Naturschutz und Landwirtschaft

Das anhaltende Höfesterben zeigt, dass viele landwirtschaftliche Betriebe am Existenzminimum wirtschaften. Der Erlös ihrer Produkte reicht nicht mehr als Einkommen für die ganze Familie – und dies bei einer überdurchschnittlich hohen Arbeitsbelastung. Dabei tragen gerade die kleineren Betriebe maßgeblich zum Erhalt einer reich strukturierten Kulturlandschaft bei. Für die bäuerliche Landwirtschaft könnte der Naturschutz in Zukunft zum wichtigsten Partner werden, wenn es gelingt, die vorhandenen Vorteile allen Beteiligten bewusst zu machen und in aktives Handeln umzusetzen.

- **Landschaftspflegeverbände** (freiwillige, regionale Zusammenschlüsse von Naturschutzverbänden, Landwirten und Kommunen) Ein wichtiges Element dieser Zusammenschlüsse ist die „Drittelparität“, das gleichberechtigte Zusammenwirken dieser verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen.
- **Großschutzgebiete und Biosphärenreservate** Bei Kooperationsprojekten zwischen Naturschutz und Landwirtschaft suchen beide Seiten nach Wegen, die auch der anderen eine Zielerreichung zumindest in Teilbereichen ermöglicht. Dass dies gelingen kann, haben Modellprojekte, seit Jahren erfolgreich bewiesen.
- **„Aus der Region – für die Region“** In regionalen Vermarktungsinitiativen wird der Versuch unternommen, der globalisierten Weltwirtschaft regionale Wirtschaftskreisläufe entgegenzusetzen. Nach dem bekannten Motto „Aus der Region – für die Region“ soll eine regionale Vermarktung der Produkte die Erlösmöglichkeiten für die Betriebe durch Direkt- und Regionalvermarktung steigern und gleichzeitig zur Schließung regionaler Stoff- und Wirtschaftskreisläufe beitragen. Sie werden häufig direkt von Naturschutzgruppen oder interessierten Landwirten initiiert, um naturschutzfachlich wertvolle Flächen erhalten zu können und gleichzeitig für die Landwirte einen höheren Erlös zu erzielen.



## 2 Das NABU-Leitbild „Grünlandschutz durch extensive Rinderhaltung“

Grundsätzlich sollte die Landwirtschaft auf allen Flächen ökologischen Mindestanforderungen im Sinne einer verbindlichen „guten fachlichen Praxis“ gerecht werden. Der NABU hat hierzu in einem Positionspapier Vorschläge zur ordnungsrechtlichen Konkretisierung vorgelegt (NABU 2000). Nur bei Einhaltung dieser Mindestanforderungen ist eine Landbewirtschaftung nicht als Eingriff in Natur und Landschaft zu betrachten.

Im Sinne des Arten- und Biotopschutzes sowie des Landschafts- und Klimaschutzes sind darüber hinaus erweiterte Anforderungen an die Landwirtschaft zu stellen. Diese sollten durch die Honorierung ökologischer Leistungen kompensiert werden. Im Folgenden sollen die Anforderungen an eine natur- und umweltverträgliche landwirtschaftliche Grünlandnutzung dargestellt sowie Vorschläge zur Kooperation zwischen Naturschutz und Erzeugern bei der Vermarktung naturschutzgerecht erzeugter Produkte gemacht werden.

### Das NABU-Leitbild

Das NABU-Leitbild „Grünlandschutz durch extensive Rinderhaltung“ wurde im Rahmen eines Workshops von Experten der Bereiche Grünland- bzw. Naturschutz, Landwirtschaft sowie Vermarktung entwickelt. Es bezieht sich grundsätzlich auf alle Grünlandtypen und Bewirtschaftungsformen, wobei klar ist, dass die Mutterkuhhaltung unter den gegebenen Rahmenbedingungen sehr viel einfacher die Kriterien des NABU-Leitbildes erfüllen kann als die Milchviehhaltung.

Das Leitbild geht im Sinne eines ganzheitlichen Ansatzes über den Grünlandschutz hinaus und formuliert auch Anforderungen an eine artgerechte Rinderhaltung. Dabei steht das Ziel im Vordergrund, dass die Vermarktung von Rindfleisch aus extensiver Weidehaltung zukünftig einen größeren Beitrag zur Rentabilität extensiver Bewirtschaftungsformen leisten soll. Die Vermarktung wird jedoch nur dann erfolgreich sein, wenn das Produkt nicht nur naturschutzgerecht erzeugt wird, sondern auch den Anforderungen bewusster Verbraucher an Haltungsform und Qualität entspricht.

Dem Leitbild liegen zwei zentrale Forderungen des NABU zugrunde:

### 1. Grünlandschutz

Die extensive Beweidung mit Rindern und anderen Nutztierarten sowie eine naturverträgliche Wiesenmahd zur Futtergewinnung soll flächendeckend die Nutzungsform des Grünlandes in einer vielfältigen Kulturlandschaft darstellen.

### 2. Rinderhaltung

Die Weide- und Stallhaltung von Rindern soll nach den Kriterien des Tierschutzes und der artgerechten Tierhaltung durchgeführt werden. Die einschlägigen gesetzlichen Grundlagen des Tierschutzes sollen durch klar definierte Anforderungen an die artgerechte Tierhaltung ergänzt werden.

### Bausteine

Das NABU-Leitbild „Grünlandschutz durch extensive Rinderhaltung“ setzt sich aus verschiedenen Bausteinen zusammen, die unterschiedliche Aspekte des Leitbildes behandeln. Tabelle 2.1 zeigt die Bausteine des Leitbildes im Überblick.

Tab. 2.1: Die Bausteine des NABU-Leitbildes im Überblick.

Bausteine des Leitbildes	
<b>Grünlandschutz</b>	<ul style="list-style-type: none"><li>• Landschaftsstruktur</li><li>• Weidepflege</li><li>• Mahd</li><li>• Besatzstärke</li><li>• Düngung</li></ul>
<b>Rinderhaltung</b>	<ul style="list-style-type: none"><li>• Haltungsformen</li><li>• Fütterung</li><li>• Tiermedizin</li><li>• Tierzucht</li><li>• Transport und Schlachtung</li></ul>

### Kriterien

Zum Leitbild und seinen Bausteinen wurde ein dreistufiges System konkreter Kriterien entwickelt:

#### 1. Mindestkriterien

Mit den Mindestkriterien formuliert der NABU, welche Anforderungen an Grünlandbewirtschaftung und Tierhaltung mindestens erfüllt sein müssen, um das Produkt als „naturschutzgerecht erzeugtes Rindfleisch“ bezeichnen zu können.

#### 2. Bewertungskriterien

Darüber hinaus wurden Kriterien entwickelt, die den Verbrauchern eine Beurteilung des bisherigen Rindfleischangebotes unter den Aspekten des NABU-Leitbildes ermöglichen sollen. Die Kriterien zu Grünlandschutz und Rinderhaltung wurden dazu um Bewertungskriterien für eine qualitätsorientierte Produktion und Vermarktung ergänzt. Die Mindestkriterien sind immer auch Bewertungskriterien.

#### 3. Zusatzkriterien

Die Zusatzkriterien stellen wünschenswerte Aspekte zu

Grünlandschutz und Rinderhaltung dar, deren Erfüllung weitere positive Effekte für Natur und Tierschutz mit sich bringen.

Im Folgenden werden die Leitbildbausteine zu Grünlandschutz, bzw. Grünlandbewirtschaftung und Rinderhaltung näher erläutert und entsprechende Kriterien aufgestellt.

## 2.1 Erläuterung von Leitbild und Kriterien zur Grünlandbewirtschaftung

### 2.1.1 Landschaftsstruktur

#### Leitbild:

Grünlandgeprägte Kulturlandschaften sollen möglichst ein Nutzungsmosaik aus großflächig gekoppelten Standweiden, Mähweiden und Wiesen darstellen. Durch Bewirtschaftungsrotation und Mischbeweidung soll eine Vielfalt der Nutzungsarten gefördert und die dauerhafte Nutzbarkeit der Flächen gesichert werden. Sie sollen ungenutzte Flächen und mehr als 10% Strukturelemente wie Streuobstbäume, Hecken, Gewässer und Raine enthalten. Es sollen regionalspezifische naturschutzfachliche Entwicklungsziele formuliert und umgesetzt werden.

#### Mindest- und Bewertungskriterium:

- Festlegung konkreter Naturschutzziele

#### Zusatzkriterien:

- Weidesysteme mit großflächigen Stand- und Mähweiden, Verzicht auf Portionsweiden
- Sicherung von mindestens 10% landschaftstypischer, schutzzielkonformer Strukturelemente (Streuobstbäume, Hecken, Gewässer, Blänken etc.)
- Pflege und Neuanlage von Streuobstwiesen
- Kooperation mit lokalen Naturschutzgruppen
- Initiierung und Integrierung großflächiger Naturschutzprojekte

#### Begründung des Leitbildes

Die Landschaftsstruktur ist abhängig von der Art und Weise der Anlage und Nutzung größerer Grünlandflächen. Selbst bei Einhaltung aller anderen Kriterien könnten sonst großflächige, monostrukturierte Flächen entstehen, die der angestrebten Erhaltung einer Vielfalt an Lebensräumen und eines regionaltypischen Landschaftsbildes widersprechen. Das Leitbild will dagegen eine Mischnutzung festschreiben, die diese Vielfalt an Strukturen und Lebensräumen erhält und fördert.

In der Kulturlandschaft bedingt neben den Standorteigenschaften die unterschiedliche Nutzung die Vielfalt der Lebensräume. Eine Bewirtschaftungsrotation zwischen Beweidung und Mahd sowie eine Mischbeweidung mit Rindern, Pferden und Schafen soll einer einseitigen Entwicklung der Pflanzengesellschaften entgegenwirken.

Jede Landschaft soll Inselbereiche enthalten, die von jeglicher Nutzung ausgeschlossen sind und die Pflanzen und Tieren als Rückzugsraum dienen. Hierzu zählen je nach Region Hecken, Gewässer, Raine, Einzelbäume, Bäche und ihre Uferstreifen, Blänken etc. Diese Strukturelemente spielen im Biotopverbund eine wichtige Rolle. Im Rahmen der guten fachlichen Praxis sind 5% solcher Elemente in der Agrarlandschaft anzustreben. Eine extensiv genutzte Grünlandregion sollte einen Anteil von mindestens 10% solcher Elemente enthalten (OPPERMANN & LUICK 1999).

#### Mindest- und Bewertungskriterium

Die Anforderungen des Arten- und Biotopschutzes auf dem Grünland können nur regional- und standortspezifisch formuliert werden. Grundlage der Durchführung des Grünland- und Weidemanagements muss deshalb eine naturschutzfachliche Bestandserhebung und die daraus abgeleitete Formulierung von Entwicklungszielen sowie durchzuführenden bzw. zu unterlassenden Maßnahmen sein. Die naturschutzfachlichen Entwicklungsziele sowie die entsprechenden Maßnahmen sollen in den Richtlinien zur Rinderhaltung dokumentiert sein.

#### Zusatzkriterien

Portionsweiden bezwecken eine intensive Weidenutzung und sind damit nicht mit einer extensiven Grünlandwirtschaft zu vereinbaren. Aus Naturschutzsicht werden großflächige Weidekomplexe angestrebt, die durch jahreszeitlich unterschiedliche Besatzdichten die Sicherstellung der Futtergrundlage ohne intensive Düngung sowie Herausbildung eines geringen Anteils von temporären Weideresten ermöglicht.

Streuobstwiesen stellen mit über 5000 nachgewiesenen Tier- und Pflanzenarten sowie über 3000 Obstsorten allein in Deutschland den biologisch vielfältigsten Lebensraum Mitteleuropas dar. Neben einer Bedeutung als Kulturerbe gewinnen Streuobstanlagen durch die Vermarktung von Obst und Apfelsaft heute wieder zunehmend eine wirtschaftlicher Bedeutung für ihre Nutzer.

Um die naturschutzfachlichen Entwicklungsziele zu erreichen, wird empfohlen, dass die Rinderhalter mit Experten der örtlichen Naturschutzgruppen kooperieren. Gemeinsam sollen Ist-Analyse und Ziel-Definition erstellt und Strategien zur Verwirklichung der Naturschutzziele sowie zur Vermarktung des Rindfleisches erarbeitet werden.

Mit der Initiierung von großflächigen Naturschutzprojekten kann die Zusammenarbeit zwischen Landwirtschaft und Naturschutz strukturell und finanziell erleichtert werden und zu überbetrieblichen Strategien im Grünlandschutz führen. Sie bieten auch die Möglichkeit, neue Beweidungssysteme wie etwa das Ranching, d.h. die großflächige, halb wilde Haltung mit Hausrindern oder auch Wildrindarten (Wisent, Heckrind) zu erproben, um daran naturschutzfachliche Effekte sowie Fragen der Wirtschaftlichkeit der Rinderhaltung zu untersuchen.

## 2.1.2 Weidepflege

### Leitbild:

Eine Weidepflege durch Abschleppen von Maulwurfshügeln und regelmäßige Mahd ist zur Erhaltung der landwirtschaftlichen Nutzbarkeit zulässig. Neu-Melioration, Grünlandumbruch und der Einsatz von chemisch-synthetischen Bioziden sind nicht zulässig.

### Mindest- und Bewertungskriterien:

- Verzicht auf chemisch-synthetische Biozide
- Verzicht auf Neumelioration
- Verzicht auf Grünland-Umbruch

### Zusatzkriterien:

- Extensive Beweidung und natürliche Landschaftsdynamik in Auenbereichen
- Anhebung des Grundwasserstands bzw. Erhalt des natürlichen Wasserhaushalts
- Verzicht auf Bodennivellierung (außer Abschleppen)

### Begründung des Leitbildes

Ziel des Leitbildes zur extensiven Weidennutzung ist es, die Bearbeitung des Grünlands in Häufigkeit und Stärke zu verringern. Dabei soll jedoch die landwirtschaftliche Nutzung im Sinne der Nachhaltigkeit erhalten bleiben. Maßnahmen wie das Abschleppen von Maulwurfshügeln oder die Nachmahd der beweideten Flächen sollen daher durchgeführt werden, um eine landwirtschaftliche Nutzbarkeit des Grünlands dauerhaft sicherzustellen.

### Mindest- und Bewertungskriterien

Ein Großteil des Artenverlusts auf dem Grünland ist auf die Veränderung der Standorteigenschaften zurückzuführen. Dabei spielt die Melioration eine entscheidende Rolle. Zu den Meliorationsmaßnahmen zählen Ent- und Bewässerung, Eindeichung, Einebnung, Entsteinen sowie das Aufbringen von Schlamm, Schlick oder Moorerde auf Sandböden. Um ein weiteres Verschlechtern des ökologischen Zustands des Grünlands zu verhindern, soll auf weitere Melioration sowie auf Grünlandumbruch verzichtet werden.

Die negativen Auswirkungen von Bioziden und ihre Anreicherung in der Nahrungskette sind hinlänglich bekannt. Durch standortgerechte Bewirtschaftung, Mischbeweidung sowie gegebenenfalls nicht-chemische Maßnahmen des Pflanzenschutzes sollen Unkräuter und Schädlingsbefall reguliert werden.

### Zusatzkriterien

Naturnahe Auen mit regelmäßigen Überschwemmungen weisen eine hohe Biodiversität auf. Daher sollen besonders dort natürliche Landschaftsdynamiken wieder geduldet werden. Bei einer geschlossenen Grasnarbe führt eine Überschwemmung gewöhnlich zu keinem großen Schaden, es erfolgt sogar eine zusätzliche Düngung. Der ökonomische Verlust ist damit sehr begrenzt (WWF 1992).

Dieser muss jedoch privaten Nutzern gegenüber ausgeglichen werden.

Feuchtwiesen sind besonders zu schützen, da sie durch Meliorationsmaßnahmen stark abgenommen haben. Wo möglich, ist deshalb eine Anhebung des Grundwasserstands bis mind. 30–40 cm unter Geländeoberkante anzustreben (vgl. MICHELS 1999, SUCCOW & JOOSTEN 2000).

Im Sinne des Naturschutzes, z.B. zur Ausbildung von Mikrostandorten ist es wünschenswert, eine weitgehend natürliche Bodendynamik zuzulassen. Wo Weiden dauerhaft aus der Mahdnutzung genommen werden, z.B. in wiedervernässten Standorten und Auen, bietet sich die Möglichkeit, durch Verzicht auf Abschleppen, Abräumen von Fall- und Schwemmgut sowie Maulwurfshügeln oder Wühlstellen die Herausbildung von Mikrostandorten zuzulassen. Dies ist dann als Herausfallen des Standortes aus der landwirtschaftlichen Nutzfläche zu Gunsten des Naturschutzes zu betrachten.

## 2.1.3 Mahd

### Leitbild:

Bei der Mahd sowie der Grünlandpflege sind die standortspezifischen Anforderungen schützenswerter Pflanzen und Tiere besonders zu berücksichtigen. Zeiten für Mahd, Grünlandpflege und Beweidung sollen dementsprechend begrenzt sein. Die Mahd soll schonend für Pflanzen und Tier durchgeführt werden.

### Mindest- und Bewertungskriterium:

- Beschränkung von Mahd- und Pflegezeitpunkten

### Weitere Bewertungskriterien:

- Begrenzung der Mahdhäufigkeit
- Gebot der Bergung bzw. Häckseln von Mahdgut

### Zusatzkriterien:

- Verzicht auf Kreiselmäher und Mulcher
- Verzicht auf Silagegewinnung

### Begründung des Leitbildes

Im Vordergrund der Bemühungen um den Grünlandschutz steht der Schutz regional bedeutsamer Arten, wodurch sich standortspezifische Maßnahmen ergeben. Der Wiesenbrütterschutz zum Beispiel erfordert andere Grünlandpflege und Mahdzeitpunkte als der Schutz seltener Falter und Heuschrecken. Auf den Feuchtwiesen Norddeutschlands spielt der Wiesenbrütterschutz sicher eine größere Rolle, während der Schutz der Insektenvielfalt sowie der Orchideen eher ein Thema auf den Trockenrasen Mittel- und Süddeutschlands ist. Gleichermaßen stellt die Bewirtschaftung von Auen andere Anforderungen als die der Mittel- und Hochgebirgsweiden.

Schnell rotierende Kreiselmäherwerke verursachen große Verluste bei den unterschiedlichen Tiergruppen, von Insekten, Amphibien und Reptilien über Vögel bis zu Kleinsäu-



gern (vgl. KIEL 1999). Diese Verluste sollen minimiert werden. Zu tief eingestellte Mähwerke schaden darüber hinaus der Grasnarbe. Eine schonende Mahd manifestiert sich neben dem Einsatz von Balkenmähern in einer Schnitthöhe von mindestens 7 cm und Mahdsysteme wie Streifenmahd oder Flächenmahd von innen nach außen.

### Mindest- und Bewertungskriterien

Eine späte Mahd bedeutet für den Landwirt eine Minderung des Futterwertes. Gleichzeitig ergeben sich für den Artenschutz aus der späteren Mahd viele Vorteile:

- Es kommen mehr Pflanzenarten zum Blühen und Fruchten.
- Es entwickelt sich eine höhere Artenzahl im Bestand.
- Für Insekten bleiben Nahrung und Lebensraum bietende Pflanzen länger stehen, sie können ihre Entwicklungszyklen abschließen.
- Wiesenbrüter können ungestört brüten und ihre Jungen aufziehen.

Der erste sowie weitere Mahdtermine sollten so gewählt werden, dass die landwirtschaftliche Nutzung des Grünland aufwuchses die Belange des Naturschutzes berücksichtigt. Die intensive Vielschnittwiese ist nicht im Sinne dieses Leitbildes, die Mahdhäufigkeit soll daher auf 1 bis maximal 3 Schnitte pro Vegetationsperiode beschränkt sein.

Wiesen und Weiden sollen mindestens einmal jährlich gemäht werden, um die landwirtschaftliche Nutzbarkeit und die nutzungstypische Grünlandnarbe zu erhalten. Die Bergung des Mahdguts ist notwendig, um bei Grünlandaufwuchs, das keiner Nutzung zugeführt werden kann, die Narbe vor einem Verfilzen zu bewahren. Ein verfilzter Grasbestand führt zur Dominanz horstbildender Gräser und erschwert z.B. Wiesenbrütern das Brutgeschäft und die Futtersuche. Wo ein Abtransport des Mahdguts nicht möglich ist, soll es zumindest gehäckselt werden, um die Verrottung zu beschleunigen. Nutzung bzw. Abtransport des Aufwuchses ist dem Häckseln in jedem Fall vorzuziehen.

### Zusatzkriterien

Im Gegensatz zu Kreiselmäher und Mulcher sind die Schäden an der Grünlandfauna bei Balkenmähern und Balkenmähwerken wesentlich geringer (OPPERMANN 1999).

Die Ausbreitung der Silagegewinnung ist durch die frühe und häufige Schnittnutzung, die zur Erreichung optimaler Energie- und Eiweißinhaltsstoffe notwendig ist, ein grundsätzliches Problem des Grünlandschutzes. Dadurch werden vor allem auch die Wiesenbrüter in der Aufzucht ihrer Jungen gestört. Durch die Verhinderung der Aussamung später blühender Gräser, Kräuter und Leguminosen kommt es zu einer einseitigen Entwicklung der Pflanzengesellschaft. Der Verzicht auf Silagegewinnung, wie er z.B. in alpinen Regionen praktiziert wird, um negative Einflüsse auf die Herstellung von Hartkäse zu vermeiden, ist deshalb aus Sicht des Grünlandschutzes begrüßenswert.

## 2.1.4 Besatzstärke

### Leitbild:

Die Viehbesatzstärke auf dem Grünland soll auf 1,4 GV/ha, die des Gesamtbetriebes auf 2 GV/ha begrenzt sein. Die Viehbesatzdichte soll so gewählt werden, dass auf rund 20% der Fläche überständige Weidereste verbleiben. Eine dauerhafte Überweidung soll vermieden werden. Trittschäden können in geringem Umfang toleriert werden.

### Mindest- und Bewertungskriterien:

- Beschränkung der Besatzstärke des Betriebszweiges Grünland auf 1,4 GV/ha
- Beschränkung der Besatzstärke des Gesamtbetriebes auf 2 GV/ha LF

### Weiteres Bewertungskriterium:

- Standortspezifische Begrenzung der Besatzdichte

### Zusatzkriterium:

- Vermeidung bzw. Beseitigung von Weideresten in Wiesenbrüterbiotopen

### Begründung des Leitbildes

Für den Schutz von Insekten, vielen Kleinsäugetern und einigen Vogelarten sind ungenutzte Weidereste ein unentbehrlicher Biotop. Der Wiesenbrüterschutz fordert dagegen großflächige, einheitlich kurze Weiden (AFW 1998). Es sollen daher Richtzahlen für die Besatzdichte unterschiedlicher Flächen erarbeitet werden, die im Sinne des Naturschutzes angemessen erscheinen.

Die Besatzdichte bei der Beweidung hat ähnliche Auswirkungen, wie die Schnitthäufigkeit und Schnitttiefe bei der Mahd. Bei übermäßiger Besatzdichte wird der neue Aufwuchs immer sofort abgeweidet. Einerseits geht dadurch Lebensraum für Tiere verloren, andererseits kommen die Pflanzen nicht mehr zum Aussamen. Die Pflanzen werden immer tiefer abgebissen, wodurch es zu einer Verschiebung der Vegetation zu rosettenbildenden Arten kommt (NITSCHKE & NITSCHKE 1994).

Trittschäden sind ein Anzeichen für zu hohen Besatz. Sie entstehen vor allem an häufig genutzten Stellen wie den Tränken und Futterplätzen. In geringem Umfang sind Trittschäden aus Sicht des Naturschutzes positiv zu werten: Sie stellen einen für viele Arten sinnvollen Mikrobiotop dar und ermöglichen das Einwandern neuer Arten (NITSCHKE & NITSCHKE 1994). Ein großflächiges Zertreten der Narbe ist jedoch durch die Wahl geeigneter Standorte sowie entsprechendes Weidemanagement zu verhindern.

### Mindestkriterien

Der Erhalt von artenreichem Grünland kann bei Weidewirtschaft nur dann gesichert werden, wenn die Flächen mit angemessenem Besatz beweidet werden. Sowohl eine flächendeckende starke Unterbeweidung als auch eine Überweidung schaden den Zielen des Naturschutzes im

Grünland und schaden der landwirtschaftlichen Nutzung im Sinne einer nachhaltigen Weidewirtschaft.

Für die Förderung oder den Erhalt vielgestaltiger und artenreicher Weiden ist die Beschränkung der Besatzdichte notwendig. Es muss bei dieser Betrachtung zwischen der Besatzstärke, die sich auf den Gesamtbetrieb oder einen Betriebszweig bezieht, und der Besatzdichte, die sich auf die Anzahl der Tiere pro Einzelfläche bezieht, unterschieden werden (HERRMANN et al. 1989, OPPERMANN & LUICK 1999). Eine Begrenzung der Besatzstärke ist das praktikablere Instrument, auch wenn aus Naturschutzsicht eine flächenbezogene Begrenzung des Besatzes sinnvoller ist. So kann zum Beispiel für eine produktive Weide in der Aue zur Hauptvegetationszeit der Besatz mit 10 GV/ha für eine Woche durchaus angemessen sein, ein Trockenrasen könnte dadurch jedoch völlig zerstört werden.

Bei einem Vergleich unterschiedlicher Richtlinien ist zu beachten, dass die Ackerflächen beim Ermitteln der Besatzstärken einbezogen werden. Der ökologische Landbau schreibt für alle Betriebe eine Beschränkung auf 2 GV pro Hektar LF vor. Das gilt auch, wenn überhaupt kein Grünland zur Verfügung steht. Die EU knüpft die Förderung der Mutterkuhhaltung aus Agrarumweltprogrammen an die Begrenzung auf 1,4 GV pro Hektar HFF, wobei bis zu 30% betriebseigenes Ackerland eingehen können. Die Beschränkung der Besatzstärke eines Betriebes ist zu Gunsten einer innerbetrieblichen Kreislaufwirtschaft und zur Bindung der Viehhaltung an die Fläche sinnvoll. Für die extensive Weidehaltung sollte die Besatzstärke daher auf 1,4 GV pro Hektar HFF beschränkt werden. Sollte ein Betrieb darüber hinaus Grünlandwirtschaft betreiben, die er nicht intensivieren kann oder will, so soll für diese Betriebszweige eine Beschränkung der Besatzstärke auf 2,0 GV pro Hektar LF gelten. Die Flächen, die für die extensive Weidehaltung veranschlagt wurden, dürfen – gleich ob Weiden oder Wiesen – nicht mehr für die Berechnung der Besatzstärke dieser Betriebszweige herangezogen werden.

Zusätzlich zu den Beschränkungen für den Betrieb sollten im Sinne des Artenschutzes flächenbezogene Aussagen zur Besatzdichte gemacht werden. Diese werden regional unterschiedlich ausfallen. Die Besatzdichte, die auf einer speziellen Fläche ökologisch nachhaltig ist, hängt von den Standorteigenschaften ab. Daher sollen Richtzahlen für die Besatzdichte unterschiedlicher Flächen erarbeitet werden, die im Sinne des Naturschutzes angemessen erscheinen (vgl. NABU 1995).

#### Zusatzkriterien

Wiesenbrüter brauchen offene, überschaubare Landschaften. Für ihren Schutz ist ein regelmäßiges Beseitigen der Weidereste wichtig. Daher kann dieses Kriterium lokal von großer Bedeutung sein.

## 2.1.5 Düngung

### Leitbild:

Das Düngenniveau auf dem Grünland sowie im gesamten Betrieb ist entsprechend der zulässigen Besatzstärke zu begrenzen. Eine Nährstoffauswaschung soll verhindert werden. Aus Naturschutzgründen ist auf vielen Standorten eine Absenkung der Nährstoffversorgung erwünscht. Betriebseigene Düngemittel wie Festmist und Jauche und Gülle sollen durch ausreichende Verrottung bzw. Behandlung in eine pflanzenverträgliche Form gebracht werden und sind entsprechend zu verteilen. Klärschlamm und mineralische Stickstoffdünger sind nicht zugelassen.

### Mindest- und Bewertungskriterien:

- Verzicht auf mineralische Stickstoff-Düngung
- Verzicht auf Klärschlamm

### Weiteres Bewertungskriterium:

- Ausgleichsdüngung nur mit langsam löslichen Mineraldüngern

### Zusatzkriterien:

- Nur betriebseigener Festmist und Jauche, Verzicht auf Gülle und Mineraldünger
- Festlegung maximaler Düngung entsprechend Naturschutzzielen

### Begründung des Leitbildes

Aus Sicht des Natur- und Umweltschutzes ist es notwendig, die Düngung zu beschränken. Im Sinne der Kreislaufwirtschaft ist dabei zuerst der eigene Wirtschaftsdünger zu verwenden. Da sich die Düngung am Nährstoffentzug orientieren soll, wird sie für das extensiv genutzte Grünland auf eine Nährstoffmenge entsprechend einer Besatzstärke von 1,4 GV/ha (1 DE/ha) begrenzt<sup>1</sup>.

Durch strenges Einhalten der Düngeverordnung sollen Verluste und Nährstoffauswaschungen vermieden werden, um das Grundwasser und die Gewässer nicht zu belasten. Daneben soll durch Verwendung entsprechender Geräte eine sachgerechte Mengenbemessung und Verteilung sowie verlustarme Ausbringung gewährleistet werden (BML 1996). Der Säuregehalt der Wirtschaftsdünger Gülle und Jauche kann durch Verdünnung mit Wasser und Beimischung von Algenkalk oder Steinmehl vermindert werden. Dabei werden gleichzeitig die Verluste an Stickstoff durch Absorption gemindert und dem Boden wertvolle Mineralstoffe zugeführt. Dies gilt auch für die Verwendung von Steinmehl und Algenkalk bei Mist. Für den Mist ist daneben eine langsame Verrottung ohne Fäulnisbildung wichtig.

### Mindest- und Bewertungskriterien

Mit den bei der genannten Besatzstärke entstehenden Wirtschaftsdüngern ist in der Regel eine ausreichende Stickstoffversorgung des Grünlandes gewährleistet. Der Einsatz von energieaufwendig hergestelltem mineralischen Stick-

<sup>1</sup> Definition in Anlehnung an AGÖL-Rahmenrichtlinien (AGÖL 1996).

stoff kann und sollte daher unterbleiben. Die Eutrophierung durch Mineraldünger gilt als Hauptursache für die unterschiedlichen Artenzahlen auf intensivem und extensivem Grünland (RUTSCHKE 1995). Da Klärschlämme heute meist mit Schwermetallen, Medikamentenrückständen und anderen unerwünschten Stoffen belastet sind, muss eine Klärschlammverwendung zur Grünlanddüngung so lange unterbleiben, bis schadstofffreie Klärschlämme zur Verfügung stehen.

Langsam lösliche Ausgleichsdünger verringern die Gefahr einer Auswaschung von Nährstoffen ins Grundwasser bzw. in Steh- und Fließgewässer.

### Zusatzkriterien

Der Verzicht auf den Einsatz von Gülle ist wünschenswert, da das Ausbringen der Gülle auf das Grünland und der direkte Kontakt mit Gülle zahlreichen Kleintieren schadet (ELSEN 1999). Ein vollständiger Verzicht auf Mineraldünger ist möglich, wenn durch die Düngung mit organischen Wirtschaftsdüngern einer langfristige Auszehrung der Flächen und damit unerwünschte Veränderung der Grasnarbe vorgebeugt wird.

Je nach Standort und Vegetation kann die genannte Obergrenze der Düngung eine Nährstoffversorgung bedeuten, die über dem Toleranzbereich wertvoller Stickstoff meidender Arten liegt. Für den Erhalt solcher Pflanzengesellschaften ist die standortspezifische Festlegung einer maximalen Düngung entsprechend des jeweiligen Naturschutzzieles nötig.

## 2.2 Erläuterung von Leitbild und Kriterien zur Rinderhaltung

### 2.2.1 Haltungsformen

#### Leitbild:

Die Haltung der Rinder soll dem Tierschutz und den Anforderungen einer artgerechten Tierhaltung entsprechen. Die Futter-, Wasser- und Mineralstoffversorgung muss jederzeit sichergestellt sein. Bei Weidehaltung sind der Schutz vor Witterungseinflüssen (Sonne, Regen, Schnee) sowie trockene Standflächen im Winter zu gewährleisten. Die Stallhaltung soll in Laufställen mit eingestreuten Liegeflächen und befestigten Ausläufen erfolgen. Eine Anbindehaltung ist nicht zulässig. Auf Enthornung soll verzichtet werden.

#### Mindestkriterien:

- Verbot der Anbindehaltung
- Einstreu von Liegeflächen

#### Bewertungskriterien:

##### Variante 1:

- Gebot der Laufstallhaltung – Verbot der Anbindehaltung
- Einstreu von Liegeflächen

- Spaltenböden maximal 50% der Stallfläche

##### Variante 2:

- Ganzjährige Freilandhaltung
- Schutz vor Witterungseinflüssen

##### Zusatzkriterien:

- Verzicht auf Enthornung
- Offenstallhaltung
- Scheuermöglichkeiten zur Fellpflege

### Begründung des Leitbildes

Sowohl aus Gründen des Tierschutzes als auch unter Marketingaspekten muss die Rinderhaltung im Rahmen der extensiven Grünlandbewirtschaftung konsequent den Anforderungen einer artgerechten Tierhaltung entsprechen. Dies lässt sich mit dem Tiergerechtigkeitsindex (TGI) prüfen, der aufgrund wissenschaftlicher Ergebnisse der Tiermedizin und der Tierverhaltensforschung entwickelt wurde. Er orientiert sich vor allem an den beobachteten Bedürfnissen und Verhaltensformen der Tiere (BARTUSSEK 1998).

Die ausreichende Versorgung mit Futter-, Wasser- und Mineralstoffen ist eine Grundanforderung an jeden Tierhalter nach dem Tierschutzgesetz. Darüber hinaus führen sie bei Nichtbeachtung zu wirtschaftlichen Einbußen. Sie sollten daher im Interesse eines jeden Landwirts liegen.

Die Gefahr der Unterkühlung durch Wind bei Nässe oder niedrigen Temperaturen oder der Überhitzung bei starker Sonne kann bei der ganzjährigen Weidehaltung vermindert werden. Dazu sind je nach Rinderrasse unterschiedliche Maßnahmen notwendig. Bei Extensivrinderrassen reicht es, an den Rändern und in der Mitte der Weidefläche und quer zur Hauptwindrichtung Bäume oder hochwachsende Büsche zu pflanzen (GOLZE et al. 1997). Für weniger extensive Rassen sind Schutzhütten mit gut eingestreutem Kälberbereich erforderlich (AID 1990b). Trockene Standflächen im Winter sind für die Klauenhygiene, aber auch zum Schutz der Grasnarbe erforderlich. Zur Verhinderung von Nährstoffeinträgen eignet sich die Anlage von Strohbetten, die im Frühjahr als Mist ausgebracht werden (vgl. BOBERFELD 2000).

### Mindest- und Bewertungskriterien

Da Rinder Herdentiere sind und der freie Kontakt zu Artgenossen und dem sozialen Umfeld für Wachstum, Selbsterhalt und Reproduktion sehr wichtig sind, wird im Rahmen des NABU-Leitbildes die Anbindehaltung nicht zugelassen. Eingestreuete Liegeflächen im Stall sind ebenso für das Wohlbefinden notwendig. Völlig einstreulose Haltung ist keinem Tier zumutbar.

### Zusatzkriterien:

Die Enthornung führt bei Kälbern zu Schmerzen und Stress. Je nach Rasse gehört die Behornung zur natürlichen Ausstattung des Rindes und hat ihre Funktion. Der Einsatz der Hörner beschränkt sich häufig auf das Drohen. In Herden

mit Hörnern ist daher schnell eine klare Rangfolge hergestellt, die Herde verhält sich insgesamt ruhiger (Golze et al. 1997). Gefahren für den Landwirt müssen durch entsprechende bauliche, technische und Verhaltens-Vorkehrungen vermieden werden.

Um Rindern aus Gesundheitsgründen den Einflüssen des Außenklimas (Sonne, Wind, Frost) auszusetzen, sind Offenfrontställe geschlossenen Ställen vorzuziehen.

Die Fellpflege ist ein elementares Bedürfnis der Rinder. Auf großflächigen Weiden sollten hochstämmige Bäume oder vergleichbare Einrichtungen zum Scheuern vorhanden sein. In Ställen können dazu spezielle Bürsten angebracht werden.

### 2.1.5 Fütterung

#### Leitbild:

Die Fütterung der Tiere soll möglichst ausschließlich durch Grünlandaufwuchs erfolgen. Während der Vegetationsperiode muss durchgehend Weidegang angeboten werden. Ansonsten soll die Fütterung aus richtliniengemäß erzeugter, betriebseigener Grassilage und Heu bestehen. Auf Kraft- und Eiweißfuttermittel sowie Maisilage soll verzichtet werden. Der Einsatz von Antibiotika und anderen Wachstumsförderern im Futter sowie gentechnisch veränderter Futtermittel ist nicht zulässig.

#### Mindest und Bewertungskriterium:

- In der Vegetationszeit Weidegang

#### Weitere Bewertungskriterien:

- Vollständiges Verbot von Futter-Antibiotika u.a. Wachstumsförderern
- Verbot von genetisch veränderten Futtermitteln

**Alt. 1:** Zufütterung nur mit heimischen Futtermitteln

**Alt. 2:** Zufütterung nur mit betriebseigenen Futtermitteln

**Alt. 3:** Zufütterung nur mit Öko-Futtermitteln gemäß EU-VO 1804/1999

**Alt. 4:** Verzicht auf Energie- und Eiweißfuttermittel

#### Begründung des Leitbildes

Die weitestgehende Ernährung der Tiere durch den Grünlandaufwuchs entspricht den NABU-Zielen der Grünland-erhaltung durch Nutzung. Dazu ist im Sommer die Tierernährung auf jeden Fall durch Weidehaltung zu gewährleisten. Dem entspricht eine Winterfütterung mit richtliniengemäß erzeugter Grassilage und Heu. Um einen Nährstoffeintrag ins Grünland zu vermeiden, soll in der extensiven Rinderhaltung möglichst ganz auf Kraft- und Eiweißfuttermittel verzichtet werden. Ebenso auf Maissilage, die selten in umweltverträglicher Produktionsweise angebaut wird (Mindestkriterien).

#### Mindest- und Bewertungskriterien

Der Einsatz von Antibiotika sowie Wachstumsförderern im Futter kann negative Folgen für die menschliche Gesundheit haben. Der übermäßige Einsatz von Antibiotika führt zunehmend zu Resistenzen bei humanpathogenen Erregern. Seit einiger Zeit wird auch in der EU über weitere Verbote bei den zugelassenen Antibiotika im Tierfutter diskutiert. Im Rahmen des NABU-Leitbildes werden Antibiotika und andere Wachstumsförderer daher gänzlich verboten.

Die Tatsache, dass die neuen Eigenschaften genetisch veränderten Organismen auch auf andere Pflanzen oder Tiere überspringen können, wurde immer wieder wissenschaftlich bestätigt. Die Auswirkungen, die der Einsatz von genetisch veränderten Futterpflanzen auf unsere Wildpflanzen und ihr Gleichgewicht, aber auch auf unsere Gesundheit haben könnte, sind noch nicht abzusehen. Beim derzeitigen Stand der Forschung ist von einem Einsatz gentechnisch veränderter Pflanzen abzuraten.

Aus Sicht des Naturschutzes ist ein vollständiger Verzicht auf die Zufütterung von Kraft- und Eiweißfuttermitteln wünschenswert, um einen Eintrag von Nährstoffen in das Grünlandsystem zu minimieren. Dies ist jedoch z.T. aus betriebswirtschaftlichen Gründen nicht möglich, z.B. bei der Endmast von Absetzern. Deshalb wurde zur Bewertung der Fütterung eine vierfache Abstufung entwickelt: Wenn eine Zufütterung notwendig ist, soll diese aus ökologischen Gründen möglichst aus Getreide und Leguminosen aus ökologischem Landbau bestehen. Nach den AGÖL-Richtlinien sowie der EU-Bio-Tier-Verordnung gilt hier eine Mindestanforderung von 90% der Trockenmasse. Werden keine Öko-Futtermittel eingesetzt, ist im Sinne geschlossener Kreisläufe eine betriebseigene Futtererzeugung sinnvoll, die mindestens 80% der Trockenmasse des Futters umfasst. Auf jeden Fall sollte jedoch bei der Zufütterung auf heimische Futtermittel zurückgegriffen und nicht Importfuttermittel eingesetzt werden.

### 2.1.5 Tiermedizin

#### Leitbild:

Die Gesundheit der Tiere soll regelmäßig kontrolliert werden. Impfungen, Endoparasiten-Behandlung und kurative Maßnahmen sollen im Sinne des Tier- und Verbraucherschutzes durchgeführt und für jedes Tier einzeln dokumentiert werden. Nach Antibiotika-Behandlung ist auf eine Vermarktung von Tieren als „Naturschutzgerecht erzeugtes Rindfleisch“ zu verzichten.

#### Mindest- und Bewertungskriterium:

- Nach Antibiotika-Behandlung Ausschluss der Tiere von der Vermarktung als naturschutzgerecht erzeugtes Rindfleisch

#### Weitere Bewertungskriterien:

- Doppelte Wartezeit nach Packungsbeilage
- Nach Einzeltieren geführtes Stallbuch, Kontrolle



### Begründung des Leitbildes

Krankheiten schmälern das Wohlbefinden der Rinder und haben oft negative Auswirkungen auf die Fleischqualität. Der Verbraucher stellt gesunde Tiere mit gesunden und unbedenklichen Lebensmitteln gleich. Somit ist die Tiergesundheit nicht nur für die Leistung der Tiere, sondern auch für die Qualitätssicherung und damit für den Absatz der Produkte entscheidend. Eine Vorbeugung von Krankheiten mit Medikamenten und Futterzusätzen ist nach Vorstellung des NABU nicht gestattet, sondern dürfen nur nach Indikation verabreicht werden.

### Mindest- und Bewertungskriterien

Unter dem Aspekt zunehmender Antibiotika-Resistenz sollen im Rahmen des NABU-Leitbildes mit Antibiotika behandelte Tiere von der Vermarktung unter dem Qualitätslabel ausgeschlossen werden (Mindestkriterium). Eine genaue, tierbezogene Dokumentation der Medikation in einem Stallbuch bzw. einer nach Einzeltieren geführten Kartei gewährleistet Transparenz und ist im Sinne des Verbraucherschutzes. Eine Verdopplung der vorgeschriebenen Wartezeiten reduziert das Rückstandsrisiko (Bewertungskriterien).

## 2.1.5 Tierzucht

### Leitbild:

Die Zucht soll grundsätzlich durch Natursprung erfolgen. Embryotransfer, Hormonbehandlungen und gentechnische Erbgutveränderungen sind nicht zulässig.

### Mindestkriterien:

- Gebot des Natursprungs

### Bewertungskriterien:

- Gebot des Natursprungs
- Verbot von Embryotransfer und Hormonen
- Verbot der Gentechnik in der Tierzucht

### Begründung des Leitbildes und seiner Kriterien

Sowohl die künstliche Besamung der Kuh als auch die Samenabnahme beim Stier sind als unphysiologisch und tierwesensfremd zu bezeichnen und sind mit Angst und eventuell Schmerzen verbunden (HAIGER 1999). Bei extensiven Haltungformen sprechen außerdem praktische Gründe für den Natursprung: Die Brunstbeobachtung und Besamung kann dem Stier überlassen werden, die Herde verhält sich insgesamt ruhiger (ERLER & HÖRNING 1999). Beim Embryotransfer werden geeignete Muttertiere mit Hormonen behandelt, um Superovulationen zu erzeugen. Die Eier werden dann ausgespült, in vitro mit dem optimalen Vatersperma befruchtet und anschließend mehreren Kühen gleichzeitig zum Austragen eingepflanzt, wodurch der Zuchtfortschritt beschleunigt wird. Im Gegensatz zur künstlichen Besamung handelt es sich um eine Manipulati-

on an einem potenziellen neuen Lebewesen. Neben den ethischen Bedenken wird der Embryotransfer als Einstieg kommerzieller Zuchtunternehmen in die industrielle Tierzucht und Kälbererzeugung gesehen. Die Zucht soll auf die biologischen Prozesse sowie Selektion und Handel mit Zuchttieren beschränkt sein. Dies impliziert den Verzicht auf gentechnologische Zuchtmethoden.

## 2.1.5 Transport und Schlachtung

### Leitbild:

Transport und Schlachtung der Tiere sollen im Sinne des Tierschutzes wie auch der Fleischqualität möglichst ruhig und stressfrei erfolgen. Dies soll durch kurze Wege von maximal 4 Stunden Transport zwischen landwirtschaftlichem Betrieb und Schlachthof, schonende Behandlung und stressfreie Tötung gewährleistet werden. Der Transport soll möglichst durch den Landwirt selbst erfolgen.

### Mindest- und Bewertungskriterium:

- Transport maximal 4 Stunden

### Weiteres Bewertungskriterium:

- Anlieferung durch den Landwirt

### Begründung des Leitbildes

Die Zeit auf dem Viehtransporter bedeutet für das Vieh eine ungewohnte Stresssituation und Belastung. Im Sinne des Tierschutzes und des Verbraucherschutzes muss diese Belastung soweit wie möglich reduziert werden. Dies sieht auch die Tierschutz-Transportverordnung vor (BML 2000c). Im Zusammenhang mit dem Transport wird darauf hingewiesen, dass mit der Tierschutztransport-Verordnung der Einsatz elektrischer Treibhilfen verboten wurde. Bei der Tötung sollen dem Tier im Sinne des Tierschutzes unnötige Qualen erspart werden (BML 1997).

### Mindest- und Bewertungskriterien

Die maximale Transportzeit soll auf 4 Stunden begrenzt sein. Der Transport und die Verladung von Rindern durch den vertrauten Landwirt ist einem anonymen Schlachttransport vorzuziehen. Voraussetzung ist jedoch, dass dem Landwirt entsprechende tiergerechte Transportfahrzeuge zur Verfügung stehen.

## 3 Der Markt für naturschutzgerecht erzeugtes Rindfleisch

Ein Ziel der NABU-Aktivitäten zum Grünlandschutz ist die Förderung der Vermarktung von naturschutzgerecht erzeugtem Rindfleisch. Das folgende Kapitel soll Naturschützern und Landwirten einen Überblick über den Rindfleischmarkt und die Bestimmungsfaktoren geben, die bei Vermarktungsaktivitäten für dieses Produkt zu beachten sind. Auch Verbraucher und Politiker sollen einen Einblick erhalten, unter welchen Rahmenbedingungen die Rindfleischvermarktung erfolgt, um daraus Konsequenzen für die eigenen Entscheidungen ziehen zu können.

### 3.1 Entwicklung und Situation des Rindfleischmarktes

#### 3.1.1 BSE und die Folgen

Der heutige Rindfleischmarkt ist nach wie vor stark durch das Thema BSE und andere Lebensmittelskandale sowie die daraus folgende Diskussion über die Produkt- und Herkunftssicherheit von Rindfleisch geprägt. Die Vermarkter von naturschutzgerecht erzeugtem Rindfleisch müssen deshalb den Verbrauchern klare Antworten geben und Botschaften vermitteln können, warum das Produkt unbedenklich ist und mit Genuss verzehrt werden kann.

#### Entwicklung der BSE-Krise

BSE (Bovine Spongiforme Enzephalopathie) ist eine Krankheit der Rinder, die durch schwammartige Veränderungen des Gehirns zum sog. Rinder-Wahnsinn und zum Tode führt. Bisherige Erkenntnisse sprechen, dass BSE durch Prionen, d. h. Eiweißkörperchen, die von körpereigenen Zellen gebildet werden, übertragen wird. BSE soll in England durch Verfütterung von nicht ausreichend erhitztem Tierkörpermehl von Schafen, bei denen eine ähnliche Krankheit (Scrapie) bekannt ist, auf Rinder übertragen worden sein. BSE steht im Verdacht auch beim Menschen ein ähnliches Krankheitsbild, die Creutzfeld-Jakob-Krankheit auszulösen. In Großbritannien sind bis 1997 über 170.000 BSE-Fälle bekannt geworden, in der Schweiz und Irland jeweils rund 250, in Portugal 81, in Frankreich 28. In Deutschland sind bisher 6 Rinder wegen BSE-Verdacht getötet worden, von denen 5 aus Großbritannien und eines aus der Schweiz importiert worden waren. Bisher ist noch bei keinem in Deutschland geborenen und aufgezogenen Rind ein Fall von BSE bekannt geworden.

#### Auswirkungen

Die Entwicklung des Marktes für Rindfleisch in Europa und Deutschland wurde durch das Auftreten von BSE empfind-

lich gestört. Die Nachfrage nach Rindfleisch in der Europäischen Union ging in den Jahren 1995 bis 1997 drastisch zurück und hat nach einer sukzessiven Erholung EU-weit nahezu wieder den Stand vor der BSE-Krise erreicht (vgl. ZMP 2000a).

Bis heute verzichten ein Teil der Metzger und Unternehmen des Lebensmitteleinzelhandels auf den Verkauf von Rinderrassen britischer Abstammung wie Galloways, Schottische Hochlandrinder und auch Aberdeen Angus, obwohl diese Rassen seit mehr als 20 Jahren auf dem europäischen Festland gezüchtet werden und zum Großteil in den Jahren vor der BSE-Krise keinen Kontakt zu Importrindern aus Großbritannien hatten. Die Unsicherheit der Verbraucher hatte jedoch auch den Effekt, dass Kunden, die nicht auf Rindfleisch verzichten wollten, verstärkt Bio-Metzger und landwirtschaftliche Direktvermarkter aufsuchten, um „Fleisch ohne Risiko“ vom Anbieter ihres Vertrauens zu erwerben. So konnten selbst Anbieter englischer Rinderrassen wie Aberdeen Angus und Galloways deutliche Zuwächse im Rindfleisch-Absatz verzeichnen. Nachdem bei in Deutschland aufgezogenen Rindern bisher kein BSE-Fall festgestellt wurde, ist davon auszugehen, dass alle in Deutschland gezüchteten Rassen sich in ihrem BSE-Risiko für den Verbraucher nicht unterscheiden.

Die Europäische Kommission hat für den 1.1.2001 die Einführung obligatorischer BSE-Tests beschlossen, mit denen 65.000 Rinder der höchsten Risikogruppe bei der Schlachtung untersucht, Verdachtsfälle gemeldet, die Tierkörper untersucht und ggf. vernichtet werden sollen. Mitte 2001 soll dann überprüft werden, ob das Testprogramm weiter angepasst werden muss. Aus anderen europäischen Ländern (Frankreich, Schweiz) werden noch laufend neue BSE-Fälle gemeldet (AGRA-EUROPE 19/2000).

#### Rinder-Kennzeichnung

Auf Grund der BSE-Problematik setzte in Verbraucherschutzverbänden, Politik und Landwirtschaft eine intensive Diskussion darüber ein, wie die Rindfleischproduktion sicherer zu gestalten ist. Daraufhin wurde auf EU-Ebene ein System zur Kennzeichnung von Rindern sowie zur Etikettierung von Rindfleisch entwickelt, das die Nachvollziehbarkeit der Herkunft von der Fleischtheke über die Prozessstufen bis zurück in den Stall der Geburt des Tieres gewährleisten soll. Grundlage hierfür ist die Kennzeichnung der Rinder durch eine Identitätsnummer, die nach der Geburt vergeben und auf zwei Ohrmarken eingestanzelt wird. Gleichzeitig wird ein Rinderpass angelegt, der vom Geburts- bis zum Schlachtbetrieb mit dem Tier jeweils Standort und Besitzer wechseln muss. Jeder Rinderhalter muss ein Bestandsregister führen. Jeder Zu- und Abgang eines Rindes

vom Landwirt bis zum Schlachtbetrieb muss einer zentralen Rinderdatenbank gemeldet werden. Somit soll der „Warenfluss“ jederzeit überprüfbar sein (AID 1998b, 1999).

### Rindfleisch-Etikettierung

Die Rindfleischetikettierung wurde in der Bundesrepublik bereits 1998 als freiwilliges System der Fleischwirtschaft eingeführt und ist seit 1. September 2000 EU-weit vorgeschrieben. Seit 1998 müssen in Deutschland alle Verarbeitungs- und Handelsunternehmen, die Aussagen zur Herkunft, Fütterung und Haltung der Tiere machen wollen, ein dem EU-Recht entsprechendes Etikettierungssystem beantragen oder einem solchen beitreten. Zur Kontrolle der Vorschriften wurde eine Zertifizierungsgesellschaft (Orgainvent GmbH) gegründet, der alle Unternehmen beitreten können, die Fleisch mit Herkunftsangaben in Verkehr bringen. 75% des in Deutschland geschlachteten Rindfleisches werden bereits heute durch das Orgainvent-System erfasst und mit der vollständigen Herkunftsangaben gekennzeichnet. Einige Bundesländer haben eigene Systeme etabliert.

Tab 3.1: Angabemöglichkeiten bei der Rindfleischetikettierung.

Adresse des Schlachtbetriebes als Inhaber des Etikettierungssystems
Registrierte Kontroll-Nummer des Betriebes
Kategorie des Schlachtkörpers
Angaben zum Land der Geburt, Mast und Schlachtung
Bezeichnung des Teilstücks
Identitätsnummer des Rindes
Abpackdatum
Kontrollinstitut

Quelle: BML 1999

Zentrales Element der Etikettierung ist die Möglichkeit der Kennzeichnung des Landes bzw. der Region der Geburt, Mast und Schlachtung des Tieres durch einen Code aus drei Buchstaben, für die das jeweilige Herkunftsland bzw. die Herkunftsregion registriert sind, z.B. D/D/D für Deutschland (Tab. 3.1). Das Etikett muss einem Fleischstück von der Zerlegung des Schlachtkörpers bis zum Moment unmittelbar vor der Auslage in der Fleischtheke beiliegen und anschließend von den Unternehmen aller Prozessstufen zwei Jahre lang aufbewahrt werden (BML 1999). Allerdings wird der Anspruch der Rückverfolgbarkeit durch mehrere Einschränkungen nicht voll erfüllt:

1. Die Etikettierungspflicht gilt nur für frisches, gekühltes und gefrorenes Rindfleisch inkl. Hackfleisch, nicht jedoch für Rindfleischerzeugnisse wie Wurstwaren und Rindfleisch in Fertiggerichten, die ca. 50% des gesamten Rindfleischabsatzes ausmachen. Für Rindfleischerzeugnisse gilt die Etikettierung nach dem allgemeinen Lebensmittelrecht.
2. Es ist möglich, schon im Schlachtbetrieb aus Rindern verschiedener Erzeugerbetriebe sog. Chargen zu bilden, die

ab diesem Schritt mit einer gemeinsamen Chargennummer gekennzeichnet werden. Bei der weiteren Verarbeitung ist es möglich, Chargen mit Teilstücken aus verschiedenen Tierkörperchargen zu bilden. Dies führt dazu, dass die Zahl der Schlacht- und Erzeugerbetriebe, von denen ein Teilstück in einer Charge produziert worden sein kann, immer größer wird. Eine eindeutige Nachvollziehbarkeit der Herkunft ist dadurch also nicht gegeben, sondern allenfalls eine Eingrenzung von Betrieben, die bei Verdachtsmomenten überprüft werden könnten (sog. Gruppennachweis).

Es ist jedoch auch möglich, einen Einzeltiernachweis durchzuführen, dessen Rückverfolgbarkeit erst dann endet, wenn das Teilstück des Einzeltieres vom Etikett getrennt wird, um es in der Frischfleischtheke auszulegen. Bei der zunehmenden Angebotsform der Selbstbedienungstheken ist es darüber hinaus möglich, die Angaben der Etikettierung auf die Verpackung aufzudrucken. Unternehmen, die besonderen Wert auf die Erfüllung der mit Einführung der Rindfleisch-Etikettierung geweckten Erwartung der Rückverfolgbarkeit und gläsernen Produktion legen, führen eine Einzeltierkennzeichnung durch. Damit verbunden ist meist die Nutzung aller auf dem Etikett möglichen Angaben, um den Konsumenten eine möglichst umfassende Produktinformation zu ermöglichen.

### Ausblick

Nach Beschluss der EU-Agrarminister und des Europaparlaments sind Angaben zum Land der Schlachtung und Zerlegung seit 1.9.2000 verpflichtend. Angaben zum Land der Geburt und Mast werden erst ab 1.1.2002 obligatorisch. Deutschland wollte darüber hinaus zum 1.9.2000 auch eine Angabe zu Geburt, Mast und Schlachtung einführen. Ein Streit um die Finanzierung der Kontrollkosten verzögerte jedoch der Umsetzung. Deutsche Verbraucher haben jedoch schon bisher die Möglichkeit, Rindfleisch aus Deutschland (D/D/D) oder einer deutschen Herkunftsregion auf Basis der freiwilligen Etikettierung nachzufragen.

Im Rahmen der vorliegenden Studie wurden Experten der Fleischwirtschaft dazu befragt, ob die Rindfleisch-Etikettierung voraussichtlich wieder zu höherem Verbraucher-vertrauen und steigendem Rindfleischabsatz führen wird. Die Ergebnisse werden in Kapitel 5 dargestellt.

### 3.1.2 Rindfleischproduktion in der EU

#### Produktionskapazitäten

Nach Schätzungen der Zentralen Markt- und Preisberichtsstelle (ZMP) zu Beginn des Jahres 2000 lag der Selbstversorgungsgrad bei Fleisch aller Fleischarten in der EU 1999 bei 108%. Das Angebot an Fleisch (Bruttoeigenerzeugung in Schlachtgewicht, inkl. Innereien) nahm im Jahr 1999 um 700.000 t oder knapp 2% auf 39,2 Mio. t zu. Wie in den Jahren zuvor war dieser Angebotsanstieg in erster

Linie auf den deutlichen Produktionszuwachs bei Schweinefleisch zurückzuführen (vgl. ZMP 2000a).

Demgegenüber war die Rindfleischproduktion vor allem BSE-bedingt in den 90er Jahren rückläufig. Von 1998 bis 1999 verringerte sich der Gesamtbestand an Rindern in der EU erneut um 0,7% auf knapp 82,23 Mio. Stück, im Jahr zuvor um 1,3%. 3% der ermittelten Bestandseinschränkungen entfielen auf Deutschland. Die Bruttoeigenerzeugung von Rind- und Kalbfleisch in der EU lag 1999 bei ca. 7,66 Mio. t und übertraf damit marginal das Vorjahresergebnis. Der Selbstversorgungsgrad bei Rind- und Kalbfleisch sank demgegenüber seit 1998 um 1% auf 104%, was durch einen höheren Pro-Kopf-Verbrauch sowie einen Bevölkerungsanstieg in der EU erklärt werden kann (ZMP 2000a).

Zurzeit scheint sich die Rinderproduktion in Europa zu stabilisieren. Prognosen zur weiteren Entwicklung sind nur schwer möglich. Mit einem kontinuierlichen Rückgang der Rinderproduktion in der EU wird jedoch gerechnet. Neben Lebensmittel-Skandalen wie BSE haben darauf sowohl die Entwicklung der Rentabilität der Rindfleischproduktion wie auch die Veränderungen der Verzehrsgewohnheiten der Verbraucher Einfluss.

### **Bedeutung von Intervention und Export**

Der EU-Rindfleischmarkt ist traditionell überversorgt. Aus diesem Grund werden neben Prämien für Haltung und Schlachtung seit Jahrzehnten auch staatlich finanzierte Lagerbestände aufgebaut, für die Interventionspreise gezahlt werden. Die Intervention des Staates soll die Nachfrage künstlich erhöhen und damit die Erzeugerpreise stabilisieren. Die Lagerhaltung, deren Höhe im Laufe der Zeit schwankt, wird über verringerte Produktionsförderungen sowie die Förderung des Exports wieder abgebaut. Hierfür werden Exportsubventionen gezahlt, z.B. für Transporte, die es Drittländern erlauben, EU-Rindfleisch zu günstigen Preisen zu importieren (Agra-Europe 18/2000).

### **Die Herodesprämie**

Durch eine Prämie zur Frühvermarktung, d.h. zur Tötung und Verarbeitung von Kälbern, ohne dass diese als Mastkälber auf den Fleischmarkt gelangen, wollte die EU nach dem BSE-bedingten Nachfragerückgang eine Marktentlastung erreichen. Diese Prämie wurde von Tierschutz- und Landwirtschaftsverbänden als „Herodesprämie“ kritisiert, da das Schlachten von Kälbern, statt sie bis zum Alter von 1 bis 2 Jahren auszumästen, sowohl der Ethik gegenüber dem Tier widerspreche, als auch unter Aspekten der Weltenernährung fragwürdig sei. Sie hat jedoch den erwünschten Effekt der Marktentlastung erfüllt. Es zeigte sich, dass mit Großbritannien, Irland, Frankreich und Portugal die Prämie insbesondere von den am meisten von BSE betroffenen Ländern genutzt wurde. Nach dem endgültigen Auslaufen der Herodesprämie 1999 wird mit einem kurzfristigen Anstieg gerechnet, gefolgt von einem leichten Rückgang an Schlachtkälbern in der EU (AGRA-EUROPE 22/2000).

### **Auswirkungen von WTO und GATT**

Die Export- und Importmengen der EU sind durch Quoten in den GATT-Beschlüssen festgelegt. Mit diesen „Allgemeinen Übereinkünften zu Zöllen und Handel“ regeln die Mitgliedsländer der Welthandelsorganisation (WTO) den gegenseitigen Zugang zu ihren Märkten, der durch den Abbau von Handelshemmnissen liberalisiert werden soll. Dabei stellen die traditionell durch Subventionen und Protektionismus geschützten Agrarmärkte einen der umfangreichsten und am meisten umstrittenen Regelungsbereiche dar.

Durch die vereinbarte Absenkung der Zölle ist zukünftig verstärkt mit Rindfleisch-Importen in die EU zu rechnen, die voraussichtlich aufgrund geringerer Produktionskosten Auswirkungen auf das Preis- und Produktionsniveau in der EU haben werden. Davon unabhängig wurde bereits in der letzten Runde die Gewährung zollbegünstigter Mindesteinfuhrmöglichkeiten festgeschrieben, so dass bereits heute ca. 5% des Rindfleischverbrauchs in der EU aus Importen stammt (BML 2000a).

### **Der Hormonstreit**

Ein besonderer Streitpunkt im Rahmen der WTO-Verhandlungen ist der Import von Rindfleisch hormonbehandelter Rinder aus den USA in die EU. Jährlich werden rund 7000 t US-Rindfleisch importiert. Während nach Ansicht der USA kein Gesundheitsrisiko für den Menschen durch die Verabreichung von Wachstumshormonen nachweisbar ist, haben die EU-Agrarminister aus Gründen des Verbraucherschutzes bisher ein Importverbot für Hormonrindfleisch verhängt. Die USA sehen darin ein verschleiertes Handelshemmnis und drohen mit Sanktionen in anderen Wirtschaftsbereichen, welche die EU z.B. im Bereich der Automobil-Exporte empfindlich treffen könnten. Im Laufe des Jahres 2000 soll mit den USA eine Einigung erzielt werden.

### **Kurzes Fazit**

Die Interventions- und Exportregelungen für Rindfleisch haben einen wichtigen Einfluss auf das Angebots- und Preisniveau im allgemeinen Rindfleischmarkt, von dem indirekt auch das Preisniveau für Bio-Fleisch und andere, umweltverträglich erzeugte Premium-Rindfleischqualitäten beeinflusst werden. Die Bedeutung der Importe von Qualitätsweiderindfleisch aus Ländern mit klimatischen Standortvorteilen wird steigen, und damit der Wettbewerb um die Nachfrager von qualitativ hochwertigem Rindfleisch. Dies gilt übrigens auch innerhalb des EU-Marktes, wo traditionell Frankreich, nach Experten-Aussagen zukünftig verstärkt auch Irland, mit Weiderindfleisch am deutschen Markt präsent sein werden.

### **3.1.3 Der Rindfleisch-Markt in Deutschland**

Der Selbstversorgungsgrad mit Rind- und Kalbfleisch in Deutschland betrug 1998 118% und lag somit 10% höher als der Selbstversorgungsgrad im EU-Durchschnitt. Die



Bruttoeigenerzeugung lag bei 1,45 Mio. t. Die Ausfuhr an Rind- und Kalbfleisch überstieg mit 525.000 t die Einfuhr um 244.000 t. Bei allen Fleischarten außer Rindfleisch besteht in Deutschland ein Selbstversorgungsgrad unter 100%, der bei Schaffleisch 1998 mit 44% am niedrigsten ist. 1999 ging die Bruttoeigenerzeugung um 1,4% auf knapp 1,44 Mio. t zurück, während der Verbrauch um 100.000 t auf 1,24 Mio. t anstieg.

### Der Markt für Schlachtrinder

1998 wurden noch 3,4% aller Rinderschlachtungen, ca. 142.000 Stück, im Rahmen von Hausschlachtungen durchgeführt (DFV 1999). Tabelle 3.2 gibt einen Überblick über die Entwicklung einiger Kennzahlen von 1952 bis 1998 im Bereich gewerblicher Schlachtungen. Die Anzahl gewerblicher Schlachtungen sinkt seit einem Höhepunkt 1990, als im Jahr der deutschen Einheit ein Großteil der Viehbestände der ehemaligen DDR geschlachtet wurde. Ein etwas geringerer Rückgang des Fleischanfalls aus gewerblichen Schlachtungen erklärt sich mit der kontinuierlichen Zunahme des Durchschnittsschlachtgewichts. Die durchschnittlichen Schlachtgewichte pro Tier lagen 1998 für Bullen und Ochsen bei rund 320 kg, für Färsen bei 280 kg und für Kühe bei 290 kg sowie für Kälber bei 118 kg (ZMP 1999a). An der Entwicklung der Schlachtgewichte erkennt man die Zunahme der Intensivmast und der Zucht von Fleischernderrassen zu Lasten der Mast von Tieren aus Zweinutzungsrasen, die neben der Mastleistung auch eine Milchleistung zu erbringen hatten.

### Schlachtrinder-Kategorien

Die Verteilung der Schlachtrinder nach den Kategorien der Fleischklassifizierung zeigt die natürliche Geschlechterverteilung der Rinder. Während Kühe und Färsen ca. 55% der Gesamtmenge ausmachen, erreichen Jungbullen ca. 44% und Ochsen rund 1%. Der Anteil an Milch- und Mutterkühen an den Schlachtkörpern von ca. 42% muss durch Färsen, also geschlechtsreife weibliche Rinder, nahezu ersetzt werden. Nur die weniger zur Milchviehhaltung und Zucht

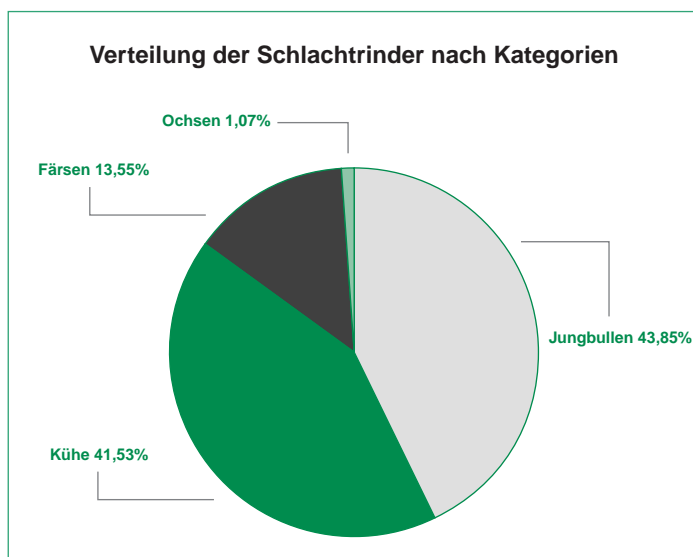


Abb. 3.1: Schlachtrinder nach Kategorien (DFV 1999).

geeigneten Färsen werden geschlachtet. Die Ochsenmast, früher Ergebnis des Einsatzes von Ochsen als Zugtiere oder regionaltypischer Weidemastverfahren und Verzehrsgewohnheiten, ist mit 1% nahezu bedeutungslos geworden. Die Neugestaltung der Tierhaltungsprämien im Zuge der Agenda 2000 sowie eine höhere Nachfrage nach Rindfleisch höchster Qualität könnte für Ochsenfleisch in den nächsten Jahren einen geringfügigen Anstieg bringen.

### Preise für Schlachtrinder

Der Erzeugerpreis für Schlachtrinder mittlerer Standardqualität, z.B. Jungbullen der Klassifizierung R3, liegt Mitte 2000 zwischen 4,50 und 5,-DM pro Kilogramm Schlachtgewicht. Die Schlachtrinderpreise unterscheiden sich in Deutschland jedoch regional sehr stark (um 1–2 DM/kg). Man kann von einem grundsätzlichen Süd-Nord – sowie West-Ost-Gefälle sprechen. Dies hat seine Ursache in der quantitativen und qualitativen Ungleichverteilung der Erzeugung von Mastkälbern. Die Masse der kleinbäuerlichen Milch- und Mastviehhaltung ist in Bayern und Baden-Württemberg beheimatet, wo die arbeitsintensive Veredelung

Tab. 3.2: Schlachtrindermarkt in Deutschland 1998 (DFV 1999).

	1952	1960	1970	1980	1990	1997	1998	Veränderung (1997/98) in %
	früheres Bundesgebiet				Deutschland			
<b>Gewerbliche Schlachtungen (in 1000 Stück)</b>	1977,5	3146,9	4299,1	4735,6	5324,6	4273,6	3983,9	-6,8
<b>Fleischanfall aus gewerblichen Schlachtungen (je 1000 t)</b>	508,6	818,7	1186,8	1427,8	1697,4	1355,6	1266,2	-5,2
<b>Durchschnittsgewichte der gewerblich geschlachteten Tiere (in kg)</b>	258	260	276	302	319	313	318	+1,6
<b>Auszahlungspreise im gewogenen Mittel (in DM/kg Schlachtgewicht)</b>	–	–	–	6,34	5,48	4,51	4,60	+2,0

des Grünlandes eine ökonomische Existenzgrundlage bietet (z.B. Allgäu). In diesen Regionen wird ein Großteil der Kälber mastgeeigneter Zweinutzungsrasen geboren und aufgezogen, die später nach Norddeutschland verkauft und dort zur Mast aufgestallt werden.

In Norddeutschland hält ein Großteil der Betriebe Milchviehassen wie Schwarzbunte und Rotbunte, die in den letzten 20 Jahren mit nordamerikanischen Hochleistungslinien sehr stark auf Milchleistung gezüchtet wurden und deren männliche Nachzucht sich daher weniger zur Mast und Erzeugung hochwertiger Fleischqualitäten eignen. Demgegenüber werden in Süddeutschland die weniger einseitig gezüchteten Regionalrasen Fleckvieh und Braunvieh gehalten und z.T. gezielt mit Fleischrasen angekreuzt, um Masttiere mit der optimalen Kombination aus Fleischfülle und Fleischqualität für die eigene Mast sowie den überregionalen Export zu erzeugen. Eine Begründung für niedrigere Preise in Ostdeutschland liegt in der früheren Konzentration auf Milchviehhaltung sowie in den überwiegend niedrigen Lohn- und Bodenkosten, die sich auch in den akzeptierten Erzeugerpreisen widerspiegeln. Die Erzeugerpreise für Rindfleisch aus ökologischem Landbau orientieren sich im wesentlichen am Regionalniveau für konventionelles Rindfleisch und liegen im Schnitt zwischen 10 und 30% darüber.

#### Kurzes Fazit

Die regional unterschiedliche Spezialisierung der Landwirtschaft hat in Deutschland zu einer räumlichen Entkopplung von Kälbererzeugung, Mast und Konsum geführt. Damit verbunden sind lange Tiertransporte mit einer meist schlechten Behandlung der Tiere. Die Anforderungen an tiergerechte Transportfahrzeuge und Behandlung sind zwar in der neuen Tierschutz-Transportverordnung geregelt, doch kann erfahrungsgemäß nicht immer von ihrer Beachtung ausgegangen werden (BML 2000c).

Ziel des NABU ist deshalb die grundsätzliche Verkürzung der Transportwege und -zeiten sowie langfristig die Re-Regionalisierung der Rindfleischproduktion. Diese soll mit einer Bindung der Rinderhaltung an die extensive Grün-

landwirtschaft durch die etwas langsamere Weidemast einhergehen. Für Natur und Landschaft, Tier und Verbraucher ergeben sich Vorteile aus der regionalen, extensiven Rinderhaltung. Damit Landwirte in allen Regionen bereit sind, auf dieses Produktionsverfahren umzustellen, muss es vor allem gelingen, die Verbraucher zur Zahlung etwas höherer Preise für die daraus resultierende Fleischqualität zu gewinnen.

### 3.2 Nachfrageentwicklung und Trends im Konsumverhalten

#### Rindfleischverzehr im Vergleich

Der Pro-Kopf-Verbrauch an Rindfleisch in Deutschland lag 1999 bei 15,6 kg/Jahr, der Pro-Kopf-Verzehr bei 10,4 kg/Jahr (Agra-Europe 29/2000; DFV 1999). Damit liegt Deutschland im EU-Vergleich weit unter dem Durchschnitt von 19,6 kg/Jahr.

Tabelle 3.3 zeigt den Fleischverzehr in Deutschland im langfristigen Vergleich von 1900 bis 1998. Daraus wird ersichtlich, dass der Fleischkonsum von 1900 bis 1985 stark anstieg und 1997 mit 60,4 kg einen Tiefstand erreichte. 1998 nahm der Verzehr zu, was vor allem auf den Preisverfall bei Schweinefleisch zurückgeführt wird. Hatte Rindfleisch 1900 noch einen Anteil von 37,5% am gesamten Fleischkonsum, so betrug der Anteil 1998 nur noch knapp 17%. Nach einem Höchststand des Verzehrs von über 15 kg pro Kopf und Jahr in den 70er und 80er Jahren hat der Rindfleischverbrauch 1997/98 mit 10,3 kg pro Kopf einen Stand unter dem von 1900 (!) erreicht. Der Verzehr von Schweinefleisch verdoppelte sich demgegenüber von unter 20 auf über 40 kg pro Kopf und Jahr. Der EU-Vergleich des Fleischverzehrs von 1998 zeigt, dass die deutsche Bevölkerung beim Rindfleischverzehr an drittletzter Stelle liegt, während sie beim Verzehr von Schweinefleisch den dritten Platz einnimmt.

Die Nachfrage nach Geflügelfleisch verzehnfachte sich und liegt heute mit fast 9 kg nur noch ca. 1 kg hinter dem Rindfleischverzehr. Die Vorausschätzungen der ZMP zeig-

Tab. 3.3: Fleischverzehr im langfristigen Vergleich (in kg/Kopf und Jahr) (DFV 1999).

	1900	1950	1975	1985	1995	1997	1998
<b>Rind-und Kalbfleisch</b>	11,6	9,0	15,3	15,1	11,4	10,0	10,3
<b>Schweinefleisch</b>	18,1	13,9	31,9	41,8	39,6	38,8	40,3
<b>Schaffleisch</b>	1,2	0,4	0,4	0,5	0,7	0,7	0,8
<b>Hauptfleischarten</b>	<b>30,9</b>	<b>23,3</b>	<b>47,6</b>	<b>57,4</b>	<b>51,7</b>	<b>49,5</b>	<b>51,4</b>
<b>Pferdefleisch</b>	–	0,6	0,1	0,1	0,0	0,0	0,0
<b>Innereien</b>	–	1,0	2,0	2,1	1,2	1,1	1,1
<b>Geflügelfleisch</b>	–	0,7	5,4	5,6	8,0	8,8	8,9
<b>Sonstiges Fleisch</b>	–	0,6	0,7	1,0	0,9	1,0	1,0
<b>Fleisch insgesamt</b>	–	<b>26,2</b>	<b>55,8</b>	<b>66,1</b>	<b>61,8</b>	<b>60,4</b>	<b>62,5</b>

1900: Dt. Reich, 1950-1997: BRD (ABL), 1998: BRD ges.

ten für 1999 eine Steigerung des Fleisch-Pro-Kopf-Verzehr um 1,1 kg auf 63,6 kg. Die Steigerungen werden vor allem für den Verzehr von Schweinefleisch prognostiziert, während bei Rindfleisch auf absehbare Zeit mit einem stabilen Verzehr von rund 10 kg pro Person und Jahr gerechnet wird (ZMP 1999b). Der durchschnittliche Arbeitnehmer-Haushalt mit 4 Personen gab 1997 sowohl in West- wie in Ostdeutschland rund 140 DM pro Monat für Fleisch- und Wurstwaren aus (Tab. 3.4).

Tab.3.4: Monatliche Ausgaben eines durchschnittlichen 4-Personen-Arbeitnehmer-Haushaltes 1997 (DFV 1998/1999).

	ABL	NBL
Für den privaten Verbrauch	4.239 DM	3.556 DM
davon für Nahrungs- und Genussmittel	903 DM	833 DM
davon für Fleisch- und Wurstwaren	141 DM	144 DM
Anteil von Fleisch- u. Wurstwaren	3,5%	4,1%

Die starke Nachfrage-Verschiebung zu Gunsten von Geflügelfleisch ist auf BSE und Schweinepest zurückzuführen. Ferner verspricht das weiße und fettarme Geflügelfleisch Fitnessorientierten Konsumenten einen „Genuss ohne Reue“. Ein weiterer Faktor ist der hohe Anteil von Geflügel an Convenience-Produkten und im Außer-Haus-Angebot. Die seit Jahren zu beobachtende Zunahme des Geflügelfleischverzehr in Deutschland ist 1999 bei einem Pro-Kopf-Verzehr von 9 kg erstmals vorläufig zum Stillstand gekommen (AGRA-EUROPE 2000). Unter Aspekten des Natur- und Umweltschutzes wie auch des Tier- und Verbraucherschutzes stellt jedoch die konventionelle Geflügelhaltung keine Alternative dar. In der Regel erfolgt Massentierhaltung bei Legehennen in Käfigbatterien, bei Hähnchen, Enten, Gänsen, Puten und Perlhühnern in extrem intensiver Bodenhaltung. Es ist nur eine Frage der Zeit, bis neue Skandale auch die konventionelle Geflügelmast wieder ins Gerede bringen.

1998 wurden in Deutschland 2,563 Mio. t Wurstwaren und sonstige Fleischerzeugnisse konsumiert. Während die Nachfrage nach Fleisch in Deutschland im Laufe der vergangenen 15 Jahre abnahm, blieb die Nachfrage nach Wurstwaren und anderen Fleischerzeugnissen relativ stabil und steigerte sich 1998 noch um 3,3% gegenüber dem Vorjahr auf 31,2 kg pro Kopf und Jahr. Mit einem weiteren Anstieg des Wurstwarenanteils wird gerechnet. Rinderprodukte werden deutlich seltener nachgefragt als vergleichbare Produkte aus Schweinefleisch (Abb. 3.2).

Das Verhältnis von Frischfleisch zu Verarbeitungsprodukten sank innerhalb des letzten Jahrzehntes von 60:40 auf heute 50:50. Auch rund 50% des Rindfleischaufkommens werden zu Wurstwaren und anderen Fleischerzeugnissen verarbeitet. Innerhalb dieser Warengruppe hat Rind-

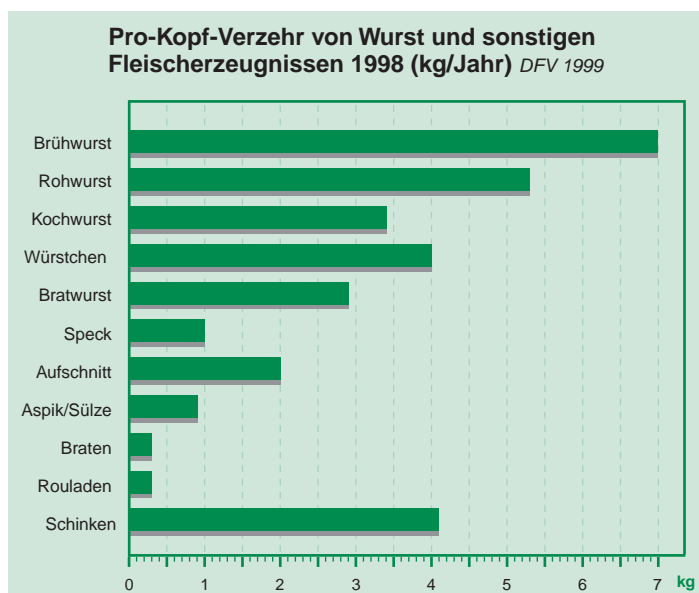


Abb. 3.2: Pro-Kopf-Verzehr von Wurst u. sonst. Fleischerzeugnissen 1998 (DFV 1999).

fleisch jedoch einen deutlich geringeren Anteil als Schweinefleisch. Bei Mischprodukten beträgt der Rindfleischanteil im Durchschnitt rund 20%, kann jedoch je nach Wurstart und regionalen Rezepten bis zu 80% betragen. Daraus folgt, dass für die Verarbeitung von Rindfleisch immer auch Schweinefleisch in entsprechender Menge und Qualität zur Verfügung stehen muss.

### Darreichungsformen

Der Trend bei der Darreichungsform von Fleischwaren geht eindeutig Richtung verpackter Ware, deren Anteil von 1980 bis 1998 von 16,2% auf 38,7% gestiegen ist. Bei verpackter Ware handelt es sich in der Regel um Fleisch und Wurst auf Kunststoff- oder Styroporunterlage, sog. Foodtainer. In die Foodtainer wird von manchen Unternehmen ein gesundheitlich unbedenkliches Gasgemisch mit Kohlendioxid eingeblasen, welches frisches Fleisch und Wurst gekühlt einige Tage länger haltbar macht.

Das Angebot loser Ware, die meist in der Bedienungstheke ausgelegt wird, ging im genannten Zeitraum von 75,3% auf 55,7% zurück, ebenso der Anteil an Konserven (von 8,6% auf 5,6%) (Tab. 3.5). Daran zeigt sich, dass der Trend zwar hin zum Konsum frischer Fleischwaren geht, wobei jedoch die Angebotsform von Fleisch und Wurst in gekühlten Foodcontainern kontinuierlich an Bedeutung gewinnt.

Tab.3.5: Entwicklung der Darreichungsformen von Fleischerzeugnissen (DFV 1998/99)

(Anteile an den Einkäufen privater Haushalte in %)					
Angebotsform	1980	1985	1990	1995	1998
lose	75,3	68,1	61,0	60,0	55,7
vorverpackt	16,2	23,7	30,4	33,3	38,7
Konserven	8,6	8,2	8,6	6,7	5,6

### Außer-Haus-Verzehr

Nach Angaben der CMA wird das Marktvolumen des Außer-Haus-Verzehrs von 1999 bis 2005 von 130 auf 150 Mrd. DM steigen (CMA 2000c). 34% der Ausgaben im Außer-Haus-Verzehr entfallen auf den Imbiss/ Fast Food-Bereich, 23,4% auf die deutsche Gastronomie, 18,3% auf die ausländische Gastronomie und 9,1% auf Kantinen. Der Trend geht hin zu Fast Food sowie Imbiss in Bistros und beim Einkauf (LEH), traditionelle Restaurants werden Marktanteile verlieren (CMA 2000c). Mittag- und Abendessen machen zusammen knapp 70% der Ausgaben aus (CMA 1999). Prognosen rechnen mit einem Anstieg der Anteile von Frühstück und Zwischendurch-Verzehr, zu Lasten von Mittag- und Abendessen außer Haus (CMA 2000c). Außerdem wird dem Markt für Hauslieferungen (Pizza-Service u.ä.) ein starkes Wachstum prognostiziert.

Diese Daten erlauben noch keine exakte Abschätzung der Absatzpotenziale für naturschutzgerecht erzeugtes Rindfleisch. Sie machen eine an der Praxis orientierte Bewertung notwendig:

1. Obwohl Mittag- und Abendessen als Hauptspeisen sowie Restaurants als Verzehrort tendenziell Marktanteile verlieren, stellen Gastronomie und Großküchen einen interessanten Markt für naturschutzgerecht erzeugtes Rindfleisch dar.

2. Die deutsche Gastronomie ist ein wichtiger potenzieller Absatzmarkt. Es ist jedoch in der Praxis schwierig, Gastronomen für den Einkauf hochpreisiger Fleischqualitäten zu gewinnen, zumal die geringen Absatzmengen pro Abnehmer durch Logistikkosten die Kostensituation verschärfen. Die Anlieferung zerlegter Einzelteile und von Zubereitungen ist in der Regel notwendig.
3. Es kann davon ausgegangen werden, dass die deutsche Gastronomie eher bereit ist, naturschutzgerecht erzeugtes Rindfleisch als Premium-Produkt anzubieten als die ausländische Gastronomie, da von der deutschen Gastronomie in der Kundenkommunikation eher ein nationaler oder regionaler Bezug zum Produkt hergestellt werden kann.
4. Die Belieferung von Großküchen ist einfacher, da die Qualitätsansprüche etwas niedriger sind und die regelmäßige Abnahme größerer Partien eine günstigere Preisbildung ermöglicht. Der Markt der Großverbraucher verzeichnet zwar geringere Ausgabenanteile und eine geringere Höhe der Ausgaben pro Verzehrfall, ist jedoch in der Summe sehr bedeutsam und wesentlich leichter zu erschließen.
5. Der mengenmäßig bedeutende Bereich der Imbiss- und Fastfood-Gastronomie ist klassischerweise kein Markt für Premium-Produkte. Es wäre jedoch denkbar, diesen Markt mit Rindfleisch-Produkten zu bedienen, die einen Beitrag zum Absatz der Nicht-Edelteile des Schlachtkörpers ermöglichen. Dies könnten regionale Wurstspezialitäten oder Hackfleischprodukte sein, oder auch Produkt-Innovationen wie der vor kurzem im Biosphärenreservat Rhön präsentierte „Rhöner Döner“.

### Trends im Ernährungsverhalten

Nachdem der Fleischkonsum nach einem BSE-bedingten Tiefstand Mitte der 90er Jahre wieder etwas angestiegen ist, gehen alle Prognosen von einem kontinuierlichen Rückgang des Fleischkonsums aus.

Gründe hierfür werden vor allem in den zu verzeichnenden Trends eines veränderten Ernährungsverhaltens gesehen:

- zunehmendes Gesundheitsbewusstsein bezüglich Figur, Fitness und Herzinfarkt-Gefahr, wobei Fleischkonsum als eher negativ, Fisch hingegen als eher positiv eingeschätzt wird;
- zunehmender Anteil an sich vegetarisch oder vegan ernährenden Konsumenten;
- zunehmende Internationalisierung der Speisekarte zu Gunsten von Pizza-, Pasta-, Fisch- und Gemüsegerichten;
- zunehmender Anteil der Bevölkerung in Deutschland mit aus religiösen Gründen motiviertem Verzicht auf bestimmte Fleischarten (Juden, Moslems, Hindus u.a.);
- Veränderung der Koch- und Verzehrsgewohnheiten in durchschnittlichen Privathaushalten im Zuge des soziologischen Wandels hin zu Doppelverdiener- und Single-Haushalten.





### 3.3 Marktanteile und Besonderheiten der Absatzwege

Die Preisakzeptanz für Nischen- bzw. Premium-Produkte, zu denen auch naturschutzgerecht erzeugtes Rindfleisch zu zählen ist, wird wesentlich vom Preisniveau für durchschnittliche Vergleichsprodukte mitbestimmt. Die Vermarktung der Produkte ist, spätestens beim Verlassen der Nische, auf die konventionellen Marktstrukturen angewiesen und muss dort mit den selben Problemen kämpfen. Im Folgenden werden deshalb die Absatzwege für Rindfleisch analysiert.

Je nach Produktgruppe werden zwischen 45% und 65% der Fleisch- und Wurstwaren durch private Einkäufe deutscher Haushalte abgesetzt. Der Rest entfällt auf Großküchen, Außer-Haus-Verzehr, Party-Service etc. Abbildung 3.3 zeigt die mengenmäßigen Anteile der Absatzwege an den Einkaufsmengen privater Haushalte. Danach werden nur noch 23% der Einkäufe von Frischfleisch in Fleischer-Fachgeschäften getätigt. Der Anteil des Lebensmittel-Einzelhandels als Einkaufsort für Fleisch und Wurstwaren liegt demgegenüber bei 66%. Dabei entfallen auf Discounter lediglich 4%. Verbrauchermärkte erreichen 45%, die kleineren Supermärkte 17% des Frischfleischabsatzes. Alle anderen Absatzwege wie Wochenmarkt, Lieferdienste und landwirtschaftliche Direktvermarktung addieren sich auf 11% und stellen damit einen nicht unbedeutenden Absatzbereich dar. Die zukünftige Bedeutung von Absatzwegen und Angebotsformen für den Rindfleischabsatz wurde im Rahmen der Studie bei Experten-Interviews erfragt (vgl. Kapitel 5).

#### 3.3.1 Schlacht- und Verarbeitungsunternehmen

##### Schlachtbetriebe

Da sowohl der Lebensmittel-Einzelhandel als auch ein Großteil der Metzger nicht selbst schlachten, beginnt die Verarbeitungskette von Rindfleisch heute überwiegend in den Schlachthöfen. 1997 bestanden in Deutschland 2.607 EU-zugelassene Schlacht-, Zerlege- und Verarbeitungsbetriebe, darunter 310 Schlachtbetriebe. Die Erhöhung der Hygiene-Standards und sonstiger Anforderungen hatte in den vergangenen Jahren einen drastischen Rückgang an Schlachtbetrieben zur Folge.

##### Fleischwarenindustrie

Rund 50% des Rindfleischs werden zu Wurst und anderen Fleischerzeugnissen verarbeitet. Die Zahl der Betriebe in der deutschen Fleischverarbeitungsindustrie ist seit 1995 (890 Betriebe), nach einem Tiefstand 1997 (817), auf 1999 (1062) um fast 20% gestiegen. Die Zahlen verdeutlichen die Dynamik in dieser Branche. Während der Einbruch 1997 BSE-bedingt ist, zeigt der aktuelle Höchststand, dass im Bereich der Fleischerzeugnisse und Wurstwaren noch Wachstumspotenziale liegen.

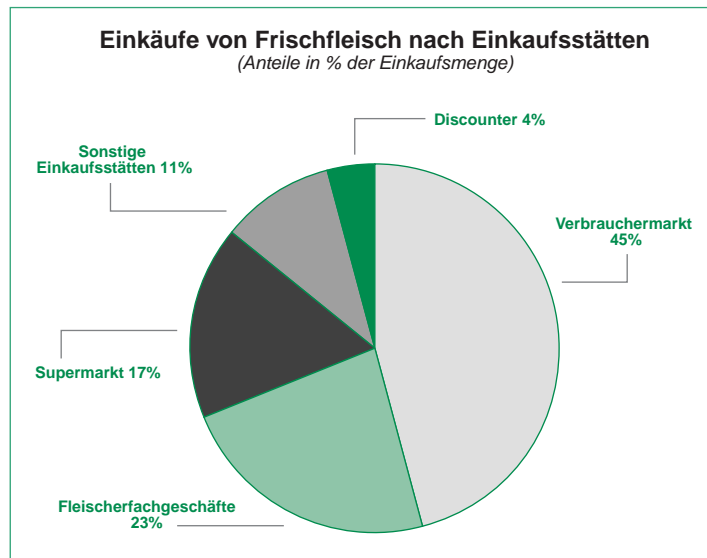


Abb. 3.3: Anteil der Einkäufe von Frischfleisch nach Einkaufsstätten (CMA/GFK 1999).

Die 40 größten Unternehmen der Fleischwarenindustrie machen fast 50% des Gesamtumsatzes der Branche. Wie die Praxis der Verarbeitung von Bio-Rindfleisch zeigt, sind es sowohl große als auch kleinere Unternehmen, die als Partner zur Verarbeitung von naturschutzgerecht erzeugtem Rindfleisch in Frage kommen.

#### 3.3.2 Das Fleischer-Handwerk

Das deutsche Fleischerhandwerk umfasste 1998 ca. 21.160 eigenständige Unternehmen. Davon hatten 18.342 ihren Stammsitz im früheren Bundesgebiet einschließlich Ostberlin und 2.819 ihren Standort in den neuen Bundesländern (DFV 1999). Bis Ende 1999 ist die Zahl der selbstständigen Fleischer-Fachgeschäfte in Deutschland um 608 (2,9%) auf 20.552 zurückgegangen, die zusätzlich 11.321 handwerkliche Filialen betreiben.

Interessanter als die absolute Zahl an Betrieben und Filialen ist die Zahl an fleischerhandwerklichen Verkaufsstellen je 100.000 Einwohner. Diese ermöglicht eine Einschätzung darüber, ob die Bevölkerung eines Bundeslandes eher über Metzgereien oder eher über den Lebensmittel-Einzelhandel mit Fleisch und Wurstwaren versorgt wird, in welchem Bereich also für Erzeugerorganisationen die höheren Absatzpotenziale bestehen. Danach liegt Bayern mit 60 Verkaufsstellen vor Rheinland-Pfalz (51) und Thüringen (50) klar an der Spitze. Schlusslichter bilden die Großstädte Bremen mit 22, Hamburg mit 14 sowie Berlin mit 8 Metzger-Geschäften je 100.000 Einwohner (ebd.).

##### Geschäftsbereiche und Umsatzverteilung

Gut 80% des Fleischereiumsatzes werden mit der eigenen Handwerksleistung erzielt. Rund 17% des Gesamtumsatzes werden im Durchschnitt mit dem Verkauf von Handelsware erzielt. Neben dem Kerngeschäft Thekenverkauf, das von

98% aller Unternehmen betrieben wird, bieten 84% der Betriebe einen Partyservice an. 64% beliefern Großverbraucher wie Restaurants und Kantinen. Von 43% der Fleischer-Fachgeschäfte wird ein Imbiss angeboten (DFV 1999).

Die Bedeutung der Geschäftsbereiche nach Umsatzanteilen unterscheidet sich jedoch von deren durchschnittlicher Verbreitung. Knapp 70% des Umsatzes werden mit dem Thekenverkauf realisiert, 13% durch Belieferung von Großverbrauchern, 10% durch Platten- und Party-Service sowie 5% mit Imbiss und 3% durch Fahrverkauf (DFV 1999).

### Strukturwandel

Auch im Fleischerhandwerk gibt es einen durch Rückgang kleinerer und eigenständiger Betriebe gekennzeichneten Strukturwandel. Vielfach sind es veränderte Standortbedingungen, z.B. durch Ansiedlung von Supermärkten oder aber ein zu hoher Modernisierungsbedarf, die das jeweilige Geschäft nicht mehr übernahmefähig machen. Bei den am Markt verbleibenden Unternehmen ist hingegen ein klarer Trend zum einzelbetrieblichen Wachstum zu erkennen. Dies geschieht durch Erweiterung des Leistungsangebotes, durch neue Service-Angebote, durch den Ausbau des Liefergeschäftes sowie durch Filialen-Bildung. Im Ergebnis ist damit auch für das Fleischerhandwerk im langfristigen Trend eine eindeutige Tendenz zu wenigen, aber größeren und leistungsfähigeren Betriebseinheiten zu erkennen (vgl. DFV 1999).

Tab. 3.6: *Verpflegungsbetriebe öffentlicher Einrichtungen (MGF 1999).*

Verpflegungsbetriebe öffentlicher Einrichtungen	
Krankenhäuser	2269
Alteneinrichtungen	8253
Vorsorge- und Reha-Einrichtungen	1404
Behinderteneinrichtungen	2841
Bundeswehr-Truppenküchen	467
Mensen	399
Cafeterias	447
Justizvollzugsanstalten	219
Kinderheime	2161
Tageseinrichtungen für Kinder	46.623
<b>Summe</b>	<b>65.083</b>

Tab.3.7: *Bezugsquellen von Großverbrauchern für Fleisch und Wurst (MGF 1999)*

Bezugsquellen von Fleisch und Wurst für Großverbraucher	
Örtliches Fleischerhandwerk	68%
Fleischgroßhändler	65%
Hersteller direkt	22%
Schlachthof	20%
C+C Abholmärkte	13%
(Mehrfachnennungen möglich)	

### 3.3.3 Großverbraucher

Unter Großverbrauchern (GV) versteht man alle Arten von Großküchen, die der regelmäßigen Verpflegung von Tischgästen dienen, also alle Arten von Gastronomie, inklusive Imbissanbietern. Der jährliche Fleischverbrauch des GV-Bereichs lag 1998 bei 750.000 t, das sind rund 10% des Gesamtverbrauchs in Deutschland. Hinzu kommen 550.000 t Fleischwaren und Wurst mit einem Anteil von rund 20% am Gesamtverbrauch. Die größten Abnehmer sind dabei die 201.356 Betriebe des Gaststätten-Gewerbes mit einem Nettoumsatzvolumen von ca. 63,1 Mrd. DM, die 52.512 Unternehmen des Beherbergungsgewerbes (29,8 Mrd. DM) sowie die rund 13.000 Betriebe der Betriebsverpflegung (18,2 Mrd. DM), in denen im Durchschnitt täglich 2.210 Mittagessen ausgegeben werden (MGF 1999). Hinzu kommen gut 65.000 Verpflegungsbetriebe öffentlicher Einrichtungen (Tab. 3.6).

68% der GV-Betriebe beziehen ihre Fleisch- und Wurstwaren vom örtlichen Fleischerhandwerk. 65% beziehen ihre Ware auch vom Fleischgroßhandel. 20% der Unternehmen kaufen ihr Fleisch direkt beim Schlachthof, während 13% der Betriebe Fleisch und Wurst bei sog. Cash & Carry-Märkten (C+C) selbst abholen (Tab. 3.7).

Gastronomiebetriebe und Großküchen sind heute personell wie maschinell auf die Belieferung mit möglichst küchenfertigen Fleisch- und Wurstwaren angewiesen. Dazu ist von Seiten der Anbieter höchste Zuverlässigkeit bezüglich Qualität und Lieferfristen gefordert, um langfristig im Geschäft zu bleiben. Darauf haben sich GV-Belieferer spezialisiert, die zuvor unter der Gruppe Fleischgroßhandel zusammengefasst wurden. Einer der größten davon in Deutschland ist die CiTTi-GV-Partner-Gruppe (Bartels-Langness) in Kiel. Diese GV-Belieferer können als Partner zur Vermarktung von Premium-Rindfleisch gewonnen werden, wie die Praxis der Rindfleischvermarktung von Bio-Verbänden, Neuland und Naturschutzprojekten zeigt (vgl. Kap. 4).

### 3.3.4 Lebensmittel-Einzelhandel

Der Lebensmittel-Einzelhandel (LEH) in Deutschland ist, wie in fast allen Industriestaaten, von einer zunehmenden Konzentration gekennzeichnet. Der LEH erreichte 1999 einen Umsatz mit Nahrungs- und Genussmitteln in Höhe von 246,4 Mrd. DM und damit gegenüber 1998 einen Umsatzzuwachs von 2,1%. Die 30 größten Unternehmen des LEH erzielten 1999 zusammen über 97% des Gesamtumsatzes dieser Branche. Die Konzentration im LEH ist für die Vermarktung von naturschutzgerecht erzeugtem Rindfleisch deshalb so bedeutsam, weil der Einkauf innerhalb der Unternehmen und Gruppen meist zentral erfolgt und sehr hohe Anforderungen an das Preis-/ Leistungsverhältnis der Anbieter stellt, die untereinander in starkem Wettbewerb stehen.

<sup>1</sup> Die von M+M EURODATA verwendete Definition für den Food-Bereich schließt neben Nahrungsmitteln auch Wasch-, Putz- und Reinigungsmittel, Hygieneartikel, Körperpflegemittel und Drogeriewaren ein. (LZ 2000).

1999 erreichten die TOP 5 des deutschen LEH einen Umsatzanteil von 60% am Gesamtumsatz der Branche, die TOP 10 einen Anteil von 83%. Der Anteil der TOP 20 (94%) war seit 1998 erstmals gesunken, während die TOP 20–40 weiter zulegen konnten. Die Ursachen der Verschiebung zwischen TOP 20 und Mittelfeld liegen im starken Wachstum mittelgroßer Unternehmen sowie im Verkauf unrentabler Vertriebslinien der großen Unternehmen.

### Preiskampf und weitere Konzentration

Seit dem Eintritt des US-Unternehmens Wal-Mart durch den Kauf der Wertkauf-Gruppe 1998 herrscht in Deutschland ein verstärkter Preiswettbewerb, der insgesamt die Erlöse schmälert und im LEH eine krisenhafte Stimmung aufgebracht hat. Die Folgen sind ein verstärkter Strukturwandel sowie fortschreitende Fusionen in einem ohnehin von hoher Konzentration geprägten Markt. Trotz des Konjunkturaufschwungs und leicht steigenden Verbraucherausgaben stagniert der LEH in Deutschland und kommt nicht aus seiner Krisensituation heraus. 1999 mussten in Deutschland 2.200 Geschäfte ihre Türen schließen, so dass es Anfang 2000 bundesweit nur noch rund 64.400 Verkaufsstellen gab. (Agra-Europa 18/2000).

### Kurzes Fazit

Die grobe Analyse der Entwicklungen im deutschen Lebensmittel-Einzelhandel zeigt, dass die Masse der Verbraucher offensichtlich den Angeboten, viel und billig zu kaufen, folgt. Die Ziele des Naturschutzes und damit verbundener Bereiche drohen dabei weiterhin auf der Strecke zu bleiben. Die Unternehmen des LEH reagieren jedoch unterschiedlich: In einigen Vertriebslinien werden gezielt qualitativ hochwertige und höherpreisige Premiumschienen aufgebaut, um dem Billig-Image eine Art Edelmilch entgegenzusetzen. Damit werden einerseits Zielgruppen angesprochen, die bereit und in der Lage sind, für Premium-Produkte auch höhere Preise zu akzeptieren. Andererseits setzen sie damit auf den in Kapitel 5.1 skizzierten multioptionalen Verbraucher, der sich abwechselnd preis- oder qualitätsorientiert verhält. Der LEH kann also bei der Vermarktung von naturschutzgerecht erzeugtem Rindfleisch ein Abnehmer und Partner sein. Die übrigen möglichen Absatzwege für naturschutzgerecht erzeugtes Rindfleisch werden im Folgenden Abschnitt anhand ihrer Bedeutung für den Absatz von Bio-Rindfleisch analysiert.



## 3.4 Absatzpotenziale und Absatzwege von Bio-Rindfleisch

Wie die Ergebnisse einer Experten-Umfrage bestätigt haben, stellt der Markt für Bio-Rindfleisch die beste Orientierung für die Einschätzung der Absatzpotenziale für naturschutzgerecht erzeugtes Rindfleisch dar (vgl. Kap. 5). Deshalb soll der Markt für Bio-Rindfleisch hier näher analysiert und die Bedeutung der unterschiedlichen Absatzwege bewertet werden. Laut Mitteilung der Bundesverbände Naturkost Naturwaren e.V. (BNN) wurden in Deutschland 1999 über alle Vertriebswege knapp 4 Mrd. DM mit Naturkostprodukten erzielt. Das bedeutet, dass rund 1,8% der Lebensmittelumsätze mit ökologischen Produkten erzielt werden (BNN 2000).

Die Bundesverbände Naturkost Naturwaren (BNN) haben errechnet, dass das maximale Marktvolumen für Bio-Fleisch in den nächsten Jahren auf gut 11 Mrd. DM steigen kann. Nach einer EU-weiten Expertenbefragung von 1997–1998 gehört Rind- und Kalbfleisch nicht zu den 5 wichtigsten Produktgruppen des Bio-Segments in der EU. Dies sind Gemüse, Getreide, Milchprodukte, Kartoffeln und Obst. Rindfleisch wird jedoch in 7 von 18 Ländern, in denen Marktexperten befragt wurden, auf die Plätze 4 oder 5 gestuft. Deutschland gehört nicht dazu (MICHELSEN et al. 1999).

### Absatzpotenziale

Der Fleischbereich gehört zu den schwierigsten Segmenten des Marktes für ökologische Produkte. Ökologische Fleisch- und Wurstwaren hatten 1997 nach einer Untersuchung der FH Weihenstephan nur einen Anteil von ca. 1,5% an den Verbraucherausgaben für Fleisch- und Wurstwaren (LEO 1999). Dabei liegt Rindfleisch mit 2,0% Öko-Anteil an der Gesamtproduktion fast genau im Schnitt. Nur Kalbfleisch und Gänse (2,3%) und Lamm (11,5%) heben den Durchschnittsanteil der Bio-Fleischarten am Gesamtortiment. Alle anderen Fleischarten liegen beim Öko-Anteil im Bereich unter 1% (ZMP 1998b).

Nach Schätzungen der ZMP wurden nur 66% des Bio-Rindfleisches auch als Bio-Qualität vermarktet. Ca. 10% davon wurden über die Direktvermarktung an den Endkunden abgesetzt, rund 20% verkauften die Landwirte direkt an Metzgereien, 3% an Großverbraucher und 1% an den Naturkost-Einzelhandel. 32% des Rindfleisches wurden über Erzeugerorganisationen (EO) vermarktet, die davon 17% an den konventionellen LEH bzw. seine Hersteller lieferten, 9% in die Verarbeitungsindustrie und 3% an Metzgereien. An Naturkosthandel und Großverbraucher lieferten die EO's je nur ca. 1% (ZMP 1999). Andere Marktforscher kommen auf Grund von Expertenumfragen zu der Einschätzung, dass 25% des Bio-Rindfleisches direkt an den Endkunden abgesetzt wird, 20% über den LEH, 10% über Naturkostläden sowie 5% über sonstige Absatzwege. Der auf 40% Anteil geschätzte Anteil der Fachgeschäfte (Bio-Metzger) ist ähnlich (MICHELSEN et al. 1999).

Das Überangebot erklärt z.T. die relativ geringen Preisaufschläge, die Bio-Bauern für ihre Rinder erhalten bzw. akzeptieren. Die Erzeugerpreise für Rindfleisch aus ökologischem Landbau orientieren sich im wesentlichen am Regionalniveau für konventionelles Rindfleisch und liegen zwischen 10 und 30% darüber, während die Verbraucherpreise 30–50% über denen für konventionelles Fleisch liegen. Dies zeigt die Handelsspanne, die das Produkt Rindfleisch für Metzger und LEH noch immer attraktiv sein lässt.

### Direktvermarktung

Die Bedeutung der Absatzwege für Bio-Rindfleisch ist je nach AGÖL-Verband sehr unterschiedlich (Abb. 3.8). So hat die Direktvermarktung gerade in den Verbänden eine hohe Bedeutung, in denen die Rindermast relativ unbedeutend ist. Die Direktvermarktung profitierte von der BSE-Krise. Während andere Absatzwege im Rindfleisch-Absatz zeitweise drastisch einbrachen, verzeichneten Mutterkuh haltende Direktvermarkter eine z.T. ebenso ansteigende Nachfrage.

In der Direktvermarktung werden auch die höchsten Erzeugerpreise erzielt. Preise zwischen DM 16,- und DM 20,- pro Kilogramm für 5- oder 10-kg-Pakete gemischter Teilstücke werden von Direktvermarktern weiter-

hin erzielt. Dies zeigt die hohe Attraktivität der Direktvermarktung für den Absatz von naturschutzgerecht erzeugtem Rindfleisch, insbesondere deshalb, weil durch die hohen Erzeugerpreise die höheren Produktionskosten bzw. Ertrags-einbußen durch Naturschutzauflagen am besten kompensiert werden können. Ob die Direktvermarktung mittel- und langfristig ihren Anteil halten kann, wenn Bio-Rindfleisch einmal flächendeckend in Supermärkten angeboten wird, ist offen.

### Regionalvermarktung

Die Regionalvermarktung ist eine in den letzten Jahren verstärkt genutzte Form des Absatzes für Öko-Produkte, besonders aber auch für naturschutzgerecht erzeugte Produkte. Dabei wird die Herkunftsregion in den Mittelpunkt des Marketingkonzeptes gestellt. In der Regel schließen sich zur Regionalvermarktung Landwirte zusammen und vermarkten ihre Produkte an regionale Metzger oder Gastronomen, oft in Form einer vertraglich geregelten Kooperation, die alle Teilnehmer auf die Einhaltung von Mindestkriterien in Produktion und Vermarktung verpflichtet. In vielen Regionen wurden regionale Markenzeichen oder Dachmarken entwickelt, die z.T. auch im Rahmen der Tourismuswerbung eingesetzt werden. Im Rahmen eines Projekts zur Vernetzung von Regionalinitiativen hat der NABU gemeinsam mit dem Deutschen Verband für Landschaftspflege (DVL) eine Reihe von Materialien erstellt, die Landwirten oder auch Naturschutzgruppen Anregungen und Anleitungen dazu geben, regionale Marketingkonzepte zu entwickeln und umzusetzen.

### Bio-Metzger

Das Internet-Verzeichnis der Stiftung Ökologie & Landbau weist im Mai 2000 über 230 Bio-Metzgereien in Deutschland auf, darunter 9 Metzgereien mit Direktversand von Fleisch- und Wurstwaren ([www.soel.de](http://www.soel.de)). 1996 waren es noch ca. 100 Betriebe, für die der Umsatz auf rund 60 Mio. DM geschätzt wurde (LZ 1998). Dieser dürfte sich mittlerweile ebenfalls mehr als verdoppelt haben. Dies zeigt die stark gestiegene und weiter steigende Nachfrage von Endverbrauchern bei Bio-Metzgern ebenso wie die Attraktivität

Tab. 3.8: Anzahl der Mastrinder und Absatzwege nach AGÖL-Verbänden 1998 (DLZ 1998)

	ANOG	Bio-Kreis	Bioland	Biopark	Demeter	Gäa	Naturland
<b>Zahl der Betriebe</b>	101	220	2838	489	1211	177	1100
<b>Rinder GVE</b>	170	1800	71000	70000	26000	5600	10000
<b>Schlachtgewicht, kg*</b>	300–500	140–350	190–450	240–320	250–350	250–350	280–360
<b>Vermarktungsart in %</b>							
<b>Ab Hof/Wochenmarkt</b>	50	45	40–50	5	40	60	15
<b>Metzgereien</b>	40	25	25	15	35	20	15
<b>NKL</b>	8	20	10	0	–	0	2
<b>EH/Industrie</b>	0	10	20	15	25	0	70
<b>LEH-Ketten</b>	0	10	0	60	–	20	–
*ohne Kälber							



der Umstellung auf ein Öko-Angebot für das Fleischerhandwerk, in dem viele Unternehmer in Zeiten des steigenden Wettbewerbsdrucks nach neuen Geschäftsfeldern suchen. Allerdings stellt gerade die Bio-Fleischvermarktung höchste Ansprüche an Qualitätsmanagement in der Produktion und die Kommunikationsfähigkeit der Menschen hinter der Theke.

### Lieferservice und Versand

Die Vermarktung von Frischfleisch durch Liefer- und Versandsysteme setzt ein erstklassiges Hygiene- und Kühlkettenmanagement voraus, welches erhebliche Investitions- und Betriebskosten verursacht und deshalb nur mit bestehender Logistik und Personal oder aber mit rentablem Mindestumsatz möglich ist. Ein regelmäßiger Kontakt mit dem Kunden ist dabei wichtig, um das persönliche Vertrauen zu erhalten, doch auch hier bietet das Internet neue Möglichkeiten. So ermöglicht das Unternehmen Thönes (Thönes Natur-Fleisch) per Webcam einen Einblick in seinen Verarbeitungsbetrieb. Bergquell Naturhöfe brachten ihre Bio-Legehennen live auf die Homepage der Telekom. Die Rentabilität rein auf E-Commerce aufgebauter Liefersysteme muss jedoch noch mit Vorsicht eingeschätzt werden. Lebensmittel, und vor allem Rindfleisch, sind gerade für umwelt- und gesundheitsbewusste Menschen ein sensibler Bereich. Der Kontakt zum Erzeuger auf dem Hof oder dem Metzger an der Fleischtheke bleibt auf Dauer beim Marketing mit dieser Zielgruppe unverzichtbar.

### Großverbraucher

Auch der Markt der Großverbraucher wird für den Absatz von Öko-Produkten immer aufnahmefähiger. Der Ökologische Großküchen Service (ÖGS) in Frankfurt schätzt die Zahl der deutschen Großküchen mit Bio-Angebot auf gut 200 (ROEHL 2000). Der Schwerpunkt der Nachfrage liegt jedoch bisher eher bei Kartoffeln oder frischen Salaten sowie zunehmend bei Tiefkühl-Produkten. Da Fleisch im Verhältnis ungleich teurer ist, wird es noch nicht so häufig in Großküchen eingesetzt. Ein Problem dabei ist, dass bei Bio-Fleisch oft die von den Unternehmensleitungen bzw. Verwaltungen festgelegten Höchstpreise und maximalen Produktkostenanteile am Menü kaum einzuhalten sind. Die Analyse des Außer-Haus-Verzehrs zeigt, dass dort mithin die geringsten Ausgaben pro Verzehrfall getätigt werden.

Dass Großküchen und ihre Gäste für gehobene Rindfleischqualität gewonnen werden können, zeigt z.B. die regelmäßige Belieferung der Berliner Mensen, dem größten Mensa-Betrieb Deutschlands, mit Neuland-Fleisch. Besonders attraktiv sind dabei die Kantinen großer Unternehmen, die ihren Führungskräften zunehmend höchste Qualität und z.T. auch Erlebnisastronomie bieten. So werden z.B. Unternehmen wie Gerling in Köln mit Bio-Fleisch und Siemens in Nürnberg mit Fränkischem Weidefleisch beliefert. Einen guten Überblick zum Einstieg in den GV-Bereich vermittelt das Handbuch „Erfolgreicher Einsatz ökologischer

Lebensmittel in Gemeinschaftsverpflegung und Großküchen“ (Dialogpartner Agrar-Kultur 1999).

### Naturkosthandel

Mit einem Umsatz von knapp 1,4 Mrd. DM, der in 1999 um 5% gegenüber dem Vorjahr gestiegen ist, wurden gut ein Drittel aller Umsätze mit Öko-Produkten vom Naturkosthandel realisiert. Fleisch stellte 1998 jedoch nur 3% des Umsatzes im Naturkosthandel dar. Nur in größeren Naturkostläden und in Naturkostsupermärkten wird Frischfleisch an Bedienungstheken angeboten. Bio-Wurstwaren sind flächendeckend verbreitet, da sie sich in entsprechenden Verpackungen und gekühlt länger halten. Zum Teil bietet der Naturkosteinzelnhandel tiefgekühlte Fleischprodukte an. Während Naturkostläden meist von örtlichen oder regionalen Bio-Metzgern mit Frischfleisch beliefert werden, bietet das Wurstsortiment die Möglichkeit der überregionalen Belieferung über den Naturkostgroßhandel. Ein Beispiel dafür ist z.B. die Produktserie an Dauerwurstwaren der Chiemgauer Naturfleisch. Neben anderen Segmenten geht der BNN auch für Fleisch und Wurst von einem steigenden Umsatzanteil aus.

### Bio-Fleisch im Supermarkt

Die meisten großen LEH-Ketten haben mittlerweile Öko-Produkte im Angebot, einige betreiben seit Jahren Bio-Eigenmarken wie z.B. Füllhorn bei Rewe und Naturkind bei Tengelmann. Bei Karstadt wird mittlerweile ein Bio-Frischfleisch-Sortiment angeboten, das weiter ausgebaut werden soll. Bei Kaufhof (Metro-Gruppe) wird über Ähnliches nachgedacht. Die Unternehmen der Edeka-Gruppe haben sich in den vergangenen Jahren mit Gutfleisch Bio und anderen, regional differenzierten Bio-Fleischprogrammen profiliert. Mittelständische, qualitätsorientierte Unternehmen wie Tegut und Feneberg realisieren mit Bio-Produkten, darunter auch Bio-Rindfleisch, auch in ländlichen Räumen erstaunliche Umsätze von 5–20% des gesamten Rindfleischabsatzes. Wachstumsraten von z.T. über 10% pro Jahr machen das Bio-Segment in einem stagnierenden, vom Preiswettbewerb geprägten Markt für den LEH überaus attraktiv. Allerdings gibt es nicht nur positive Signale aus diesem Markt, in dem in letzter Zeit eine Art Aufbruchstimmung herrschte. Im Juni 2000 setzte die Unternehmensgruppe Rewe ihr Bio-Frischfleisch-Programm aus, das immerhin 4 Jahre lang in einer Auswahl von 180 HL- und Minimalmärkten gelaufen und mit einigen Mio. DM beworben worden war. Offensichtlich ist es Rewe bisher nicht gelungen, die Kundschaft dauerhaft von den Vorteilen von Bio-Rindfleisch zu überzeugen bzw. die notwendige Preisakzeptanz zu erreichen. Der Markt für Bio-Rindfleisch verzeichnet also bisher nicht den von manchen Bio-Verbänden und -Erzeugerorganisationen proklamierten Boom, sondern muss weiterhin als schwierig betrachtet werden.

### Erzeugerorganisationen

Die Ausdehnung der Umstellungs- und Flächenförderung nach Bio-Richtlinien Anfang der 90er Jahre brachte eine kontinuierliche Angebotssteigerung mit sich, der nicht in gleichem Maße ein Nachfragezuwachs gegenüberstand. Dadurch wurde deutlich, dass strukturelle Defizite zur kontinuierlichen Belieferung großer Abnehmer mit Produkten einheitlicher Qualität bestehen. Es gab zu viele kleine regionale Erzeugergemeinschaften bzw. Vermarktungsunternehmen, die sich gegenseitig Konkurrenz machten. Alle klassischen Vorteile großer Organisationen wie Kostendegression, Bezahlbarkeit qualifizierter Fach- und Führungskräfte sowie der Marktmacht gegenüber dem Handelspartner wurden nur suboptimal genutzt (vgl. HAMM 1998). Unter diesem Aspekt hat in der zweiten Hälfte der 90er Jahre eine deutliche Entwicklung stattgefunden. Absatzorganisationen wurden z.T. bundesländerübergreifend tätig, in einigen Fällen auch verbandsübergreifend. Dennoch bestehen noch in einigen Bundesländern und Regionen strukturelle Defizite, um den Handel effizient mit regelmäßigen Mengen und einheitlichen Qualitäten beliefern zu können. Dies hat zum Teil seine Ursache in zu geringen Bio-Vieh-dichten in manchen Regionen, aber auch in einer nicht ausreichend qualitätsorientierten Produktion. Gerade die Rindfleischerzeugung in der Mutterkuhhaltung ist ein Bereich, der in vielen Betrieben eher arbeitsexensiv gehandhabt wird; Rassenwahl, Haltung und Fütterung sind daher nicht genügend auf die Bedürfnisse des Marktes zugeschnitten. Insgesamt setzt das zunehmende LEH-Angebot von Öko-Produkten die Erzeuger-, Verarbeiter- und Handelsunternehmen im Bio-Bereich in Zugzwang, ihr Marketing entlang der gesamten Produktionskette zu verbessern.

### Das Öko-Prüfzeichen

In den letzten Jahren wurde von Marktforschern immer wieder kritisiert, dass Öko-Produkte durch die Vielzahl der Verbands- und Markenzeichen für den Kunden nicht eindeutig zu erkennen wären, und durch die damit verbundene Unsicherheit bezüglich der Öko-Qualität diese zurückschreckten,

den in der Regel höheren Kaufpreis zu zahlen. Um diesem Missstand abzuwehren, haben AGÖL und CMA in jahrelangen Verhandlungen das 1999 eingeführte, einheitliche Öko-Prüfzeichen (ÖPZ) entwickelt.

Mit dem ÖPZ können alle Hersteller gegen eine Lizenzgebühr ihre Öko-Produkte kennzeichnen. Mittelfristig soll die ÖPZ GmbH darüber finanziert werden. Einige AGÖL-Verbände sowie deren langjährigen Partnerunternehmen in der Verarbeitung befürchten jedoch eine Schwächung ihres Verbandszeichens und zeigen bei der Nutzung des ÖPZ

Zurückhaltung. Anderen gehen die Kooperation der Marktbeteiligten sowie Finanzierung und Bewerbung des ÖPZ nicht weit genug, um ihm einen Durchbruch in der öffentlichen Wahrnehmung zu prognostizieren (vgl. HAMM 1999).

### Perspektiven für Bio-Rindfleisch

Die Perspektiven des Marktes für Bio-Produkte und insbesondere Bio-Rindfleisch werden unterschiedlich beurteilt. Während einerseits vor allem die Verbände und Vermarktungsorganisationen vom bevorstehenden Sprung aus der Nische sprechen und angeblich umstellungswillige Erzeugersuchen, bestehen in den für Grünland relevanten Bereichen Rindfleisch und Milch noch immer Überangebot und Rentabilitätsprobleme. Die Ausgangsbasis im Rindfleischbereich mit 66% Absatz der Produktion als Bio-Qualität, bei durchschnittlich nur 20% Öko-Aufschlag, muss als kritisch beurteilt werden.

Hoffnung verspricht sowohl der kontinuierliche Absatzzuwachs im Naturkosthandel als auch die deutliche Zunahme der Bio-Metzger. Auch Großverbraucher fragen mehr und mehr Bio-Rindfleisch nach. Einen Schub könnte der Einstieg weiterer LEH-Ketten ins Bio-Frischfleisch-Geschäft bringen, doch es bleibt abzuwarten, ob es dazu kommt. LEH-Ketten mit mehrjähriger Erfahrung mit Bio-Frischfleisch ziehen z.T. eine eher kritische Bilanz. Dennoch sind einige große Unternehmen in dieses Segment eingestiegen, andere befinden sich in der Testphase. Strukturelle Probleme bestehen weiterhin im Bereich der Produktion ausreichend großer Partien einheitlicher Qualität sowie in der effizienten Erfassung und Logistik durch Erzeugerorganisationen und mittelständische Verarbeiter.

Eine kritische Analyse der Entwicklung des Bio-Marktes der letzten Jahre zeigt, dass die Ideale des kleinen Gemischtbetriebes, der Saisonalität und Regionalität des Angebotes im Zuge der Professionalisierung des Öko-Marktes zunehmend verloren zu gehen drohen. Ursache sind die Ansprüche der Verbraucher, die an Öko-Produkte die gleichen Anforderungen an Qualität, Verarbeitungsgrad, Erreichbarkeit und Design stellen wie an konventionelle Produkte. Die Ideale des ökologischen Landbaus werden sich zukünftig vor allem durch eine leistungsfähige Direktvermarktung sowie durch Regionalvermarktung mit regionalorientierter Marketingstrategie verwirklichen lassen (vgl. OPPERMANN 2000).

Für Erzeuger und Erzeugerorganisationen von naturschutzgerecht erzeugtem Rindfleisch bedeutet dies die Entscheidung, entweder große Mengen einheitlicher Tiere effizient in die konventionellen Marktstrukturen zu bringen, oder aber optimalen Kundenservice und ausgefeiltes Marketing für die Kundschaft in der Direkt- und Regionalvermarktung zu bieten.





## 4 Bewertung von Markenfleischprogrammen

Im Folgenden wird eine Auswahl am Markt erhältlicher Markenfleischprogramme nach den bereits vorgestellten NABU-Kriterien zu Grünlandschutz und Rinderhaltung sowie weiteren Kriterien zur Vermarktung bewertet. „Markenfleischprogramme“ wird hier als Überbegriff für alle Kennzeichnungen im Einzelhandel benutzt, unter denen Rindfleisch angeboten wird, welches nach definierten Anforderungen produziert und vermarktet wird. Die Bewertung soll Konsumenten und Anbietern Anhaltspunkte dafür geben, inwieweit das jeweilige Markenfleischprogramm den NABU-Leitbild-Kriterien entspricht.

### 4.1 Anforderungen und Bewertungskriterien für den Bereich Vermarktung

Grundlage der Bewertung bilden die im Rahmen des NABU-Leitbildes „Grünlandschutz durch extensive Rinderhaltung“ formulierten Mindest- und Bewertungskriterien, die unter Beteiligung von NABU-Experten entwickelt wurden. Die zusätzlichen Bewertungskriterien zur Vermarktung sind so gewählt, dass nur die Rindfleischerzeugung im Rahmen von regionalen Naturschutzprojekten bzw. Weidefleischprogrammen alle Kriterien erfüllen kann. Eine extensive Rinderhaltung ohne spezielle Schutzziele und entsprechende Richtlinien kann nicht die volle Punktzahl erreichen. Die Kriterien zur artgerechten Tierhaltung sollten möglichst alle erfüllt werden.

Eine qualitätsorientierte Verarbeitung und Vermarktung ist aus Sicht des NABU unbedingt erforderlich, wenn eine extensive Rinderhaltung im Sinne des Grünlandschutzes auch ökonomisch erfolgreich sein soll. Die in Kapitel 3 vorgestellten Strukturen des Rindfleischmarktes, insbesondere für Bio-Rindfleisch, zeigen die Notwendigkeit einer qualitätsorientierten Marketingstrategie. Nur so können in diesen von Überangebot geprägten Märkten die notwendigen Marktanteile und Erzeugerpreise erzielt werden, um die extensive Rinderhaltung auch ökonomisch nachhaltig zu machen.

Den Markt bilden einerseits die Konsumenten, die dieses Produkt nur dann dauerhaft nachfragen werden, wenn sie mit der unmittelbaren Produktqualität des Rindfleisches regelmäßig zufrieden sind. Daraus folgt, dass andererseits auch die Unternehmen der Verarbeitungskette – also Metzger, Schlacht- und Zerlegeunternehmen, Verarbeitungs- und Handelsunternehmen – hohe Anforderungen an die Ausgangs- und Verarbeitungsprodukte stellen müssen, um damit bei den Konsumenten erfolgreich zu sein.

Ähnlich der Darstellung des NABU-Leitbildes werden im Folgenden Leitbild-Bausteine und Kriterien für eine qualitätsorientierte Rindfleischvermarktung formuliert (Tab. 4.1)

und nach Mindest-, Bewertungs- und Zusatzkriterien differenziert. Naturschützer und Landwirte, Anbieter und Konsumenten sollten auf die Einhaltung dieser Kriterien achten und die jeweiligen Partner in der Vermarktungskette zu deren Beachtung anregen.

Tab. 4.1: Die Leitbildbausteine für eine qualitätsorientierte Rindfleischvermarktung.

Bausteine des Leitbildes	
<b>Qualitätsorientierte Rindfleischvermarktung</b>	<ul style="list-style-type: none"><li>• Kontrolle</li><li>• Zertifizierung</li><li>• Regionalität</li><li>• Herkunftsnachweis</li><li>• Qualitätsmanagement</li></ul>
<b>Kontrolle</b>	
<b>Leitbild:</b>	<p>Zur Produktion von naturschutzgerecht erzeugtem Rindfleisch sollen Richtlinien mit Naturschutz-, Tierschutz- und Verbraucherschutz-Kriterien aufgestellt werden. Die Richtlinien sollen durch eine unabhängige Kommission oder Kontrollstelle in jedem beteiligten Betrieb mindestens einmal jährlich kontrolliert werden.</p> <p><b>Mindest- und Bewertungskriterium:</b></p> <ul style="list-style-type: none"><li>• Staatliche oder unabhängige Kontrolle</li></ul> <p><b>Weiteres Bewertungskriterium:</b></p> <ul style="list-style-type: none"><li>• Kontrolle durch Naturschutz-, Tierschutz- oder Verbraucherverbände</li></ul>

Sollen alle im NABU-Leitbild formulierten Anforderungen erfüllt und gegenüber allen Beteiligten glaubhaft belegt werden, so ist das Aufstellen von Richtlinien mit eindeutig definierten und überprüfbaren Kriterien notwendig. Diese Richtlinien sollten möglichst konkrete Formulierungen zu allen relevanten Aspekten der Produktion und Vermarktung beinhalten. Sie sollen in Form einer Satzung o.ä. schriftlich festgehalten werden und stellen die Basis der Kooperation zwischen Naturschutz, Landwirtschaft und Vermarktungspartnern dar. Sie definieren Prozess- und Produktqualitäten und sind damit Grundlage des Marketing- und Kommunikationskonzeptes.

Um gegenüber den Konsumenten glaubwürdig zu sein, aber auch um eine kontinuierliche Einhaltung der Richtlinien im Interesse der beteiligten Unternehmen zu gewährleisten, sollten alle beteiligten Betriebe mindestens einmal



jährlich kontrolliert werden. Es sollte eine unabhängige Kommission oder Kontrollstelle eingerichtet werden, die die Kontrolle durchführt und dem „Aufsichtsrat“ des Betreibers der Rindfleischvermarktung Bericht erstattet. Für den ökologischen Landbau wurden dazu per Gesetz staatlich zertifizierte Kontrollstellen beauftragt, diese Kontrollen durchzuführen. In einigen Bundesländern verpflichten sich die Landwirtschaftskammern und Landesämter zur Kontrolle von Vermarktungsprogrammen.

Eine Alternative zur staatlichen Kontrolle ist die Kontrolle der Richtlinien unter Beteiligung von Natur-, Tier- oder Verbraucherschutzverbänden. Diese Kontrollform hat z.B. der Neuland e.V. gewählt. Unabhängige staatliche oder verbandsgestützte Kontrolle können als gleichermaßen geeignet erachtet werden.

## Zertifizierung

### Leitbild:

Die Produktion von „Naturschutzgerecht erzeugtem Rindfleisch“ sollte gemäß den Richtlinien eines bestehenden alternativen Produktionssystems zertifiziert sein. Dies ermöglicht den Verbrauchern eine klare Orientierung an bekannten Kriterien sowie eine Grundkontrolle der Produktionsbedingungen.

### Mindestkriterium:

- Teilnahme an einem Weidefleischprogramm

### Bewertungskriterien:

- Kontrolle gemäß Neuland-Richtlinien
- Zertifizierung nach AGÖL-Richtlinien/EU-Bio-Tierhaltungsverordnung (1804/1999)

„Naturschutzgerecht erzeugtes Rindfleisch“ ist zunächst eine neuartige Bezeichnung für unter besonderen Bedingungen erzeugtes Qualitätsrindfleisch aus Weidehaltung. Die Besonderheit liegt vor allem in der verstärkten Beachtung von Naturschutzaspekten. Obwohl dieses Fleisch in einigen Regionen bereits produziert wird und erhältlich ist, ist es dem Großteil der Konsumenten unter dieser Bezeichnung unbekannt. Wie die im Rahmen der Studie durchgeführte Expertenbefragung bestätigte, ist es jedoch nicht als ratsam zu erachten, „Naturschutzgerecht erzeugtes Rindfleisch“ als vollkommen neue Qualität am Markt zu positionieren. Folgende Gründe sprechen dafür, die Produktion gemäß bestehender Programme zertifizieren zu lassen:

1. Die Kontrollsysteme bestehender Programme garantieren eine Grundkontrolle der Produktion und Vermarktung und erhöhen damit das Verbrauchervertrauen in neuartige Produkte. Die Kontrolle der Naturschutzaspekte kann möglicherweise kostengünstig mit dieser verbunden werden.
2. Den Konsumenten sind bestehende Programme bereits bekannt, da sie meist mit erheblichen Finanzmitteln be-

worben wurden. Von dieser Vorarbeit können Erzeuger von naturschutzgerecht erzeugtem Rindfleisch profitieren, wenn sie die Werbeunterstützung bestehender Programme nutzen.

3. Die Praxis der Rindfleischvermarktung zeigt, dass Angebot und Nachfrage auch innerhalb einer Region sehr starken Schwankungen unterliegen können. Es kann notwendig sein, überschüssige Tiere am allgemeinen Markt verkaufen zu müssen. Der Verkauf über die Erzeugerorganisationen bestehender Programme kann dabei die Erzielung der notwendigen Preisaufschläge für die naturschutzgerechte Produktion ermöglichen bzw. Verluste in Teilen kompensieren.
4. Sollten Tiere zur Sicherstellung der Lieferfähigkeit zugekauft werden müssen, ist es gegenüber dem Verbraucher viel einfacher kommunizierbar, wenn die Tiere aus einem allgemein anerkannten Produktionsverfahren stammen. Dies gilt insbesondere für Schweinefleisch, welches zur Verarbeitung größerer Rindfleischmengen zu Fleischerzeugnissen und Wurstwaren benötigt wird.

Sofern in einem Bundesland oder durch einen anderen Träger in der Erzeugungsregion ein Weidefleischprogramm aufgelegt wurde, sollten sich Erzeuger und Vermarktungspartner dem Programm anschließen. Die Teilnahme am Neuland-Programm sowie die Produktion gemäß der AGÖL-Richtlinien bzw. der neuen EU-Bio-Tierhaltungsverordnung sind als jeweils anspruchsvollere Programme höher zu bewerten.

## Regionalität

### Leitbild:

Naturschutz-Rindfleisch soll möglichst innerhalb einer Region erzeugt, geschlachtet, vertrieben und konsumiert werden. Dies soll einem stressfreien Transport der Tiere auf kurzen Wegen sowie der Schließung regionaler Stoff- und Wirtschaftskreisläufe und der besseren Identifizierung der Verbraucher mit den Naturschutzzielen dienen. Die Herkunft aus Deutschland muss unter dem Aspekt des Verbrauchervertrauens nachgewiesen werden können.

### Mindest- und Bewertungskriterium:

- Geburt, Mast und Schlachtung in Deutschland

### Weitere Bewertungskriterien:

- Geburt, Mast und Schlachtung in einem Bundesland
- Geburt, Mast und Schlachtung in einer definierten Herkunftsregion

### Zusatzkriterien:

- Angabe einer Maximalentfernung zwischen Haltung und Verarbeitung (z.B. 100 km)
- Regionale Marketingkooperation

Die Schließung regionaler Stoff- und Wirtschaftskreisläufe ist ein wichtiges umweltpolitisches Ziel. Landes- und bundesweite Rindfleischprogramme müssen aus Sicht des NABU mindestens gewährleisten können, dass Geburt, Mast und Schlachtung der Rinder innerhalb der jeweiligen Gebietskulisse stattgefunden haben. Dabei müssen regionale Wirtschaftsbeziehungen über die Landesgrenzen hinweg weiterhin möglich sein. Diese sollten jedoch in ihrer räumlichen Begrenzung, z.B. auf Nachbarlandkreise, klar definiert sein. Ausgelobte Herkunftsregionen unterhalb der Landesebene sollten auf nachvollziehbaren naturräumlichen oder Verwaltungsgrenzen beruhen.

Eine Herkunftsregion sollte aus Sicht des NABU auch in ihrer absoluten Ausdehnung begrenzt sein, um den Begriff der Region nicht überzustrapazieren und damit angestrebte ökologische und ökonomische Effekte unmöglich zu machen. Dazu wurde im Rahmen des DVL/NABU-Projektes zur Förderung von Regionalinitiativen ein Durchmesser von max. 100 km als sinnvolle Richtgröße festgelegt. Innerhalb der Region sollten Naturschutz und Landwirtschaft die Kooperation mit Metzgern und Schlachtunternehmen, Großküchen und Gastronomie sowie dem Lebensmittel-Einzelhandel suchen, um die regionale Identität der Produkte wirkungsvoll bei den Verbrauchern als Marketingargument einsetzen zu können und die Vorteile kurzer Wege wie Transparenz und Frische optimal nutzen zu können.

### Herkunftsnachweis

#### Leitbild:

Die Herkunft jedes Rindes sowie jedes Teilstücks soll für Verbraucherinnen und Verbraucher bis zum Betrieb der Geburt des Tieres lückenlos nachvollziehbar sein. Als Mindeststandard sollten Rindfleischerzeuger und Verarbeitungsunternehmen per Vertrag oder schriftlicher Selbstverpflichtung gegenüber Handel und Verbrauchern die Garantie der Herkunft des Rindfleischs aus richtliniengemäßer Haltung versichern.

#### Mindest- und Bewertungskriterium:

- Herkunftsgarantie durch Verträge oder Selbstverpflichtungen

#### Weitere Bewertungskriterien:

- Nutzung aller Angabenmöglichkeiten der Rindfleisch-Etikettierung
- Einzeltiernachweis bis zum Endanbieter

In Folge der BSE-Krise wurde das Vertrauen der Verbraucher in das Produkt Rindfleisch stark beeinträchtigt. Die Rinderkennzeichnung sowie die Rindfleischetikettierung sollen das Verbrauchervertrauen wieder steigern und stabilisieren. Die Möglichkeit der Chargenbildung sowie die Verarbeitung von Rindfleisch zu Verarbeitungsprodukten in Höhe von 50% konterkarieren jedoch den eigentlichen Sinn der Etikettierung. Deshalb ist von Rindfleischerzeugern bzw. der

weiterverarbeitenden Betriebe die vollständige Nutzung aller Angabemöglichkeiten im Rahmen der Etikettierung und der Einzeltiernachweis für Teilstücke bis zur Ladentheke zu fordern. Ist dies aus technischen oder wirtschaftlichen Gründen nicht möglich, so sollte die richtliniengemäße Herkunft zumindest durch schriftliche Verträge oder Selbstverpflichtungen der Erzeuger und Verarbeiter gegenüber den Verbrauchern versichert werden. Dies soll die direkte Verantwortung der einzelnen Unternehmen für die Herkunftssicherheit erhöhen.

### Qualitätsmanagement

#### Leitbild:

Die Qualität des Rindfleischs und der Rindfleischerzeugnisse soll den Anforderungen der anspruchsvollen Privat- und Gastronomieküche entsprechen. Mindestwerte an Bemuskelung, Fettauflage und Feinfaserigkeit sowie eine ausreichende Reifung bei einwandfreiem hygienischen Zustand sollen sichergestellt werden. Die Auswahl der Rinderrassen sollte einen optimalen Kompromiss zwischen standortspezifischen Boden- und Futtereigenschaften sowie den angestrebten Fleischqualitäten darstellen.

#### Mindest- und Bewertungskriterien:

- Definition von max. zwei zur Qualitätsproduktion geeigneten Rinderrassen
- Definition von Anforderungen an die Fleischqualität

#### Weiteres Bewertungskriterium:

- Regelmäßige unabhängige Qualitätskontrollen

#### Zusatzkriterien:

- Qualitätsmanagementsystem nach ISO 9000 ff.
- Internes QM-System

Die Qualität des Produktes ist für die Verbraucher das entscheidende Kaufargument. Naturschutzgerecht erzeugtes Rindfleisch wird nur dann am Markt erfolgreich sein, wenn die Produktqualität im engeren Sinne, also Aussehen, Konsistenz, Geschmack und Geruch optimal und typisch für die jeweilige Fleischart (Rasse, Geschlecht, Alter) sind. Neben Rassenwahl, Fütterung und Haltung sind dabei vor allem eine stressfreie Schlachtung, eine ausreichende Reifung sowie einwandfreie Hygiene in Verarbeitung, Transport und Verkauf entscheidend. In diesen Bereichen müssen in der Praxis oft Defizite festgestellt werden, deren Ergebnis zum wirtschaftlichen Aus einer Vermarktungsorganisation führen kann. Die wirtschaftlich erfolgreiche Vermarktung von naturschutzgerecht erzeugtem Rindfleisch erfordert von allen Beteiligten der Produktionskette Professionalität und die Leistungsbereitschaft, ein echtes Premiumprodukt zu erzeugen, denen seinen höheren Preis schon allein durch die Produktqualität rechtfertigt.

Die Qualität der Produkte beginnt mit der Wahl geeigneter Rinderrassen, um unter den gegebenen Standortbe-

dingungen und den festgelegten Naturschutzaufgaben die bestmögliche Fleischqualität zu erzeugen. Sofern keine Fleischrinderrassen extensiv gehalten werden können, die von Fleischwirtschaft und Verbrauchern am meisten nachgefragt werden, sollte auf regionaltypische Zweinutzungsrasen oder Robustrinder zurückgegriffen werden. Die Anzahl der Rassen, mit deren Fleisch ein Vermarktungsprojekt oder -programm am Markt auftritt, sollte auf höchstens zwei ähnliche Rassen begrenzt sein, um eine gewisse Standardisierung in der Größe der Tiere und Teilstücke sowie der Beschaffenheit des Fleisches (Marmorierung, intramuskuläres Fett) gewährleisten zu können. Da es bei gegebenen Rassen in landwirtschaftlichen Betrieben oft schwierig ist, eine größere Gruppe von Erzeugern für einen Wechsel der Zuchtstrassen zu gewinnen, ist es sinnvoll, Kreuzungstiere zu züchten, bei welchen zumindest ein Elternteil den definierten Rassen angehört.

Zur Definition der angestrebten Rindfleischqualität werden üblicherweise zu folgenden Aspekten Mindest- bzw. Optimalanforderungen formuliert:

- Kategorien (Geschlecht/Mindest- und Höchstalter)
- Mindest- und Höchstgewicht
- Fleischigkeitsklassen
- Fettgewebeklasse
- Optimalgrößen von Teilstücken
- Optimaler pH-Wert nach der Schlachtung
- Hygieneparameter

In der Industrie hat sich zur Sicherstellung von Qualitätsstandards das Qualitätsmanagement entwickelt. Dabei wird nicht nur die gewünschte Qualität von Rohstoffen und Endprodukten definiert, sondern jeder Prozessschritt der Verarbeitung, bis hin zur Ablage der Kontroll- und Verwaltungsdokumente. Jeder größere Betrieb muss heute ein zertifiziertes Qualitätsmanagement (QM) nach DIN ISO 9000 ff nachweisen können, um als Lieferant wettbewerbsfähig zu bleiben. Die Alternative zu der aufwändigen und teuren ISO 9000-Zertifizierung ist die Aufstellung eines internen QM-Systems, das auf die wichtigsten Qualitätsbelange des Betriebes abgestimmt ist. Das immer engere Regelwerk der Agrarprogramme sowie deren Kontrolle ersetzt jedoch nicht das Qualitätsmanagement als Unternehmeraufgabe (vgl. AID 1997b, QMA).

## 4.2 Prinzipien und System der Bewertung

### Prinzipien

Der Bewertung wurden weiterhin folgende Prinzipien zu Grunde gelegt:

- Richtlinienaspekte von Markenfleischprogrammen, die durch geltende Gesetzgebung geregelt sind, wurden im Rahmen der Bewertung nicht berücksichtigt. Dazu gehört u.a.

- das Verbot der Verfütterung von Tiermehlen an Wiederkäuer (seit 1994 EU-Recht),
- Tierschutzbestimmungen nach der Tierschutz-Transportverordnung sowie der Tierschutz-Schlachtverordnung (z.B. Formulierungen zu stressarmem Transport, qualifiziertem Personal und Beschaffenheit von Transportfahrzeugen, Verbot elektrischer Treibhilfen etc.),
- die Vorschriften zur Rinderkennzeichnung nach der Viehverkehrsverordnung,
- Vorschriften zur Rindfleischetikettierung. Bei der Rindfleischetikettierung wird von einer Beschränkung auf die Mindestangaben sowie der Möglichkeit der Chargenbildung ausgegangen, sofern nicht Einzeltiernachweis und Volldeklaration ausdrücklich Bestandteil der Programmrichtlinien sind.

- „Oder-“ und „Ausnahme-“ Formulierungen, die keine eindeutige Definition des Kriteriums ermöglichen, wurden als nicht erfüllte Kriterien in die Bewertung einbezogen.
- Bei allen Aspekten, zu denen sich in den Produktions- und Erzeugungsrichtlinien keine Angaben finden, wurde eine Nicht-Erfüllung der NABU-Kriterien angenommen.
- Der Verzicht auf prophylaktischen Antibiotika-Einsatz sowie der Verzicht auf antibiotikahaltige Futtermittel und andere Leistungsförderer wurde nur anerkannt, wenn er ohne Einschränkung auch für Kälber unter 250 kg gilt. Eine Zulassung in diesem Alter ist aus Verbrauchersicht nicht nachvollziehbar.
- Verbindliche Aussagen auf Gentechnikfreiheit in Zucht, Futtermitteln und Verarbeitung wurden bei der Bewertung honoriert.

### Das Punktesystem

Zur Bewertung der Markenfleischprogramme wurde ein Punktesystem entwickelt. Die Kriterien wurden zum Zwecke der Bewertung mit Punkten dotiert, um ein objektives Ranking der untersuchten Markenfleischprogramme zu ermöglichen. Die Punktevergabe erfolgte nach folgenden Prinzipien:

- Die Erfüllung von Mindestkriterien wird mit 2–5 Punkten je erfülltem Kriterium am höchsten bewertet. So wird die Erfüllung allgemeiner Anforderungen an Grünland-schutz und extensive Rinderhaltung honoriert.
- Die Erfüllung der Zusatzkriterien wird mit 1–3 Punkten dotiert.
- Die Bepunktung erfolgt in der Regel additiv, d.h. jeder erfüllte Tatbestand wird bewertet. Jedes darüber hinaus gehende Kriterium zu demselben Aspekt eines Leitbildbausteins wird ebenfalls dotiert, ohne dass der geringer bewertete Tatbestand abgezogen wird. Beispiel: Die Einschränkung der Besatzstärke auf 2 GV/ha erhält 4 Punkte, die Einschränkung auf 1,4 GV erhält 3 Punkte. Da die

Tab. 4.2: Bewertungsstufen für Markenfleischprogramme

Ergebnis (Punkte)	Bewertung	Kommentar	NABU-Empfehlung
81–100	Optimal für den Grünlandschutz	Naturschutzgerecht erzeugtes Rindfleisch! Alle NABU-Kriterien weitestgehend erfüllt!	Besonders empfehlenswert 
61–80	Großer Beitrag zum Grünlandschutz	NABU-Kriterien zum großen Teil erfüllt, jedoch noch Optimierungspotenziale vorhanden.	Sehr empfehlenswert 
41–60	Fördernd für den Grünlandschutz	NABU-Kriterien in Grundzügen erfüllt, jedoch aus Sicht des Natur-, Tier- und Verbraucherschutzes verbesserungsfähig.	Empfehlenswert 
21–40	Geringer Beitrag zum Grünlandschutz	NABU-Kriterien zum Teil erfüllt. Verbesserungen sind aus Sicht des Natur-, Tier- und Verbraucherschutzes dringend geboten.	Noch empfehlenswert 
0–20	Kein Beitrag zum Grünlandschutz	Nahezu keine NABU-Kriterien erfüllt. Keine Beiträge zu Natur-, Tier- und Verbraucherschutz.	Nicht empfehlenswert

Beschränkung auf 1,4 GV eine Beschränkung auf 2 GV/ha impliziert, werden für beide Kriterien in der Summe 7 Punkte vergeben.

- In Ausnahmefällen erfolgt die Bepunktung alternativ. Ist z.B. der Tatbestand der ganzjährigen Außenhaltung erfüllt, so entfällt eine Bepunktung der Stallhaltung. Die alternativ bewerteten Kriterien sind in der Bewertungsmatrix als Alternativen gekennzeichnet.

Basierend auf dem Punktesystem können Bewertungen von besonders empfehlenswert bis nicht empfehlenswert erreicht werden (Tab. 4.2).

Die in den Bereichen Grünland, Rinderhaltung und Vermarktung erreichten Punkte sowie die erreichte Gesamtpunktzahl werden im Rahmen der Bewertung in Form einer Klammer dargestellt (erreichte Punkte/mögliche Punkte). Am Ende des Kapitels findet sich eine Tabelle mit dem Überblick über alle untersuchten Programme und die Ergebnisse der Bewertung nach NABU-Kriterien.

#### Datengrundlage

Datengrundlage zur Bewertung sind die im Rahmen der Studie recherchierten Informationen zu den einzelnen Markenfleischprogrammen. Diese setzen sich aus unterschiedlichen Quellen zusammen:

- Richtlinien zu Produktion und Verarbeitung im Rahmen der Markenfleischprogramme
- Fragebögen, die im Rahmen von Experten-Interviews oder von den Befragten selbst beantwortet wurden; Mitschriften von Telefoninterviews
- Informationen, die die Anbieter der Programme zur Verfügung gestellt haben

- Informationen über die Unternehmen und Verbände aus dem Internet
- Informationen über Produktionssysteme, nach denen sich das Markenfleischprogramm richtet und dahingehend kontrolliert wird
- Bewertungen von Markenfleischprogrammen durch andere Autoren (POPPE 1996, IfaV 1997, BRIAN 1997, www.label-online.de).

### 4.3 Bewertungsergebnisse

Die Ergebnisse der Bewertung von Markenfleischprogrammen nach den Kriterien des NABU-Leitbildes „Grünlandschutz durch extensive Rinderhaltung“ sowie der Bewertungskriterien zum Bereich Vermarktung kann im Folgenden nur in gebotener Kürze dargestellt werden.

Eine längere Version der Bewertung, in denen die Programme selbst, ihre Entwicklung und Marketingstrategien sowie die festgestellten Bewertungsgrundlagen ausführlich vorgestellt werden, kann in der Bundesgeschäftsstelle des NABU in Bonn angefordert werden.

#### 4.3.1 Überregionale Markenfleischprogramme

##### Programme mit CMA-Prüfsiegel

Bereits Ende der 80er Jahre entwickelte die Centrale Marketinggesellschaft der deutschen Agrarwirtschaft (CMA) zusammen mit führenden Wissenschaftlern unter Federführung der Bundesanstalt für Fleischforschung sowie Vertretern der Land- und Forstwirtschaft das Prüfsiegel. Seit 1990 ist „Deutsches Qualitätsfleisch aus kontrollierter Auf-



zucht“ von Schweinen, seit 1992 auch von Rindern und seit 1996 von Kalb- und Lammfleisch im Angebot. Tabelle 4.3 gibt eine Übersicht über die aktuellen Markenrindfleischprogramme mit CMA-Prüfsiegel.

der Qualitätsaspekt auf die messbare Produktqualität beschränkt, die ökologische und ethische Qualität wird vernachlässigt. Eine positive Ausnahme bildet das Programm „Gutfleisch Bio“. Die Weiterentwicklung des CMA-Prüfsiegels unter Naturschutzaspekten ist dringend geboten.

Quellen: CMA 1998a/b, 2000a/b

**Ergebnis:**

Grünland	0/40
Rinderhaltung	6/35
Vermarktung	10/25

**Gesamtpunktzahl 16/100**

**Bewertung:**

Kein Beitrag zu Grünlandschutz.

**Kommentar:**

Der Grünlandschutz hat im Rahmen des CMA-Prüfsiegels keine Bedeutung. Die Tierhaltung geht nur wenig über die gesetzlichen Regelungen hinaus. Damit wird

**Rindfleisch aus ökologischer Tierhaltung**

Der ökologische Landbau ist in der Europäischen Union gesetzlich geregelt. Gesetzliche Grundlage im Bereich Pflanzenbau ist die EG-Verordnung 2092/91 sowie für den Bereich Tierhaltung die EG-Verordnung 1804/1999, die am 24. August 2000 in Kraft getreten ist und die Verordnung zum pflanzlichen Bereich ergänzt. Deren Gültigkeit wurde bei der Bewertung der Öko-Tierhaltung vorweggenommen.

Tab. 4.3: Übersicht über Markenrindfleischprogramme mit CMA-Prüfsiegel (Stand 7/2000).

Markenfleischprogramm	Träger/Anbieter	Region	Verkaufsstellen	NABU-Empfehlung
<b>CMA-Prüfsiegel</b>	CMA, Koblenzer Str. 148, 53177 Bonn	Bundesweit	Fleischer-Fachgeschäfte und Lebensmittel-Einzelhandel, insg. 1075 Verkaufsstellen	Nicht empfehlenswert!
<b>Altenburger Plus</b>	Südostfleisch GmbH (Südfleisch-Gruppe) Poschwitzer Park 7, 04600 Altenburg	Thüringen, Sachsen Raum Altenburg	5 Unternehmen mit 30 Filialen, u.a. Konsum Leipzig sowie 5 Metzgereien	Nicht empfehlenswert!
<b>Bauernstolz</b>	W. Kanne GmbH & Co., Detmold, Sülbecke Str. 20 32756 Detmold	NW, NI	25 Markant- Filialen	Nicht empfehlenswert!
<b>Eichenhof</b>	Erzeugergemeinschaft Osnabrück Postfach 1580 49113 Georgsmarienhütte	NW, NI	Ca. 150 Fleischerfachgeschäfte	Nicht empfehlenswert!
<b>Gutfleisch</b>	Edeka-Gruppen: Nord, Minden-Hann., Berlin/ Brandenburg; Edeka/AVA-Zentrale	SH, HH, NI, BB, BE	Edeka-Filialen, Reichelt	Nicht empfehlenswert!
<b>Gutfleisch Bio</b>	Edeka Nord Nienhöfener Str. 29 25421 Pinneberg T. 04101 69930	SH	114 Edeka-Märkte	
<b>Gut Weidenhof</b>	Markant Nordwest Hansastr. 86 49134 Wallenhorst	NI, NW	Markant-Märkte	Nicht empfehlenswert!
<b>Güldenländer</b>	Spar Handels AG Osterbrooksweg 35 22869 Schenefeld	SH, HH, NI, NW, HE	Spar-Filialen	Nicht empfehlenswert!
<b>Märkisch Rind</b>	Edeka Berlin/ BB 15528 Spreeau	BE, BB	Edeka-Märkte	Nicht empfehlenswert!
<b>Ochsengold</b>	Fa. Lutz (Südfleisch) Zenettiplatz 1 80050 München	München, Bayern	Lutz-Filialen	Nicht empfehlenswert!
<b>Unser Bestes vom Rind</b>	Edeka/AVA-Gruppe 49124 Georgsmarienhütte	NW, NI	Dixi- und Marktkauf-Märkte	Nicht empfehlenswert!

Die führenden Erzeugerverbände der Landwirte, die nach den Richtlinien des ökologischen Landbaus wirtschaften, haben sich in der Arbeitsgemeinschaft Ökologischer Landbau e.V. (AGÖL) zusammengeschlossen.

Grundlage einer gemeinsamen Politik zur Weiterentwicklung des ökologischen Landbaus in Deutschland bilden die AGÖL-Rahmenrichtlinien. Rund 15% der nach Öko-Richtlinien wirtschaftenden Betriebe sind keinem AGÖL-Verband angeschlossen (BML 2000b). Das gemeinsam mit der CMA entwickelte Öko-Prüfzeichen fungiert seit 1999 als Dachzeichen für Produkte aus ökologischem Landbau, hat sich jedoch bisher gegenüber den Verbandszeichen noch nicht durchsetzen können. Tabelle 4.4 gibt eine Übersicht über die Markenzeichen der Verbände der AGÖL.

**Ergebnis:**

Grünland	18/40
Rinderhaltung	25/35
Vermarktung	12/25
<b>Gesamtpunktzahl</b>	<b>55/100</b>

**Bewertung:**

Positiver Beitrag zum Grünlandschutz.

**Kommentar:**





Die Landwirtschaft nach den AGÖL-Rahmenrichtlinien erfüllt grundsätzlich wesentliche Anforderungen des Natur- und Tierschutzes. Besondere Regelungen zum Grünlandschutz wurden darin jedoch bisher nicht getroffen. Herkunft und Regionalität der Produkte wurden in den Rahmenrichtlinien und Verordnungen nicht geregelt. Die Rahmenrichtlinien haben ihren Schwerpunkt im Bereich der Landwirtschaft sowie der Produktqualität. Sie sollten in ihren Anforderungen an den Naturschutz weiterentwickelt werden.

Quellen: AGÖL (1996, 2000)

**Neuland**

Der Neuland-Verein für tiergerechte und umweltschonende Nutztierhaltung e.V. wird seit 1991 von folgenden fünf deutschen Organisationen getragen: Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft (AbL), Bund für Umwelt- und Naturschutz Deutschland (BUND), Bundeskongress entwicklungspolitischer Aktionsgruppen (BUKO), Deutscher Tierschutzbund, Verbraucher-Initiative.

Tab. 4.4: Markenfleischprogramme der AGÖL-Verbände

Markenfleischprogramm	Träger/Anbieter	Region	Verkaufsstellen	NABU-Empfehlung
<b>Ökoprüfzeichen</b>	ÖPZ GmbH, Rochusstr. 2 53123 Bonn,	Bundesweit	Landw. Betr., EZG, Metzger, LEH, NKH, u.a. Edeka	
<b>ANOG</b>	ANOG e.V. Pützchens Chaussee 60 53227 Bonn	Bundesweit	Landw. Betr., EZG, Metzger, LEH, NKH	
<b>Bioland</b>	Bioland e.V. Kaiserstr. 18 55116 Mainz	Bundesweit	Landw. Betr., EZG, Metzger, LEH, NKH	
<b>Biokreis Ostbayern</b>	Biokreis Ost-bayern e.V. Heiligengeist-Hennengasse, 94032 Passau	Bundesweit, v.a. Ost-bayern	Landw. Betr., EZG, Metzger, NKH	
<b>Biopark e.V.</b>	Biopark e.V. Karl-Liebknecht-Str. 26 19395 Karow,	Bundesweit, v.a. MV und SH	Landw. Betr., EZG, Metzger, LEH, u.a. Edeka	
<b>Demeter</b>	Forschungsring f. biol.- dynamische Wirtschafts- weise Brandschneise 2 64295 Darmstadt	Bundesweit	Landw. Betr., EZG, Metzger, v.a. NKH	
<b>GÄA Vereinigung ökologischer Landbau</b>	GÄA e.V. Am Beutler Park 2 01217 Dresden	Bundesweit, v.a. NBL	Landw. Betr., EZG, Metzger, LEH, NKH	
<b>Naturland -Verband für naturgemäßen Landbau</b>	Naturland e.V. Kleinhaderner Weg 1, 82166 Gräfelfing	Bundesweit	Landw. Betr., EZG, Metzger, LEH, NKH	
<b>Ökosiegel</b>	Ökosiegel e.V. Barnser Ring 1 29581 Gerdau	Bundesweit, v.a. Niedersachsen	Landw. Betr., EZG, Metzger, LEH, NKH	

Tab. 4.5: Markenfleischprogramme in Fleischer-Fachgeschäften

Markenfleischprogramm	Träger/Anbieter	Region	Verkaufsstellen	NABU-Empfehlung
<b>Thönes Natur</b>	Großschlachtere Egidius Thönes Loeweg 15 47669 Wachtendonk	NW	Fleischerfachgeschäfte, Karstadt	
<b>Eichenhof</b>	Erzeugergemeinschaft Osnabrück, Postfach 1580	NI, NW	Ca. 150 Fleischerfachgeschäfte	Nicht empfehlenswert!
<b>Landjuwel</b>	49113 Georgsmarienhütte, Premium Fleisch AG Tannenkamp 26–28	NI, NW	Fleischerfachgeschäfte	Nicht empfehlenswert!
<b>Auswahl vom Rind</b>	27394 Zeven Westfleisch eG Brockhoffstr. 11	NI, NW	Fleischerfachgeschäfte	Nicht empfehlenswert!
<b>Ochsengold</b>	48143 Münster Fa. Lutz (Südfleisch) Zenettiplatz 1 80050 München	München, Bayern	Lutz-Filialen	Nicht empfehlenswert!

Neuland-Richtlinien bestehen für Rinder, Schweine, Schafe, Ziegen und Hühner, die unter dem Neuland-Zeichen vermarktet werden. In Baden-Württemberg, Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen bestehen Vermarktungsgesellschaften, die die Vermarktung an Neuland-Vertragsmetzger und Großküchen organisieren.

3. Neuland Vertriebs-GmbH, Westenhellweg 110  
59192 Bergkamen
4. Neuland Baden-Württemberg, Klosterhof, Rot am See
5. Neuland Baden-Württemberg, Nikolaus Str. 25,  
88696 Owingen

#### 4.3.2 Markenfleischprogramme in Fleischer-Fachgeschäften

Eine Reihe von Markenrindfleischprogrammen wird hauptsächlich in Fleischerfachgeschäften angeboten. Tabelle 4.5 gibt eine Übersicht über einige dieser Programme. Das Programm „Thönes Natur“, welches von den untersuchten Programmen im Fleischer-Bereich am meisten den NABU-Leitbild-Kriterien entspricht, wird im Anschluss ausführlich vorgestellt. Das „Eichenhof-Programm“ der Erzeugergemeinschaft Osnabrück e.G. (EGO) sowie das „Ochsengold“-Programm der Südfleisch AG tragen das CMA-Prüfsiegel und werden wie dieses beurteilt (s. 4.3.1). Die beiden weiteren Programme werden von großen Erzeugergemeinschaften angeboten. „Landjuwel“ trug ursprünglich auch das CMA-Prüfsiegel. Die „Westfleisch eG“ beteiligte sich nicht an der Untersuchung. Von beiden Programmen muss angenommen werden, dass sie die NABU-Bewertung des CMA-Prüfsiegels unterschreiten.

##### Thönes Natur

„Thönes Natur“ wurde 1998 vom Schlachtunternehmen Egidius Thönes in Wachtendonk/Niederrhein entwickelt und umfasst seit 1990 auch Rindfleisch, d.h. Färsen- und Kalbfleisch. Thönes Natur-Fleisch wurde zu Beginn von der CMA im Rahmen des Zentral-Regionalen Marketings im Aufbau unterstützt. Seit 1999 bietet das Unternehmen auch „Thönes Natur bio“ an, welches über Vertragsmetzgereien

##### Ergebnis:

Grünland	12/40
Rinderhaltung	24/35
Vermarktung	15/25
<b>Gesamtpunktzahl</b>	<b>51/100</b>

##### Bewertung:

Positiver Beitrag zum Grünlandschutz (Empfehlenswert).

##### Kommentar:

Während artgerechte Tierhaltung und qualitätsorientierte Vermarktung eine große Rolle spielen, ist der Grünlandschutz nur unzureichend geregelt. Beschränkungen zu Düngenniveau und Düngerarten finden sich, außer dem Ausschluss von Gülle, nicht. Biozide sind ausgeschlossen. Die Mahd ist auf 3 Schnitte begrenzt. Pflege des Grünlandes findet in den Richtlinien kaum Beachtung. In der artgerechten Tierhaltung liegen die Schwerpunkte, wobei jedoch die Zulassung der Anbindehaltung sowie der ganzjährigen Stallhaltung von Milchkühen zu bemängeln ist. Die Vermarktung erfolgt mit lückenlosem Herkunftsnachweis.

Quellen: Neuland (1997;o.J. a/b)

##### Bezugsadressen für Neuland-Rindfleisch:

1. Neuland-Verein für tiergerechte und umweltschonende Tierhaltung e.V., Baumschulallee 15, 53115 Bonn
2. Neuland GmbH, Schillerstr. 11, 21335 Lüneburg

sowie über die SB-Theken in 9 Supermärkten vertrieben wird und mittlerweile einen Anteil von 20% am Mengenumsatz erreicht hat. „Thönes Natur bio“ ist folglich nach dem Bewertungsschema für das Öko-Prüfzeichen nach AGÖL-Kriterien einzustufen. „Thönes Natur“ ist zwar nur in Nordrhein-Westfalen erhältlich, hat jedoch durch seine Eigenständigkeit für diese Untersuchung als Referenzprogramm überregionale Bedeutung.

**Ergebnis:**

Grünland	9/40
Rinderhaltung	27/35
Vermarktung	10/25
<b>Gesamtpunktzahl</b>	<b>46/100</b>

**Bewertung:**

Positiver Beitrag zum Grünlandschutz (Empfehlenswert).

**Kommentar:**

Thönes Natur erfüllt die NABU-Kriterien in grundlegendem Maße, bleibt jedoch auch in entscheidenden Punkten hinter den NABU-Forderungen zur Extensivierung zurück. Während einerseits mit dem Verzicht auf Biozide im Grünland, dem Verbot von Vollspaltenböden und dem Ausschluss antibiotikabehandelter Tiere zentrale NABU-Kriterien erfüllt werden, sind andererseits noch mineralische Stickstoffdünger im Grünland und Sojaschrot in der Fütterung zugelassen. Eine Weiterentwicklung mit dem Ziel, in Zukunft verstärkt „Thönes Natur bio“ unter Beachtung von Naturschutzkriterien zu produzieren und zu vermarkten, wäre aus Sicht des Naturschutzes wünschenswert.

*Quellen: Thönes (o.J.)*

**4.3.3 Qualitäts- und Herkunftsprogramme der Bundesländer**

Im Zuge der Diskussion um Rindfleischqualität, BSE und regionale Marketingstrategien haben einige Bundesländer landesweite Qualitäts- und Herkunftszeichen entwickelt. Diese konnten mit unterschiedlichem Erfolg am Markt etabliert werden.

Der Schwerpunkt der Qualitäts- und Herkunftsprogramme der Bundesländer liegt ihrem Zweck entsprechend in den Bereichen Qualitätssicherung und Herkunftsgarantie. Meist finden sich in den jeweiligen Produktionsrichtlinien keine Grünlandschutzaspekte. Auch die Regelungen zur Rinderhaltung gehen nicht über die Kontrolle der Einhaltung der allgemeinen gesetzlichen Bestimmungen wie Tierschutzgesetz, Futtermittelgesetz, Viehverkehrsverordnung, Fleisch-Hygieneverordnung etc. hinaus.

Das Hauptmarketingargument der Programme liegt deshalb vor allem in der überdurchschnittlich streng geregelten Kontrolle dieser allgemeinen Bestimmungen sowie in einer auf das jeweilige Land als Herkunftsregion abgestimmten Rindfleischetikettierung. Die Qualitäts- und Herkunftspro-

gramme der Bundesländer entsprechen damit den NABU-Kriterien an Grünlandschutz und artgerechte Rinderhaltung meist nur in ungenügendem Maße und sollten unter diesen Aspekten weiterentwickelt werden.

Der NABU fordert dazu als Grundbedingung die Verknüpfung der Qualitäts- und Herkunftsprogramme an die Programme zur Grünlandextensivierung (Agrarumweltprogramme) der Bundesländer. Betriebe in Ackerbauregionen müssten durch Teilnahme an Programmteilen zum extensiven Ackerbau gleichgestellt werden. Bei den meist modulartig zusammengesetzten Agrarumweltprogrammen sollten solche Programmteile zur Auflage gemacht werden, die in ihrer Kombination den Mindestkriterien des NABU-Leitbildes entsprechen.

**Probleme der Herkunftsdefinition**

In den Qualitäts- und Herkunftsprogrammen der Bundesländer wird der Begriff Herkunft zum Teil recht großzügig ausgelegt. So beschränkt sich die Herkunft in einigen Programmen auf eine Mastdauer von 6 Monaten in dem jeweiligen Bundesland. Auch Zukauf und Schlachtungen außerhalb des Bundeslandes sind z.T. zulässig. Im Sinne regionaler Kreisläufe ist es sinnvoll, an den Landesgrenzen gewachsene Wirtschaftsbeziehungen aufrecht zu erhalten, doch sollten diese explizit auf die Nachbar-Landkreise beschränkt bleiben. Die Verbraucher sollten jedoch aus Sicht des NABU erwarten können, dass von außerhalb zugekaufte Kälber oder Absetzer maximal 12 Monate alt sind und wenigstens 1 Jahr in dem jeweiligen Bundesland gehalten werden. Die sich daraus ergebende längere Haltungs- und Mastdauer entspricht den vom NABU angestrebten Haltingsbedingungen der extensiven Weidemast.

**Ergebnis:**

Durchschnitt	<20/100 Punkten
--------------	-----------------

**Bewertung:**

Überwiegend keine Beiträge zum Grünlandschutz.

Im Folgenden werden alle derzeit bestehenden Qualitäts- und Herkunftsprogramme der Bundesländer anhand der NABU-Leitbild-Kriterien bewertet.

**Herkunfts- und Qualitätszeichen Baden-Württemberg (HQZ)**

Das baden-württembergische Herkunftszeichen findet sich auf Erzeugnissen der Land- und Ernährungswirtschaft. Die ausgezeichneten Produkte müssen zu 100% aus Baden-Württemberg stammen. Bei Fleisch und Fleischerzeugnissen bedeutet das, dass die Tiere im Bundesland oder in angrenzenden Bundesländern geboren und in im Bundesland gemästet und geschlachtet werden.

**Ergebnis:**

Grünland	2/40
Rinderhaltung	3/35



Vermarktung 13/25  
**Gesamtpunktzahl 18/100**

**Bewertung:**

Keine Beiträge zum Grünlandschutz.

**Kommentar:**

Der Klärschlammverzicht ist das einzige erfüllte Kriterium zum Grünlandschutz NABU-Kriterien zur Rinderhaltung werden nur in wenigen Punkten erfüllt. Der Schwerpunkt des HQZ liegt in der Qualitäts- und Herkunftssicherung. Eine Weiterentwicklung unter NABU-Kriterien wäre wünschenswert.

*Quellen: Ministerium Ländl. Raum Baden-Württemberg (1997, 1998), Marketing- u. Absatzförderungsges. Bad.-Württemb. (2000)*

**Qualität aus Bayern – Garantierte Herkunft (QHB)**

Das Programm „Qualität aus Bayern – Garantierte Herkunft“ wurde 1994 eingeführt. Basis ist das Erzeugerprogramm „Offene Stalltür“ in Trägerschaft des bayrischen Bauernverbandes, durch welches im Wesentlichen die Einhaltung der gesetzlichen Vorschriften zur Rinderhaltung sowie der Anwendung von Medikamenten und Futtermitteln durch Beratung und Kontrolle gewährleistet werden soll. Die Kontrolle der Tierhaltung obliegt dem Tiergesundheitsdienst.

**Ergebnis:**

Grünland 0/40  
 Rinderhaltung 1/35  
 Vermarktung 13/25  
**Gesamtpunktzahl 14/100**

**Bewertung:**

Keine Beiträge zum Grünlandschutz.

**Kommentar:**

Der Grünlandschutz bleibt unberücksichtigt. Die Tierhaltung erfüllt, bis auf die Aufzeichnungspflicht bei Medikamenteneinsatz, lediglich die gesetzlichen Grundlagen. Kernpunkte sind die Kontrolle gesetzlicher Tierhaltungsvorschriften, die Herkunft aus Bayern sowie die Kontrolle der Qualität.

*Quellen: Bayer. Staatsministerium f. Ernährg., Landwirtsch. u. Forsten (1998, 2000), Bayer. Bauernverband (1999)*

**Natürlich Brandenburg**

„Natürlich Brandenburg“ ist das Markenzeichen für Fleisch des Pro Agro e.V., Verband zur Förderung der Agrar- und Ernährungswirtschaft des Landes Brandenburg e.V., der 1992 gegründet wurde und heute mehr als 90 Mitgliedsunternehmen umfasst. Dazu zählen Betriebe, Verbände und Einrichtungen, darunter 4 Erzeugergemeinschaften für Rindfleisch.

**Ergebnis:**

Grünland 0/40  
 Rinderhaltung 9/35  
 Vermarktung 10/25  
**Gesamtpunktzahl 19/100**

**Bewertung:**

Keine Beiträge zum Grünlandschutz.

**Kommentar:**

Für „Natürlich Brandenburg“ sollten verbindlichere Richtlinien entwickelt werden, die eine durchgehende Auslobung als Weiderindfleisch i.S. der NABU-Kriterien ermöglichen sollten.

*Quellen: EZG Brandenburger Qualitätsrind w.V. (o.J.), EZG Märkisch Rind eG (2000)*

**Hessen – Aus gutem Grund**

Die hessische Regionalmarke wurde 1997 erstmals öffentlich präsentiert. Für die Bereiche Rind- und Schweinefleisch, Getreide und Backwaren sowie weitere Produktgruppen wurden Erzeugungsrichtlinien entwickelt. Die Anforderungen im pflanzlichen Bereich entsprechen im wesentlichen den Prinzipien des integrierten Pflanzenbaus, die der Tierhaltung den gesetzlichen Grundlagen.

**Ergebnis:**

Grünland 0/40  
 Rinderhaltung 8/35  
 Vermarktung 8/25  
**Gesamtpunktzahl 16/100**

**Bewertung:**

Keine Beiträge zum Grünlandschutz.

**Kommentar:**

Die Rindfleisch-Erzeugungsrichtlinien der hessischen Regionalmarke machen keine Aussagen zum Grünland. In der Rinderhaltung werden nur wenige, wenn auch wichtige NABU-Kriterien erfüllt.

Eine Weiterentwicklung der Richtlinien zur Rindfleischerzeugung im Sinne der Kriterien des NABU-Leitbilds zu Grünlandschutz und Rinderhaltung wäre wünschenswert.

*Quellen: Marketinggesellschaft Gutes aus Hessen (MGH, 1997a/b, 1999)*

**Rindfleisch aus Rheinland-Pfalz**

Das Herkunftsprogramm „Rindfleisch aus Rheinland-Pfalz“ wurde 1996 unter Federführung der Landwirtschaftskammer Bad Kreuznach entwickelt. Es integrierte das schon zuvor bestehende „Pfalz-Fleisch“-Programm und regelt darüber hinaus die Rindfleisch-Etikettierung für das Programm „Natürlich Eifelrind“ auf rheinland-pfälzischer Seite sowie für zeichennutzende Direktvermarkter.

**Ergebnis:**

Grünland 0/40  
 Rinderhaltung 2/35  
 Vermarktung 8/25  
**Gesamtpunktzahl 10/100**

**Bewertung:**

Keine Beiträge zum Grünlandschutz.

#### Kommentar:

Die NABU-Kriterien bleiben in den Richtlinien nahezu vollständig unberücksichtigt. Der Anspruch der Herkunft aus dem Bundesland wird nur begrenzt erfüllt. Um diesem Programm gegenüber dem Verbraucher mehr Profil zu geben, sollte es an die Rinderweidewirtschaft im Rahmen der Grünland-Extensivierung in Rheinland-Pfalz geknüpft werden.

Quellen: Landwirtschaftskammer Bad Kreuznach (1998, 2000a/b)

#### Vom Saar-Land-Wirt

„Vom Saar-Land-Wirt“ ist eine gemeinsame Initiative der Landkreise, des Umweltministeriums, der Verbraucherzentrale und des NABU Saarland unter Federführung der Landwirtschaftskammer Saarbrücken. Nur Landwirte, Metzger und Händler, die die Bedingungen zur Verleihung erfüllen, erhalten das Herkunftszertifikat. Es ist gleichzeitig der Name des Rindfleisch-Etikettierungssystems für das Saarland.

#### Ergebnis:

Grünland	0/40
Rinderhaltung	4/35
Vermarktung	8/25
<b>Gesamtpunktzahl</b>	<b>12/100</b>

#### Bewertung:

Keine Beiträge zum Grünlandschutz.

#### Kommentar:

Die NABU-Kriterien für Grünlandschutz und Rinderhaltung sind in den Richtlinien weitgehend unberücksichtigt. Die Regionalität der Herkunft von Rindern und Futter erfüllt nicht die NABU-Kriterien. Das Programm sollte in deren Sinne weiterentwickelt werden.

Quellen: Landwirtschaftskammer für das Saarland (1999a/b, 2000a/b)

#### Gütezeichen Schleswig-Holstein

Die Richtlinien für die Erzeugung von Rindfleisch mit dem Gütezeichen „Hergestellt und geprüft in Schleswig-Holstein“ gehen auf das Ziel zurück, die Edeka Nord GmbH mit einem standardisierten Qualitätsprodukt aus heimischer Produktion beliefern zu können. Noch 1999 wurde die Edeka nur zu 20% aus heimischer Produktion beliefert. Bis 2001/2002 soll dies ausschließlich aus schleswig-holsteinscher Produktion erfolgen.

#### Ergebnis:

Grünland	0/40
Rinderhaltung	9/35
Vermarktung	13/25
<b>Gesamtpunktzahl</b>	<b>22/100</b>

#### Bewertung:

Geringe Beiträge zum Grünlandschutz.

#### Kommentar:

Das „Edeka-Rind“ ist ein Beispiel dafür, dass auch der

Verbraucherschutz durch die NABU-Kriterien honoriert wird, auch wenn die Anforderungen an den Grünlandschutz und die Rinderhaltung im Rahmen des Gütezeichen-Programms zu wünschen übrig lassen. Dieses sollte im Sinne der Kriterien des NABU-Leitbilds weiterentwickelt werden.

Quellen: Landwirtschaftskammer Schlesw.-Holst. (2000), ZNVG (o.J.)

#### Original Thüringer Qualität

Das Programm „Original Thüringer Qualität“, welches bereits 1992 entwickelt wurde, stellt ein umfassendes Marketingkonzept für Produkte aus Thüringen dar. Thüringen ist bekannt für seine Wurstspezialitäten. Das Programm baut deshalb vor allem auf die Herkunft aus Thüringen. Frische Produkte müssen zu 100%, Verarbeitungsprodukte zu 50% aus Thüringen stammen. Für Verarbeitungsprodukte muss darüber hinaus eine CMA- oder DLG-Gütezeichen-Prämierung vorliegen.

#### Ergebnis:

Grünland	0/40
Rinderhaltung	3/35
Vermarktung	13/25
<b>Gesamtpunktzahl</b>	<b>16/100</b>

#### Bewertung:

Keine Beiträge zum Grünlandschutz.

#### Kommentar:

Obwohl 90% des Grünlandes der Extensivierung unterliegen, finden sich dazu keine Anforderungen in den Produktionsrichtlinien. Die intensive Stallmast ist im Rahmen des Programms möglich. Thüringen als „Grünes Herz Deutschlands“ sollte seine Rindfleischproduktion an das eigene Kulturlandschaftsprogramm binden.





Quellen: TLL (1996), Schubert (2000)

#### 4.3.4 Bio-Rindfleisch-Programme im Lebensmittel-Einzelhandel

Die Bio-Rindfleisch-Programme im Lebensmittel-Einzelhandel (Tab. 4.6) entsprechen in ihrer Bewertung gemäß der NABU-Kriterien der grundlegenden Bewertung der Bio-Verbände mit AGÖL-Standard und leisten positive Beiträge zum Grünlandschutz. Es ist davon auszugehen, dass dieser in seiner Punktzahl durch die LEH-Programme noch übertroffen wird, z.B. durch eine Volletikettierung des Rindfleischs mit Einzeltiernachweis, wie er etwa im „Gutfleisch Bio“-Programm der Edeka erfolgt, oder andere Aspekte des Qualitätsmanagements.

Unter Aspekten des NABU-Leitbildes sollte, wie bei den AGÖL-Richtlinien generell, die verstärkte Beachtung konkreter Naturschutzziele sowie einer artgerechten Tierhaltung bei der Weiterentwicklung der Richtlinien aufgenommen werden. Dadurch könnten auch die LEH-Unternehmen das Marketing-Argument „Naturschutz“ stärker nutzen.

Tab. 4.6: Markenfleischprogramme mit Fleisch aus ökologischer Tierhaltung von Unternehmen des Lebensmittel-Einzelhandels.

Markenfleischprogramm	Träger/Anbieter	Region	Verkaufsstellen	NABU-Empfehlung
<b>Gutfleisch Bio</b>	Edeka Nord, Pinneberg; Edeka Minden/ Hannover; Dohle-Gruppe, Siegburg	D	Edeka-Märkte, WEZ, Reichelt, Hit-Märkte	
<b>KFF Bio</b>	Kurhessische Fleisch- warenfabrik (Tegut) H.-Muth-Str. 1 36039 Fulda	Franken, Hessen, Thüringen	Tegut-Märkte	
<b>Bernhard's Öko-Gut</b>	Franki Weidefleisch GmbH & Co. KG Schönbronn 1 91592 Buch	Oberfranken, BY	Kupsch-Filialen (Edeka)	
<b>Junges Weiderind</b>	Erzeugergemeinschaft Junges Weiderind Kaiserhausstr. 54 79872 Bernau	Baden-Würt- temberg, Südschwarz- wald	Insges. 60 Edeka-Märkte, Schmidt's Märkte, u.a.,	
<b>Von Hier (Öko-Qualität aus Bayern)</b>	Feneberg GmbH Ursulasrieder Str. 2, 87437 Kempten	Allgäu	Feneberg- u. Kaufmarkt- Märkte	

#### 4.3.5 Konventionelle Markenrindfleischprogramme des Lebensmittel-Einzelhandels

Ein Großteil der Unternehmen des LEH mit konventioneller Rindfleischqualität bzw. mit Eigenmarkenprogrammen ohne CMA-Prüfsiegel oder Öko-Frischfleisch im Angebot, waren, nachdem das Anliegen der NABU-Bewertung formuliert wurde, auch nach mehreren schriftlichen sowie telefonischen Anfragen nicht zu detaillierten und auswertbaren Auskünften bezüglich ihrer konventionellen Programme bereit. Nach Auswertung aller verfügbaren Informationen (Tab. 4.7) muss davon ausgegangen werden, dass alle Programme, die weder das CMA-Prüfsiegel noch ein anderes etabliertes Gütezeichen tragen, in ihren Produktions- und Verarbeitungsrichtlinien den Durchschnittsstandard dieser Programme nicht überschreiten und keine Beiträge zum Grünlandschutz leisten.

#### 4.3.6 Weidefleisch-Programme

##### Robustrinderprogramm Schleswig-Holstein

Im Mai 1998 wurde das Gütezeichenprogramm „Qualitätsfleisch vom Robustrind aus Schleswig-Holstein“ verabschiedet, ein Unterprogramm zum Gütezeichen „Hergestellt und geprüft in Schleswig-Holstein“. Derzeit sind an dem Robustrinderprogramm 46 anerkannte Betriebe beteiligt.

##### Ergebnis:

Grünland	19/40
Rinderhaltung	29/35
Vermarktung	13/24
<b>Gesamtpunktzahl</b>	<b>61/100</b>

##### Bewertung:

Große Beiträge zum Grünlandschutz.

##### Kommentar:

Das Robustrinderprogramm erfüllt wesentliche Kriterien des NABU-Leitbildes. Konkrete Naturschutzziele werden jedoch in den Richtlinien nicht geregelt. Die ganzjährige Weidehaltung ist aus Naturschutzgründen besonders positiv zu bewerten. Der Boden- und Wasserschutz ist dabei ebenfalls ausdrücklich geregelt. Unter Marketinggesichtspunkten wäre eine Bio-Zertifizierung sinnvoll.

*Quellen: Landwirtschaftskammer Schleswig-Holstein (1998, 2000)*

##### Prignitzer Weiderind

Die Erzeugergemeinschaft „Prignitzer Weiderind w.V.“ wurde 1992 von 10 Betrieben mit Sitz in der Prignitz, einer Landschaft in der Nähe der Brandenburgischen Elbtalau gegründet. Dem Betrieb sind alle dem „Biopark e.V.“ angeschlossen und halten gemeinsam 3.600 Mutterkühe, zum Großteil in ganzjähriger Freilandhaltung. Schwerpunkt ist die Absetzer-Produktion, die mit einem Lebendgewicht von 260–280 kg geschlachtet werden.

##### Ergebnis:

Grünland	23/40
Rinderhaltung	25/35
Vermarktung	14/25
<b>Gesamtpunktzahl</b>	<b>62/100</b>

##### Bewertung:

Große Beiträge zum Grünlandschutz.

Tab. 4.7: Konventionelle Markenrindfleischprogramme des Lebensmittel-Einzelhandels

Markenfleischprogramm	Träger/Anbieter	Region	Verkaufsstellen	NABU-Empfehlung
<b>Natürlich Eifelrind</b>	Dohle-Gruppe Alte Lohmarer Str. 59 53721 Siegburg	Eifel, NW, RP	Hit-Märkte (Dohle-Gruppe)	Nicht empfehlenswert!
<b>Prima Rind</b>	Feneberg GmbH Ursulasrieder Str. 2 87437 Kempten	Allgäu, BY	Feneberg- u. Kaufmarkt-Märkte	Nicht empfehlenswert!
<b>KFF</b>	Kurhessische Fleischwarenfabrik H.-Muth-Str. 1 36039 Fulda	BY, HE, TH	Ca. 400 Tegut-Märkte	Nicht empfehlenswert!
<b>Kontrollierte Fleischqualität</b>	REWE Domstr. 20 50668 Köln	D	1.800 HL- und Minimal-Märkte	Nicht empfehlenswert!
<b>Bauernlob</b>	Karstadt AG Th.-Althoff-Str. 2 45133 Essen	D	Karstadt-Warenhäuser	Nicht empfehlenswert!
<b>Birkenhof</b>	Tengelmann Wisollstr. 5–43 45478 Mühlheim	D	Tengelmann- u. Kaisers-Märkte	Nicht empfehlenswert!
<b>Charoluxe</b>	Globus Leipziger Str. 8 66606 St.Wendel	D	Globus- Handelshof SB-Warenhäuser	Nicht empfehlenswert!
<b>Naturwert</b>	Bünting AG Brunnenstr. 37 26789 Leer	NI	Combi- u. Familia-Märkte	Nicht empfehlenswert!

**Kommentar:**

Das „Prignitzer Weiderind“ zeigt den Erfolg extensiver Weidefleischprogramme. Durch die sehr flächenextensive sowie z.T. ganzjährige Außenhaltung sind wesentliche Forderungen des NABU-Leitbildes erfüllt. Allerdings gibt es gerade im Bereich Grünland noch Möglichkeiten, die Beiträge des Programms zum Grünlandschutz konkreter zu formulieren.

Quellen: EZG Prignitzer Weiderind w.V. (o.J.), Leberecht (2000)

**Rhöner Weideochsen**

Die vom ARLL Fulda betreute Bauerngemeinschaft „Rhöner Weideochsen“ hat sich zum Ziel gesetzt, Ochsenfleisch umweltschonend und auf der Basis der ökologischen Landwirtschaft zu erzeugen. Wichtig sind dabei auch die Aspekte einer tiergerechten Haltung und die Erhaltung kleinbäuerlicher Betriebe und der einmaligen Kulturlandschaft Rhön .

**Ergebnis:**

Grünland	22/40
Rinderhaltung	23/35
Vermarktung	19/25
<b>Gesamtpunktzahl</b>	<b>64/100</b>

**Bewertung:**

Große Beiträge zum Grünlandschutz.

**Kommentar:**

Der Rhöner Weideochse ist ein Produkt, das den Zielen der naturverträglichen Nutzung der Kulturlandschaft im Biosphärenreservat Rhön entspricht. Durch die Formulierung spezifischer Naturschutzziele sowie die Vorschrift der Laufstallhaltung könnte dem Programm noch mehr Profil verliehen werden.

Quellen: DVL/NABU 1998, Bauerngemeinschaft Rhöner Weideochsen (o.J.)

**Fränkisches Weidefleisch**

Die Weidefleisch Franken GmbH & Co. KG (WFG) ist eine bäuerliche Erzeugungs- und Vermarktungsgesellschaft für hochwertiges Weidefleisch aus der extensiven Mutterkuhhaltung. Sie geht zurück auf ein LEADER-Projekt zur Reduzierung von Nährstoffeinträgen aus der Landwirtschaft in den Altmühlsee. Zur Zeit hat die WFG 60 landwirtschaftliche Gesellschafter, davon 10 Bio-Betriebe. Alle Betriebe sind dem Qualitäts- und Herkunftsprogramm „Qualität aus Bayern“ angeschlossen.



#### Ergebnis:

Grünland	14/40
Rinderhaltung	19/35
Vermarktung	15/25
<b>Gesamtpunktzahl</b>	<b>48/100</b>

#### Bewertung:

Positive Beiträge zum Grünlandschutz.

#### Kommentar:

Die Stärke des Programm ist die extensive Rinderhaltung. Die Richtlinien beinhalten jedoch leider keine konkreten Grünlandschutzmaßnahmen, die über die Grundförderung des bayerischen KULAP (A1) hinaus gehen. Eine Teilnahme aller WFG-Betriebe an Variante A II.3 (Grünlandextensivierung) des KULAP wäre wünschenswert.

Quellen: Weidefleisch Franken 2000, Wittemann 2000

### Junges Weiderind aus Mutterkuhhaltung

„Junges Weiderind aus Mutterkuhhaltung“ wird von einer gleichnamigen Erzeugergemeinschaft im Südschwarzwald erzeugt, der sich bis Ende 1999 gut 100 Erzeuger angeschlossen hatten. Die Haltung der Tiere erfolgt ausschließlich in ökologischer Mutterkuhhaltung, die nach AGÖL-Standard oder den Öko-Richtlinien im baden-württembergischen Kulturlandschaftsprogramm MEKA kontrolliert wird. Erzeugt werden männliche und weibliche Absetzer. Im Winter ist Laufstallhaltung vorgeschrieben. Die Erhaltung der Kulturlandschaft durch Weidehaltung ist Ziel und Werbeargument des Programms.

#### Ergebnis:

Grünland	22/40
Rinderhaltung	23/35
Vermarktung	21/25
<b>Gesamtpunktzahl</b>	<b>66/100</b>

#### Bewertung:

Große Beiträge zum Grünlandschutz.

#### Kommentar:

Das Programm „Junges Weiderind“ erfüllt einen Großteil der NABU-Kriterien. Die Formulierung von Naturschutzziele für das Grünland sowie die Optimierung der Rinderhaltung könnten das Programm noch aufwerten.

Quellen: EZG Junges Weiderind (1998/o.J.), Edeka (1999a/b)

### 4.3.7 Naturschutzprojekte

#### NABU-Projekt „Leben an der Elbe“

„Leben an der Elbe“ ist ein Naturschutzprojekt des NABU Niedersachsen. Ziel ist es, den sanften Tourismus und den ökologischen Landbau auszudehnen. Beide Bereiche lassen sich mit dem Naturschutz positiv verbinden. Das von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) geförderte Projekt zur nachhaltigen Regionalentwicklung im Biosphären-

reservat „Flusslandschaft Elbe“ läuft seit 1996 und ist in Dömitz angesiedelt, wo der NABU ein Besucherzentrum betreibt. Die Richtlinien entsprechen dem ökologischen Landbau (Biopark).

#### Ergebnis:

Grünland:	17/40
Rinderhaltung:	25/35
Vermarktung:	16/25
<b>Gesamtpunktzahl</b>	<b>58/100</b>

#### Bewertung:

Positive Beiträge zum Grünlandschutz.

#### Kommentar:

Das „Leben an der Elbe“-Rindfleisch erfüllt durch die Biopark-Kriterien einen Großteil der NABU-Kriterien. In den Werbemitteln finden sich jedoch keine Aussagen zu speziellen Naturschutzmaßnahmen. Eine stärkere Beachtung der NABU-Kriterien wäre möglich.

Quellen: Elbtal-Handels GmbH (o.J.), Feddersen (2000)

### Interessengemeinschaft Extensivrinderhaltung

#### Osnabrück e.V. (IGERO)

1996 wurde im NABU-Kreisverband Osnabrück der Gedanke geboren, durch die Vermarktung von naturschutzgerecht erzeugtem Rindfleisch „Grünlandschutz wirtschaftlich“ zu machen. Zunächst war die Direktvermarktung der überwiegende Absatzweg. Dann konnten zwei Großküchen als Abnehmer gewonnen werden. Ein Vertragsmetzger wurde gefunden. Zuletzt gelang es, ein Fleischverarbeitungsunternehmen als Abnehmer zu gewinnen, welches vor allem Großverbraucher beliefert. Anfang 2000 umfasste IGERO 50 Mitglieder mit rund 800 Mutterkühen, davon 80% Galloways und 20% Scottish Highlands.

#### Ergebnis:

Grünland:	27/40
Rinderhaltung:	30/35
Vermarktung:	11/25
<b>Gesamtpunktzahl</b>	<b>68/100</b>

#### Bewertung:

Große Beiträge zum Grünlandschutz.

#### Kommentar:

Grünlandschutzauflagen und Tierhaltung können als vorbildlich bezeichnet werden. Im Zuge des Ausbaus der Vermarktungsorganisation werden jedoch die NABU-Vermarktungskriterien stärkere Beachtung finden müssen.

Quellen: IGERO (1996), Voß (2000)

#### Ise-Land e.V.

Die „Vermarktungsgemeinschaft für naturschutzgerecht erzeugte Agrarprodukte Ise-Land e.V.“ geht zurück auf das Fischotterschutzprojekt Ise-Aue der Aktion Fischotterschutz im Landkreis Gifhorn. Um die Zusammenarbeit mit der Landwirtschaft in der Ise-Aue und Umgebung im Hinblick

auf die notwendige Extensivierung zu verbessern, wurde 1996 ein Vermarktungsprojekt gestartet, welches 1998 durch die Vereinsgründung von Ise-Land mit eigenem Logo, Werbemitteln und einer Geschäftsführung professionalisiert wurde. Der Ise-Land e.V. hat 26 Mitglieder, darunter 16 Landwirte und 5 Metzger.

**Ergebnis:**

Grünland:	21/40
Rinderhaltung:	19/35
Vermarktung:	10/25
<b>Gesamtpunktzahl</b>	<b>50/100</b>

**Bewertung:**

Positive Beiträge zum Grünlandschutz.

**Kommentar:**

Der Grünlandschutz hat bei der Erzeugung von Ise-Land-Rindfleisch eine große Bedeutung. Auch die Rinderhaltung erfolgt weitgehend artgerecht. Dennoch wäre auch unter Marketingaspekten eine Weiterentwicklung im Sinne des NABU-Leitbildes sinnvoll.

*Quellen: Ise-Land (2000), Kölsch (2000)*

**Bergisch Pur**

„Bergisch Pur“ ist ein Gemeinschaftsprojekt zwischen Landwirten, Metzgern, der Landwirtschaftskammer Rheinland und der biologischen Station Oberberg zum Schutz und Erhalt der typischen Flora und Fauna der Wiesen und Weiden im Oberbergischen Land (NRW). 7 Landwirte und 4 Metzger haben sich bisher zusammengeschlossen, um nach Naturschutz-Kriterien erzeugtes Rindfleisch in der Region zu vermarkten. Grundlage ist das Oberbergische Kulturlandschaftsprogramm (OKULA).

**Ergebnis:**

Grünland:	29/40
Rinderhaltung:	14/35
Vermarktung:	10/25
<b>Gesamtpunktzahl</b>	<b>58/100</b>

**Bewertung:**

Positive Beiträge zum Grünlandschutz.

**Kommentar:**

„Bergisch Pur“ dient den Zielen des Grünlandschutzes in einer typischen Mittelgebirgsregion durch besondere Auflagen auf einem bestimmten Teil der Flächen. In der Rinderhaltung sollten jedoch bzgl. Anbindung und Einstreu höhere Anforderungen gestellt werden.

*Quellen: EVG Bergisch Pur (2000a/b), Stier (2000)*

**PLENUM-Rindfleisch**

PLENUM ist ein Modellprojekt des Landes Baden-Württemberg in Isny und Leutkirch (Landkreis Ravensburg) zur Erhaltung und Entwicklung von Natur und Umwelt. Das Rindfleisch aus dem Modellprojekt wird unter der Bezeichnung „Adelegger Kuhschwänz“ angeboten und mit dem PLENUM-Logo gekennzeichnet. Erhaltung und Entwicklung

des Feuchtgrünlandes finden sich als Ziele in der Erzeugererklärung. Grundlage des Programms sind die Richtlinien des HQZ Baden-Württemberg.

**Ergebnis:**

Grünland	24/40
Rinderhaltung	13/35
Vermarktung:	10/25
<b>Gesamtpunktzahl</b>	<b>47/100</b>

**Bewertung:**

Positive Beiträge zum Grünlandschutz.

**Kommentar:**

Obwohl speziell der Schutz des Feuchtgrünlandes Ziel des Modellprojektes ist, werden zu Mahd- und Pflegezeitpunkten sowie zum Grünlandumbruch keine Aussagen gemacht. In der Rinderhaltung sind weder Anbindung noch Vollspalten ausgeschlossen. Die Richtlinien sollten in allen Bereichen weiter entwickelt werden.

*Quellen: PLENUM (1997)*

**4.4 Fazit zur Bewertung**

**Konventionelle Markenrindfleisch-Programme**

Markenfleischprogramme aus konventioneller Produktion, zu denen hier auch die Programme mit CMA-Prüfsiegel sowie die Herkunfts- und Qualitätsprogramme der Bundesländer gezählt werden, erfüllen in keinem Fall hinreichend die Kriterien des NABU-Leitbildes und der formulierten Anforderungen an die Vermarktung von naturschutzgerecht erzeugtem Rindfleisch, um als „Empfehlenswert“ eingestuft zu werden. Zum Bereich der extensiven Grünlandbewirtschaftung bzw. des Grünlandschutzes finden sich bei den meisten Programmen keinerlei Aussagen.

Auch die Tierhaltung geht selten über die gesetzlich vorgeschriebenen Mindeststandards hinaus. Eine Formulierung von Anforderungen an technische Details der konventionellen Tierhaltung wie das Verhältnis von Boden und Fensterfläche (Licht), Stallklima oder Spaltenbreite stellen unter den Aspekten des NABU-Leitbildes keine positiv zu bewertenden Sachverhalte dar, wenn nicht die Anforderungen an eine artgerechte Rinderhaltung in Laufställen mit eingestreuten Liegeflächen erfüllt werden. In den Bereichen Futtermittel und Tiermedizin finden sich positive Ansätze, wie z.B. der vollständige Verzicht auf Wachstumsförderer oder die Verdopplung von Wartezeiten bei Medikamentenanwendung. Diese reichen jedoch in der Regel nicht aus, um den NABU-Anforderungen an eine artgerechte Rinderhaltung zu genügen.

Die konventionellen Rindfleischprogramme legen in der Regel großen Wert auf die Kontrolle der angestrebten Fleischqualität und die Rückstandsfreiheit der Produkte. Im Qualitätsmanagement liegen die „Kernqualitäten“ dieser Programme. Dass die Verbraucher diese allein oft als nicht ausreichende Werbeargumente honorieren, zeigt die rück-

läufige Tendenz bei der Teilnahme am CMA-Prüfsiegel. Als zusätzliches Marketingargument versuchen deshalb die untersuchten Herkunfts- und Qualitätsprogramme der Bundesländer, die garantierte Herkunft in den Mittelpunkt des Marketings zu stellen. Dabei wird die Abgrenzung des Bundeslandes als Herkunftsregion jedoch teilweise sehr weit gefasst. Während der Zukauf von Vieh und Futter aus Nachbarlandkreisen an den Landesgrenzen nach dem Prinzip der Regionalität (kurze Wege) im Rahmen der NABU-Bewertung toleriert wurde, entspricht eine Haltungsdauer von zugekauften Tieren nach den Programmrichtlinien von unter einem Jahr aus Sicht des NABU nicht dem Prinzip der Geburt, Mast und Schlachtung in einer definierten Region.

Insgesamt entsprechen die konventionellen Markenrindfleischprogramme in den wenigsten Punkten den Kriterien des NABU-Leitbildes. Um den Zielvorstellungen des NABU-Leitbildes näher zu kommen, bietet sich den Bundesländern die Kopplung der Rindfleischvermarktung mit dem Landeszeichen an die verpflichtende Teilnahme an der Grünlandextensivierung im Rahmen der Kulturlandschaftsprogramme an. Dies verlangt jedoch von den Ländern ein klares Bekenntnis zur extensiven Rinderhaltung und den Anforderungen an eine artgerechte Tierhaltung jenseits der Einhaltung gesetzlicher Vorschriften, also z.B. zur Laufstallhaltung ohne Vollspalten. Durch die Kopplung von Grünlandextensivierung, Investitionsbeihilfen in Laufställe sowie Vermarktungsförderung müssen heute die Weichen gestellt werden, um auch in Zukunft das extensive Grünland durch eine rentable Nutzung erhalten zu können. Der Vermarktungsförderung für Öko-Produkte kommt dabei eine besondere Bedeutung zu.

### Bio-Markenfleisch-Programme

Die Programme mit Rindfleisch aus ökologischer Tierhaltung entsprechen zum überwiegenden Teil den Kriterien des NABU-Leitbildes. Von Beginn an zeigten sich die Verbände und Betriebe des ökologischen Landbaus dem Natur- und Umweltschutz verpflichtet und haben entsprechende Auflagen zur Begrenzung der Besatzdichte, des Futterzukaufs sowie der Anwendung von Bioziden und Mineraldüngern in ihre Richtlinien aufgenommen. Allerdings erfüllen die bisherigen Richtlinien der AGÖL-Verbände sowie die EU-Bio-Verordnung in Sachen Naturschutz die NABU-Zielsetzungen nur in Teilen. So sind Mahd- und Pflegeauflagen sowie der Verzicht auf Grünlandumbruch in der Regel nicht Bestandteil der Richtlinien. Hier bietet sich den Bio-Verbänden und insbesondere regionalen Erzeugergemeinschaften die Möglichkeit, durch die Aufnahme und Umsetzung regionalspezifischer Naturschutzziele gegenüber den Verbrauchern weitere gute Argumente für das Bio-Rindfleisch zu kommunizieren. Auf allen Ebenen sollte eine verstärkte Kooperation der Bio-Organisationen mit dem Naturschutz von beiden Seiten für eine verstärkte Presse- und Öffentlichkeitsarbeit genutzt und damit eine größere Nachfrage nach ihren Produkten und Dienstleistungen erzeugt werden.

### Weidefleischprogramme und Naturschutzprojekte

Die untersuchten Weidefleisch-Programme und Naturschutzprojekte erreichten durchgehend die Bewertungen „Empfehlenswert“ bis „Sehr empfehlenswert“ und leisten damit fördernde bis große Beiträge zum Grünlandschutz. Die Weidefleischprogramme haben dabei im Schnitt bessere Ergebnisse erreicht als die Naturschutzprojekte. Optimierungspotenziale durch konsequentere Umsetzung der NABU-Kriterien bestehen neben den Bereichen Grünland und Rinderhaltung vor allem im Bereich der Vermarktung. Da die Produktion der Projekte mengenmäßig z.T. sehr klein und die direkte Distribution überschaubar ist, spielte das Qualitätsmanagement bisher oft nur eine geringe Rolle. Mit der Ausdehnung der Projekte wird es jedoch notwendig sein, das Augenmerk in Zukunft vor allem auf die Erzeugung von Spitzenqualität zu legen.

### Abschlussbemerkung

Die Ergebnisse der Bewertung von Markenrindfleischprogrammen nach den Kriterien des NABU-Leitbildes „Grünlandschutz durch extensive Rinderhaltung“ zeigen, dass die höchste Bewertungskategorie „Besonders Empfehlenswert“ von keinem der untersuchten Programme erreicht werden konnte. Bisher werden kaum alle vom NABU erarbeiteten Anforderungen an den Grünlandschutz durch extensive Grünlandbewirtschaftung, eine artgerechte Rinderhaltung sowie eine qualitäts- und verbraucherorientierte Vermarktung erfüllt. Dies zeigt, dass die Anforderungen des NABU sehr weitgehend und differenziert sind.

Die Erzeugung von „naturschutzgerecht erzeugtem Rindfleisch“ muss jedoch aus Sicht des NABU in diesen drei Bereichen die Mindestkriterien erfüllen, um die Ziele des Grünlandschutzes durch extensive Rinderhaltung sowie eine erfolgreiche Vermarktung des Rindfleisches erreichen zu können. Ein Schwerpunkt in nur einem der Bereiche reicht dazu nicht aus, vor allem dann nicht, wenn es gelingen soll, die Verbraucher in Zukunft für den verstärkten Genuss von sowohl in der Prozessqualität wie auch in der Produktqualität Spitzenmäßigem Rindfleisch zu gewinnen.

Den bestehenden Weidefleischprogrammen und Naturschutzprojekten dürfte es am leichtesten fallen, durch eine Weiterentwicklung und Differenzierung ihrer Richtlinien die Bestnoten der NABU-Bewertung zu erreichen. Dies gilt auch für die Öko-Programme. Alle übrigen Programme sind noch unterschiedlich weit davon entfernt, Rindfleisch zu erzeugen, welches den Anforderungen des Grünlandschutzes und des Tierschutzes ebenso entspricht wie den Anforderungen der Verbraucher an Qualität und Herkunft.

# 5 Absatzpotenziale und Marketingstrategien für naturschutzgerecht erzeugtes Rindfleisch

## 5.1 Zielgruppen für Premium-Produkte

Naturschutzgerecht erzeugtes Rindfleisch ist als Premium-Produkt einzustufen und wird häufig mit Bio-Rindfleisch gleichgesetzt. Untersuchungen zur Direkt- und Regionalvermarktung analysieren die Zielgruppen für Premium-Produkte. Die Differenzierung von Zielgruppen innerhalb der Gesamtzahl der Konsumenten dient dazu, das Produktmarketing auf bestimmte Segmente der Gesellschaft auszurichten. Dem liegt die Theorie zugrunde, dass ein Produkt die Bedürfnisse der Verbraucher möglichst umfassend befriedigen muss, um von diesen nachgefragt zu werden. Neu konstatierte Trends führen zur kontinuierlichen Modifikation von Zielgruppen-Definitionen. Im Folgenden werden deshalb die wichtigsten Zielgruppen in diesem Marktsegment vorgestellt<sup>1</sup> :

- **Studenten und Teenager**

Politisch und ökologisch motivierte Studenten mit Umwelt- und Gesundheitsbewusstsein sind eine wichtige Zielgruppe für die genannten Produktsegmente und Absatzwege. Die Fun&Action-Generation möchte jedoch Produkte, die sich schnell und einfach zubereiten oder konsumieren lassen, und gleichzeitig, quasi nebenbei, etwas zum Umweltschutz und der Lösung anderer Weltprobleme beitragen.

- **Junge Akademikerfamilien**

Mit der Gründung einer eigenen Familie wächst das Bewusstsein für Gesundheit, Umwelt und die globale Entwicklung. Junge Eltern sind bereit, ihren Kindern nur das Beste angedeihen zu lassen. Dies sind die Kunden von Hipp und Alete. Diese beiden Unternehmen haben ihr Angebot seit Jahren komplett auf Bio-Zutaten umgestellt und sind bedeutende Abnehmer für Bio-Rindfleisch in Deutschland. Vom Zeitpunkt der Schwangerschaft über

die Stillzeit bis ins Kindergartenalter nimmt jedoch das Ernährungsbewusstsein meist wieder ab. Für Kinder ab 2 Jahren gibt es kaum ökologische Folgeprodukte.

- **Ökologieorientierte und Gesundheitsbewusste**

Diese Zielgruppen finden sich in allen gesellschaftlichen Schichten und stellen einen bedeutenden Teil der Kundschaft für Öko-Produkte. Nachdem die besonders ökologieorientierten Kunden einen entscheidenden Anteil am Entstehen des Naturkosthandels hatten, geht das Kaufmotiv des Umweltschutzes nachweislich seit einem Hoch Anfang der 90er Jahre kontinuierlich zurück. Zur Steigerung der Nachfrage nach Öko-Produkten leisten Menschen mit gesundheitlichen Problemen demgegenüber einen zunehmenden Beitrag zur Umsatzentwicklung in diesem Segment.

- **Doppelverdiener-Haushalte**

Diese Gruppe, die über überdurchschnittliche Haushaltseinkommen verfügt, ist eine sehr attraktive Zielgruppe für alternative Produkte und Vermarktungsformen. Dadurch, dass ein Großteil der Zeit dieser Zielgruppe dem Beruf und der Karriere gewidmet wird, entsteht im Gegenzug das Bedürfnis, sich in der Freizeit auch etwas zu gönnen und sich gesundheitsbewusst zu ernähren.

- **Vermögende Etablierte**

Die Gruppe der Besserverdienenden im Alter von 40–60 Jahren ist eine überdurchschnittlich attraktive Zielgruppe für das Marketing von Premium-Produkten. In dieser Altersklasse finden sich sowohl bürgerlich-konservative denkende Unternehmer, Beamte und leitende Angestellte und ihre Partner als auch sozial-ökologisch denkende Fach- und Führungskräfte, die oft pauschal als 68er bezeichnet werden. Besonderes Kennzeichen sind überdurchschnittliche Durchschnittsausgaben pro Einkauf, wie immer wieder von direkt- und regionalvermarktenden Unternehmen berichtet wird.

- **Jung gebliebene Senioren**

Die Senioren von heute sind gesünder und gebildeter, aktiver und mobiler sowie genuss- und konsumorientierter als die Kriegsgeneration. Da der Anteil dieser Altersgruppe an der Gesamtbevölkerung in den nächsten Jahrzehnten steigen wird, bildet sie einen potenziellen Wachstumsmarkt für Premium-Produkte. In Amerika wird diese Zielgruppe doppeldeutig als „silver market“ bezeichnet.

Die klassischen Zielgruppen für Premium-Produkte, zu denen naturschutzgerecht erzeugtes Rindfleisch zählen sollte,

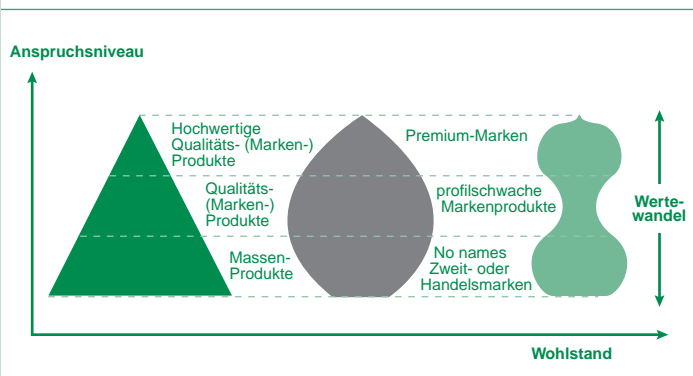


Abb. 5.1: Konsumgütermärkte und ihre Veränderung bei Wohlstandsentwicklung und Wertewandel (Hamm 1991).

<sup>1</sup> In Anlehnung an Twardawa 2000.

haben zwar weiterhin Bestand, die Ausdehnung dieser Produktsortimente im konventionellen Lebensmittel-Einzelhandel führt jedoch zu einer wachsenden Bedeutung breiter Käuferschichten und deren Verhalten für die Vermarktung entsprechender Produkte. Dazu werden im Folgenden zwei grundlegende Beschreibungen des Konsumentenverhaltens vorgestellt.

Bereits seit den 80er Jahren beobachten Marktforscher eine Entwicklung im allgemeinen Lebensmittel-Einzelhandel, die als „Verlust der Mitte“ beschrieben wird. Dieser Begriff beschreibt das Phänomen, dass im Zuge rezessiver Konsumausgaben und einer Änderung des Verbraucherverhaltens die Nachfrage nach klassischen Markenprodukten im mittleren Preissegment abnimmt, während gleichzeitig sowohl die Umsätze im Niedrigpreissegment als auch im Premium-Segment steigen. Wo man früher von einer Nachfrage-Zwiebel sprach, verzeichnet man heute einen Taillierungseffekt zu Gunsten der Extreme, wie Abbildung 5.1 zeigt.

Nach Untersuchungen der Marktforscher ist dies weniger auf die postulierte Zwei-Klassen-Gesellschaft zurückzuführen. Es wird vielmehr beobachtet, dass der Durchschnittskonsument von heute sowohl günstige Angebote als auch Premium-Produkte nachfragt. Er gilt als der hybride oder auch multi-optionale Verbraucher, der morgens aus Gesundheits- und Fitnessgründen sein Bio-Müsli mit Apfel und Joghurt isst, Mittags in die Kantine oder zum Imbiss und abends sowie am Wochenende gerne gut Essen geht. Unterschiedliche Kaufmotive wie Gesundheit vs. Gleichgültigkeit, Genuss vs. Sättigung etc. werden von derselben Person je nach Lage der Situation ausgelebt, ohne dies als Widerspruch zu empfinden. Im Gegenteil, das regelmäßige Zurückgreifen auf Billig-Produkte bei den Haupteinkäufen ermöglicht es, sich auch bei geringen bis mittleren Einkommen regelmäßig etwas Gediegenes zu leisten (vgl. Absatzwirtschaft 6/96).

Andere Marketingexperten sprechen vom neuen Typus des „Smart Shoppers“, der vor allem ein ausgeprägtes Preis-Leistungs-Bewusstsein hat und zwischen dem klassischen preisorientierten Schnäppchenjäger sowie dem herstellermarken-orientierten Qualitätskäufer als neue Mitte der Konsumentengruppen postuliert wird. Dem Smart Shopper wird attestiert, dass er weder auf billige Modeartikel, die es ja auch im Lebensmittelbereich gibt, noch auf protzige Statussymbole gern zurückgreift. Nicht mehr die Trennung in „Sekt und Selters“ sei angesagt, sondern die Rückkehr zum Normalen, Funktionellen, Durablen. Immer ist ein Doppelnutzen gefragt: Preis und Leistung, Funktion und Ästhetik, Kultur und Convenience, Genuss und ideeller Zusatznutzen (vgl. Absatzwirtschaft 6/96).

Der „multi-optionale Verbraucher“ wie auch seine Subspezies „Smart Shopper“ sind durchaus potenzielle Kunden für naturschutzgerecht erzeugtes Rindfleisch. Während die klassischen Premium-Zielgruppen vor allem über Direkt- und Regionalvermarktung sowie Metzger und Wochen-

märkte zu erreichen sind, kann die Vermarktung an die große Masse der Konsumenten nur gelingen, wenn diese an ihren normalen Einkaufsorten, und dies ist vor allem der Lebensmittel-Einzelhandel, durch Werbung deutliche Hinweise auf das Angebot und die besondere Qualität von naturschutzgerecht erzeugtem Rindfleisch erhalten.

## 5.2 Ergebnisse einer Experten-Befragung

### 5.2.1 Struktur der Befragten

Für die Erstellung vorliegender Studie wurde unter anderem eine Befragung von Experten der Rindfleisch-Vermarktung durchgeführt. Von den 35 Experten wurden 20 mit fragebogengestützten „face-to-face“-Interviews vor Ort befragt. Zusätzlich wurden nach telefonischen Voranfragen 30 Fragebögen verschickt, von denen 15 ausgefüllt zurück gesandt wurden. Den befragten Experten wurde Anonymität zugesichert.

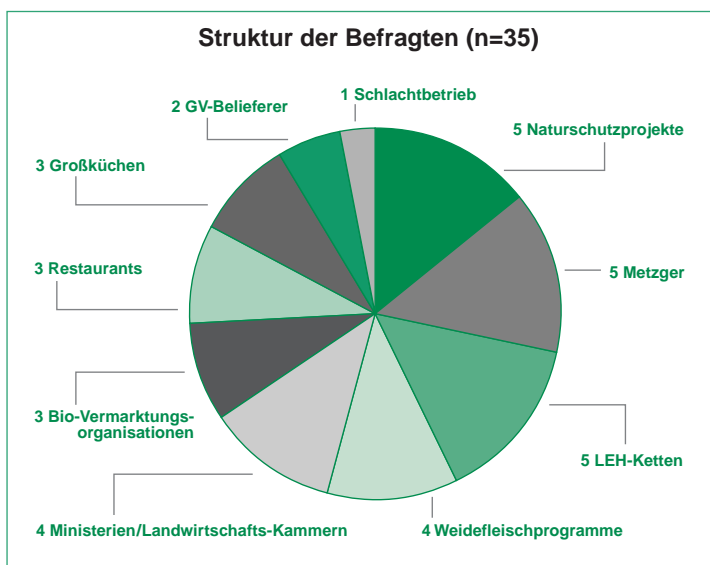


Abb.5.2: Struktur der befragten Experten nach Branchen.

Es wurde eine möglichst heterogene Struktur der Befragten angestrebt. Dabei handelte es sich zum einen um Vertreter der Fleischwirtschaft (Fleischerfachgeschäfte, Schlacht- und Zerlegebetriebe), Großverbraucher (Gastronomie, Großküchen und GV-Belieferer) sowie Lebensmittel-Einzelhandel. Weiterhin wurden Vermarktungsexperten von Weidefleischprogrammen, Naturschutzprojekten und Erzeugerorganisationen für Bio-Rindfleisch um die Mitteilung ihrer Erfahrungen und Einschätzungen zum Rindfleischmarketing gebeten (Abb 5.2). Die institutionellen Rahmenbedingungen sowie die Aktivitäten der Bundesländer wurden durch Interviews mit Beamten von Landwirtschaftsministerien, Landwirtschaftskammern und Landesämtern für Landwirtschaft in Erfahrung gebracht. Die Ergebnisse wurden z.T. nach den Gruppen Metzger, Gastronomie, LEH, Bundesländer und Erzeugerorganisationen zusammengefasst bzw. gemittelt. Die so gewonnenen Erkenntnisse sind aufgrund



ihrer relativ geringen Anzahl nicht repräsentativ im Sinne der Statistik, erlauben jedoch praxisnahe Beurteilungen der angesprochenen Fragen.

Von den 35 Befragten waren 2 mit Programmen befasst, die das CMA-Prüfsiegel tragen. 12 der Experten, also gut ein Drittel, befassten sich mit Öko-Programmen. 18 Experten (50%) beschäftigten sich mit der Rindfleischvermarktung im Rahmen von Herkunfts- und Qualitätszeichen auf Landes- oder Regionalebene. Diese Gruppe umfasst auch die Weidefleisch- und Naturschutzprogramme. 6 Befragte hatten bisher keine unmittelbare Verbindung mit der Vermarktung von Markenrindfleisch (Abb. 5.3). Der im Vergleich zur allgemeinen Marktbedeutung von ca. 2% überdurchschnittlich hohe Anteil von Experten, die mit AGÖL-zertifizierten Programmen befasst sind, hat verschiedene Ursachen:

- Weidefleischprogramme und Naturschutzprojekte wirtschaften z.T. nach Bio-Richtlinien (was auf Synergieeffekte in der Praxis hinweist).

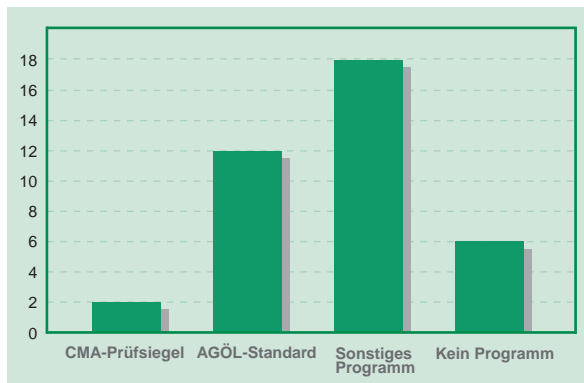


Abb. 5.3: Beteiligung der Befragten an Markenfleischprogrammen.

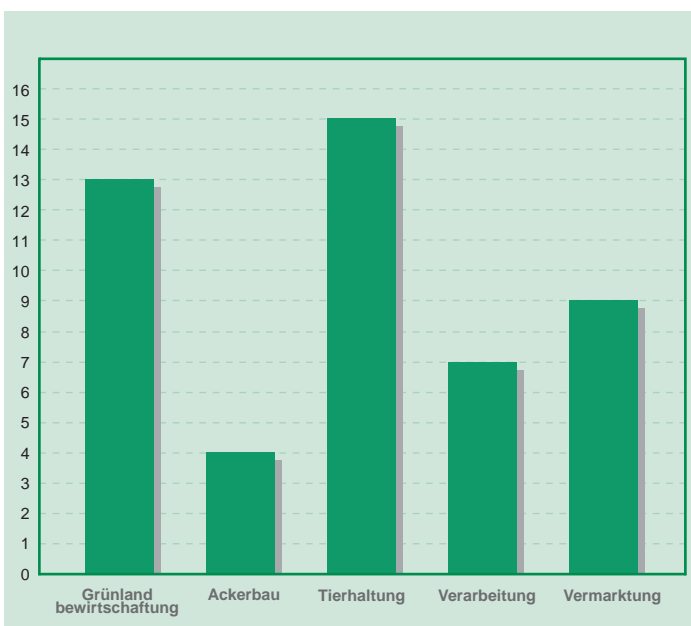


Abb. 5.4: Mit Richtlinien geregelte Bereiche in den untersuchten Programmen.

- In Ministerien und Ämtern wurde das Anliegen mehrfach spontan dem Bio-Referat übertragen (was auf ein Differenzierungsproblem hinweist).
- Unternehmen des LEH mit Qualitätsfleisch und Bio-Rindfleisch-Angebot waren deutlich gesprächsbereiter als solche, die nur Standardqualität anbieten (was für den Absatz von naturschutzgerecht erzeugtem Rindfleisch bedeutsam ist).

Die Befragung wurde zum Teil mit der Bewertung der Markenfleischprogramme verknüpft. So wurde abgefragt, welche der nach den Kriterien des NABU-Leitbildes relevanten Bereiche in den jeweiligen Programmen angesprochen und geregelt sind. Dazu wurden zusätzlich die beiden Bereiche Ackerbau und Verarbeitung aufgenommen, um eine stärkere Differenzierung nach den Handlungsfelder der Befragten zu ermöglichen. Dabei wurden im Sinne der Bewertungsprinzipien nur solche Aspekte registriert, die über die gesetzlichen Bestimmungen in den Bereichen im Sinne der NABU-Kriterien hinausgehen.

Wie das Schaubild (Abb. 5.4) zeigt, steht bei den Programmen der im Rahmen der Umfrage beteiligten Experten die Tierhaltung im Mittelpunkt. 15 der 29 Programme (50%) gehen in ihren Bestimmungen über die Gesetzesgrundlagen hinaus. Immerhin 13 Programme beinhalten Vorgaben zur Grünlandextensivierung. In 9 Programmen (35%) sind auch Vermarktungsbereiche geregelt, die in der NABU-Bewertung eine Bedeutung haben. 7 Programme machen Aussagen zur Verarbeitung, wie z.B. zu Zutaten und Verarbeitungsprozessen. In 4 Programmen sind auch ackerbauliche Fragen geregelt. Dies sind vor allem die Programme der Bio-Vermarktungsorganisationen. Das Ergebnis zeigt, dass die Bereiche Grünlandschutz und Tierhaltung nur bei knapp 50% der im Rahmen der Umfrage untersuchten Programme eine Regelung im Sinne der NABU-Kriterien erfahren, während die Rinderhaltung den Programmbetreibern wichtiger zu sein scheint als der Grünlandschutz. Daraus lässt sich bei den Markenfleischprogrammen bereits der Reformbedarf unter Naturschutzaspekten ableiten.

## 5.2.2 Ergebnisse der Befragung

### Geeignete Rinderrassen

An der Frage der Rinderrassenwahl scheiden sich bei Landwirten, Metzgern und anderen Abnehmern immer wieder die Geister. Die Einstellungen dazu, welche Rassen sich am Besten halten, mästen und vermarkten lassen, ist oft eine Sache regionaltypischer Rassen, betriebseigener Zuchtgrundlage und Vorlieben bezüglich der Fleischqualität. Bei Grünlandschutzprojekten streiten auch die Naturschützer mit, welche Rassen nun die geeignetsten für den Standort und die gewünschte Beweidungs- und Fütterungsintensität sind.

In den Programmen mit Beteiligung der befragten Experten sowie beim Fleischeinkauf von Experten ohne Programm-beteiligung war in 14 Fällen (knapp 50%) grundsätzlich jede Rinderrasse zugelassen. Dies ist sowohl bei konventionellen Qualitäten, Bio-Anbietern als auch Naturschutzprojekten z.T. der Fall und lässt auf mangelndes Qualitätsbewusstsein schließen. Alle anderen Angaben zur Rassenzulassung müssen so verstanden werden, dass mit der Nennung der Rasse sowohl klare Rassebeschränkungen als auch von den Befragten besonders präferierte Rassen erfasst wurden (Abb. 5.5).

Die meistgenutzte Rasse ist Fleckvieh. Dies zeigt eine gewisse Südorientierung der Auswahl der Befragten. In der Tat sind 21 der 35 Befragten (60%) südlich der Linie Mosel-Lahn-Werra beheimatet. In der Rassenpräferenz folgen die französischstämmigen Rassen Limousin und Charolais mit 7 bzw. 5 Nennungen. Zwischen diesen muss differenziert werden. Während sich die Rasse Limousin sowohl zur intensiven als auch zur (gemäßigt) extensiven Mast und Haltung eignet und wegen ihrer Feinfaserigkeit und Marmorierung des Fleisches geschätzt wird, ist die Rasse Charolais eindeutig den intensiven Mastverfahren zuzuordnen.

Auch die Rasse Deutsch Angus gehört mit 5 Nennungen zu den gefragten Rinderrassen, während die Rasse Aberdeen Angus (Black Angus), auf deren Grundlage die deutsche Angus-Rasse einst gezüchtet wurde, mit 2 Nennungen nur wenig Zuspruch findet. Dies gilt auch für die Rasse Galloway, die in 2 Programmen neben Highland Cattle den größten Anteil der vermarkteten Tiere darstellt. Eine daraus ableitbare Interpretation, dass die deutsche Angus-Rasse auf Grund ihrer Abstammung, ihrer überwiegend nicht-schwarzen Fellfarbe sowie ihrer Fleischqualität gegenüber den englischen Rassen generell eher bevorzugt wird, kann auf Grund des geringen Stichprobenumfangs nicht ausreichend gestützt werden, auch wenn qualitativ-erfasste Anmerkungen einiger Befragter dies bestätigen. Alle anderen Rassen des vorgegebenen Rassenspektrums wurden je einmal genannt, weitere Rassen wurden nicht genannt.

Bei den Rassen Galloway und Highland zeigte sich eine deutlich unterschiedliche Akzeptanz: Während sie bei 9 der untersuchten Programme explizit ausgeschlossen sind, sind zwei Programme voll auf diese Rassen zugeschnitten Galloway bei einem weiteren zugelassen.

Die aus der Befragung ableitbaren Tendenzen sowie die zahlreichen qualitativ erfassten Experten-Statements bestätigen die übliche Unterscheidung in schwere, zur Intensivmast geeignete Rassen, mittelrahmige typische Mutterkuhrassen sowie Extensivrinderrassen, die sich besonders zur naturschutzgerechten Grünlandnutzung eignen.

### Prognosen zur Nachfrageentwicklung

Knapp die Hälfte der 35 befragten Experten ist der Meinung, dass die Nachfrage nach Rindfleisch in den nächsten drei Jahren weiter steigen wird. Rund ein Drittel rechnet eher mit einer Stagnation, während nur drei mit einem

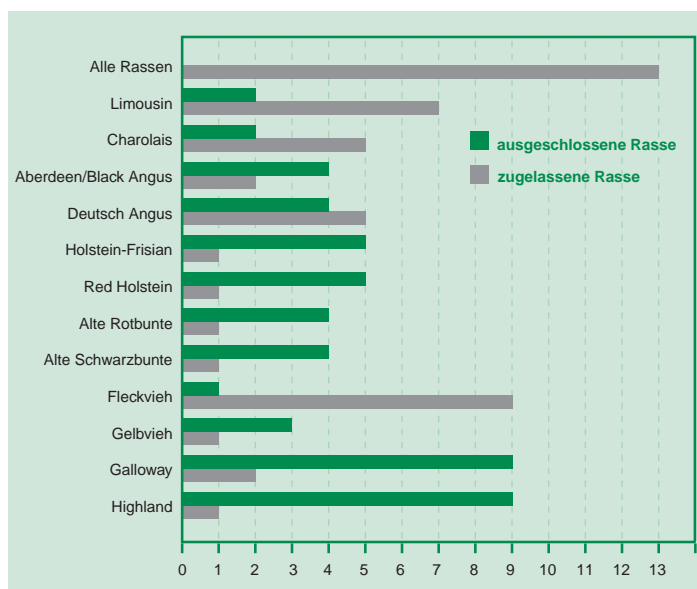


Abb. 5.5: Zulassung verschiedener Rinderrassen in den untersuchten Programmen.

Rückgang der Rindfleischnachfrage rechnen. Für Geflügelfleisch wird von mehr als der Hälfte der Experten eine weiterhin steigende Nachfrage prognostiziert. Eine etwas schlechtere, doch ebenfalls steigende Tendenz verzeichnet Lammfleisch, wenn auch auf einer weitaus geringeren Ausgangsbasis. Bei Schweinefleisch rechnen 11 der Befragten mit einer Nachfragestagnation, während 10 von einer steigenden Nachfrage ausgehen. Die Prognosen für Wild gehen von überwiegend gleichbleibender bis steigender Nachfrage aus. Vor allem in der gehobenen Gastronomie und durch anspruchsvollere Konsumenten wird mit einem Anstieg des Absatzes von Rind- und Lammfleisch sowie Wild gerechnet. Die Angaben zum Thema Nachfrageentwicklung müssen vor dem Hintergrund der Prognose eines allgemein rückläufigen Fleischkonsums gesehen werden. Sie sind daher als individuelle Einschätzungen für die Märkte zu betrachten, in denen die Befragten agieren. Dies bedeutet, dass für Markenrindfleisch im weiteren Sinne, d.h. insbesondere aus Bio-, Weidefleisch- und Naturschutzprogrammen, trotz sinkendem Gesamtkonsum eine steigende Nachfrage und damit größere Marktanteile am Gesamtmarkt prognostiziert werden.

### Zukünftige Trends für die Rindfleischvermarktung

Im Rahmen der Befragung wurden die Experten um eine Bewertung von Trends für die Rindfleischvermarktung gebeten. Folgende Bereiche wurden dabei berücksichtigt:

- **Herkunftsnachweis und BSE-Freiheit**

wurden als die beiden wichtigsten Trends für die Zukunft der Rindfleischvermarktung genannt. Dies verdeutlicht die hohe Bedeutung dieses Themas. Die Bedeutung der Rindfleischetikettierung auf Platz 5 fällt demgegenüber etwas ab.

#### • **Artgerechte Tierhaltung**

nimmt unter den genannten Trends Platz drei ein, was die Bedeutung klar definierter Standards in der Tierhaltung untermauert. Es wurde hier bei der Befragung jedoch nicht begrifflich unterschieden zwischen der Einhaltung der gesetzlichen Grundlagen, für die die Bezeichnung „artgerechte Tierhaltung“ zulässig und gebräuchlich ist, sowie darüber hinaus gehenden Standards, wie sie im NABU-Leitbild gefordert werden.

#### • **Qualitätssicherung**

folgt auf Platz vier. Es wird deutlich, dass die unmittelbare Produktqualität, die der Konsument mit seinen Sinnen wahrnehmen kann (Farbe, Konsistenz, Geruch, Geschmack), eines der wichtigsten Marketingargumente bleibt. Durch ein Qualitätsmanagement entlang der gesamten Produktionskette muss diese Qualität kontinuierlich sichergestellt werden. Qualitätsmanagement ist damit eine wichtige Anforderung an die Vermarktung von naturschutzgerecht erzeugtem Rindfleisch.

#### • **Regionalität, Bio-Qualität, naturschutzgerechte Erzeugung**

Der regionale Bezug des Rindfleischs (Platz 5) sowie die Anforderung der Bio-Zertifizierung (Platz 7) folgen im Trend-Ranking. Diese Qualitäten und Marketingargumente sind also eher als Zusatznutzen zu verstehen, wenn Produktqualität und Herkunft als Basis gesichert sind. Dies gilt umso deutlicher für die naturschutzgerechte Produktion (Platz 11), die bisher kein Thema in der Rindfleischvermarktung und im allgemeinen Lebensmittel-Marketing ist.

#### • **Convenience-Produkte**

werden auch für die Rindfleischvermarktung als zukünftig wichtiger angesehen (Platz 8). Darunter fallen z.B. Rouladen, Gyros-Mischungen, Gulasch und Würstzubereitungen, jeweils in ihrer küchenfertigen, z.T. konsumfertigen Form. Weit weniger wichtig beurteilen die Experten das Angebot von tiefgekühltem Rindfleisch (Platz 14, letzter Platz der Auswahl).

#### • **Kommunikation und Distribution**

Die Nutzung des Internets zur Kommunikation mit dem Kunden (business-to-consumer) wurde mit Platz 9 eingestuft. Der Electronic Commerce (Handel über das Internet) und Bringdienste folgen auf den Plätzen 10 und 12. Nach Einschätzung der Experten werden Bringdienste kaum an Bedeutung gewinnen, während das Internet für Kommunikation und Handel an Bedeutung immer wichtiger wird.

#### • **Markenfleischprogramme**

liegen im Ranking der Experten auf dem vorletzten Platz (13). Konventionelle Markenfleischprogramme werden nach Experteneinschätzung an Bedeutung nicht mehr zunehmen. De facto ist ein Bedeutungsverlust der Fall, wie sich am Austritt einiger Anbieter aus dem CMA-Prüfsiegel zeigt. Offensichtlich ist die Masse der Konsumenten nicht bereit, für eine durch Kontrollen gesicherte konventionelle Fleischqualität etwas mehr zu zahlen.

#### **Der zukünftige Erfolg der Rindfleischetikettierung**

Eine relative Mehrheit (17 von 35) von Experten ist der Meinung, dass die Einführung der Rindfleischetikettierung nicht zu einem gesteigerten Verbrauchervertrauen, und damit nicht zu einem steigenden Rindfleischabsatz führen wird. Allerdings wurde dies in mehreren Fällen mit dem allgemeinen Rückgang des Rindfleischkonsums begründet. 8 von ihnen glauben an den Erfolg der Etikettierung, während 10 der Experten sind in dieser Frage unentschieden sind. Im Folgenden seien einige der Argumente im Originalton zitiert:

#### **Positive Stimmen**

- *„Die Etikettierung wird Erfolg haben, wenn sie von allen mitgemacht wird.“*
- *„Das Vertrauen war missbraucht. Mit Markenfleischprogrammen kommt es wieder.“*
- *„Der Erfolg ist abhängig von der Qualität der Kontrollen.“*

#### **Kontrollprobleme**

- *„Es gibt kein sicheres System. Es wird Missetäter geben, es wird Skandale geben. Das Verbrauchervertrauen wird umso größer enttäuscht sein.“*
- *„Es gibt kein System, das dem Verbraucher die Transparenz und Sicherheit gewährleistet, die in den Wertaussagen proklamiert werden.“*
- *„Bisher ist mir kein Fall einer Kontrolle durch die Veterinäre bekannt, kein Fall!“*

#### **Kommunikation**

- *„Sie ist für den Verbraucher schlecht nachvollziehbar und überprüfbar.“*
- *„Für die Verbraucher nicht schlüssig.“*
- *„Zu kompliziert für Verbraucher durch Überfrachtung mit Zeichen und Informationen.“*

#### **Vertrauen entscheidet**

- *„Entscheidend ist das Vertrauen, das der Landwirt ausstrahlt.“*
- *„Die Leute glauben eh nur dem Metzger ihres Vertrauens.“*
- *„DDD ist zu wenig, schwer nachzuprüfen. Besser aus der Region.“*

#### **Relevanz**

- *„Die BSE-Krise ist überwunden.“*
- *„Die meisten Verbraucher fragen nicht nach.“*
- *„Die Etikettierung interessiert nur Wichtigtuer. Das sind 0,02% der Bevölkerung.“*

#### **Kostenfrage**

- *„Die Etikettierung macht Rindfleisch um gut 1,- DM pro kg teurer.“*
- *„Der Verbraucher hat keinen Nachteil, aber der Metzger mehr Bürokratie.“*
- *„Die Etikettierung ist reine Beschäftigungstherapie.“*

### Zertifizierung nach bestehenden Programmen

Im Rahmen der Befragung wurden die Experten um ihre Einschätzung gebeten, welche bestehenden Markenfleischprogramme ein Programm „Naturschutzgerecht erzeugtes Rindfleisch“ unterstützen könnten. 16 Experten halten die Verbandsrichtlinien der AGÖL-Verbände und 14 die EU-Bio-Tierhaltungsverordnung (VO 1804/1999) für die geeignete Basis zur Vermarktung von naturschutzgerecht erzeugtem Rindfleisch. 6 Experten sind der Meinung, dass keines der bisher bestehenden Programme dazu geeignet ist. Sie würden die Aufstellung eigenständiger Richtlinien für naturschutzgerechtes Fleisch empfehlen.

Trotz des geringen Stichprobenumfangs lassen sich aus den Ergebnissen folgende wesentlichen Schlüsse ziehen:

- Die Experten der Vermarktung von Rindfleisch aus ökologischem Landbau plädieren dafür, keine eigene Marketingstrategie für naturschutzgerecht erzeugtes Rindfleisch aufzubauen. Dies konterkariere die eigenen Bemühungen, mache potenzielle Synergieeffekte von Ökolandbau und Naturschutz unmöglich und könne darüber hinaus zu Konkurrenz und Konflikten mit regionalen Öko-Landwirten führen.
- Insbesondere Marketingfachleute der Bundesländer sowie des Lebensmittel-Einzelhandels geben naturschutzgerecht erzeugtem Rindfleisch nur mit Öko-Label am breiten Markt eine Chance.
- Für die Bio-Zertifizierung von naturschutzgerechtem Rindfleisch spricht weiterhin der problemlose Austausch von Rindfleisch mit dem allgemeinen Öko-Markt, sowohl bei Überschüssen im Rahmen des Projektes/Programms, als auch bei Zukaufbedarf von ganzen Tieren, Teilstücken oder auch Schweinefleisch, welches zur Rindfleischverarbeitung als Hauptzutat für die meisten Wurstsorten benötigt wird.
- Die Neuland-Richtlinien sind die einzige ernst zu nehmende Alternative zur Bio-Zertifizierung und werden besonders von Metzgern als geeignete Basis erachtet.
- Regionale Programme und Naturschutzprojekte zeigen, dass im Rahmen der Direkt- und Regionalvermarktung an Metzger, Gastronomie und Großküchen mit den unterschiedlichsten Produktionsrichtlinien für Weiderindfleisch ein funktionierender Absatz erreicht werden kann.

Sollen größere Abnehmer beliefert bzw. überregionale Absatzwege erschlossen werden, ist zum Marketing von naturschutzgerecht erzeugtem Rindfleisch die Zertifizierung zumindest nach der EU-Bio-Tier-Verordnung empfehlenswert. In der Direkt- und Regionalvermarktung haben auch weniger anspruchsvolle, an die Bedürfnisse der Beteiligten angepasste Programme Erfolg, wie einige der untersuchten Weidefleischprogramme und Naturschutzprojekte zeigen.

### Absatzwege für naturschutzgerecht erzeugtes Rindfleisch

Im Zuge der Umfrage wurden die Experten auch nach ihrer Einschätzung der Absatzpotenziale für naturschutzgerecht erzeugtes Rindfleisch in den verschiedenen Absatzwegen befragt:

#### • Regional- und Direktvermarktung

werden für die Vermarktung als am besten geeignet erachtet. Diese Einschätzung wird nicht nur von den Befragten geteilt, die diese Absatzwege überwiegend nutzen, sondern auch von Vertretern des LEH und der Landesagrarverwaltungen. Dies deutet darauf hin, dass die Absatzchancen der Spezialqualität „naturschutzgerecht erzeugtes Rindfleisch“ im LEH, in Metzgereien und im GV-Bereich als geringer eingeschätzt werden – es sei denn, sie läuft unter einem Bio-Label, wie der vorangehende Abschnitt gezeigt hat. Die Metzger sind mehrheitlich weniger von den Absatzpotenzialen in der Direkt- und Regionalvermarktung überzeugt und stufen diese als eher „mittel“ ein.

#### • LEH

An dritter Stelle der geeigneten Absatzwege folgt der Lebensmittel-Einzelhandel. In allen befragten Branchen findet sich eine leichte Mehrheit, die im LEH mittlere bis große Absatzmöglichkeiten sehen. Die LEH-Vertreter selbst





sehen dies mehrheitlich nicht anders. Die Aussagen sind dabei deutlich mit dem Erfolg der eigenen Öko-Programme korreliert.

- **Erzeugergemeinschaften**

werden von allen Befragtengruppen als Absatzweg mit mittlerem Potenzial betrachtet. Wohin die Erzeugergemeinschaften liefern sollten, kann mit den benachbarten Wertungen für LEH und Metzgereien erklärt werden. Die Einschätzung spricht jedenfalls dafür, das Angebot zu bündeln, um schlagkräftig größere Partien absetzen zu können.

- **Fleischerfachgeschäfte**

Gerade noch mittlere Absatzpotenziale werden für die Fleischerfachgeschäfte prognostiziert. Während die Metzger selbst und die Bundesländervertreter dies eher pessimistisch sehen, sind es neben den LEH-Ketten, die offensichtlich die Metzger noch als ernst zu nehmende Mitbewerber sehen, vor allem die Weidefleisch- und Naturschutz-Experten, die das Absatzpotenziale in den Fleischerfachgeschäften als überwiegend mittel, z.T. als groß bezeichnen.

- **Verarbeiter**

Alle weiteren Absatzwege werden als eher gering eingeschätzt. Erstaunen muss hier die Einschätzung des Absatzes an Verarbeiter, die de facto nur in einem Naturschutzprojekt realisiert wurde. Vor allem Weidefleisch- und Naturschutz-Experten sowie LEH und Gastronomie sehen hier noch Potenziale. Dies deutet auf eine Marktlücke hin, die durch Verarbeiter von naturschutzgerecht erzeugtem Rindfleisch geschlossen werden könnte. Das NABU-Projekt „Leben an der Elbe“ hat in diesem Bereich bereits positive Erfahrungen sammeln können: Von diesem Projekt werden Wurstkonserven und Grillwürste im LEH, im Naturkosthandel und per Bestellsystem vertrieben. Angesichts des Dauerproblems „Nicht-Edelteile“ in der Rindfleisch-vermarktung bietet das Angebot von Ver-

arbeitungsprodukten eine naheliegende Problemlösung. Hierzu ist die Zusammenarbeit mit Verarbeitungsunternehmen notwendig, die im Lohn produzieren oder aber in Lizenz die Wurstprodukte aus naturschutzgerecht erzeugtem Rindfleisch vertreiben könnten.

- **Restaurants, Großküchen und GV-Belieferer**

Während die Absatzpotenziale an die Gastronomie insgesamt als gering eingeschätzt werden, sind sie doch besser als die an GV-Service-Unternehmen, die auf den letzten Platz der gegebenen Kategorien erreicht haben (keine Absatzpotenziale!). Da aus der Praxis von der erfolgreichen Vermarktung vor allem an Großküchen, in geringerem Umfang auch an einzelne Restaurants, berichtet werden kann, ist der Schluss zu ziehen, dass dies nur auf direktem Wege möglich ist. Da Gastronomen allgemein sehr preisorientiert einkaufen, ist der GV-Service-Bereich kaum ein geeigneter Partner. Für die Vermarkter von naturschutzgerecht erzeugtem Rindfleisch bedeutet dies die Notwendigkeit, die Gastronomie direkt anzusprechen. Eine zuverlässige Belieferung mit den zuvor vereinbarten Spezifikationen (Teilstückgröße, Fleisch-Fett-Verhältnis, Schnittführung etc.) ist notwendig. Der Gastronomiebereich kann nur mit größter Professionalität auf Dauer erschlossen werden, da der Kunde sehr schnell den Anbieter wechseln kann. Spitzenköche bemängeln dabei z.T. das geringe Angebot an Spitzenqualität aus Deutschland, insbesondere aus ihrer Region.

- **Schlachthöfe und Großhändler**

Die großen und zentralen Unternehmen der Fleischwirtschaft werden als Branche mit geringen Absatzpotenzialen für naturschutzgerecht erzeugtes Rindfleisch eingeschätzt, da sie eher für die Vermarktung großer Massen eine Bedeutung haben, weniger aber für die Vermarktung von Spezialqualitäten in kleineren Partien an eine stark eingeschränkte Kundengruppe. Das Beispiel zweier der untersuchten Programme bzw. Projekte zeigt jedoch, dass auch diese Branche sich an der Vermarktung von Sonderqualitäten beteiligt, wenn es ein klares Interesse der LEH-Abnehmer gibt, die von den Schlacht- und Zerlegeunternehmen ohnehin mit Qualitäts- oder Bio-Fleisch beliefert werden.

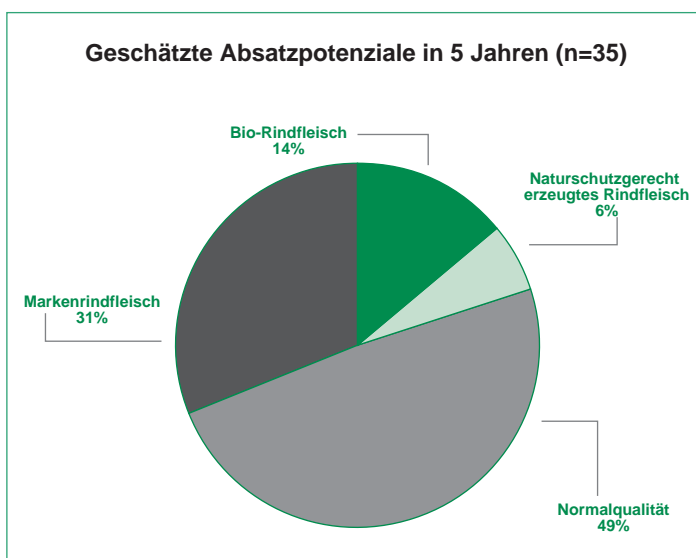


Abb. 5.6: Geschätzte Absatzpotenziale in 5 Jahren

### Zahlungsbereitschaft

Die Zahlungsbereitschaft für naturschutzgerecht erzeugtes Rindfleisch bewegt sich genau in dem Bereich von 10–30% je nach Absatzweg, der in anderen Studien auch für Bio-rindfleisch angegeben wird (vgl. MICHELSEN et al. 1999, WINKEL 1999). Damit wird naturschutzgerecht erzeugtes Rindfleisch klar als Premium-Produkt eingestuft, welches mit Bio-Fleisch im Wettbewerb steht.

### Absatzpotenziale für naturschutzgerecht erzeugtes Rindfleisch

Die Schätzung der Absatzpotenziale für das bisher unter diesem Begriff weitgehend unbekanntes Produkt „natur-



schutzgerecht erzeugtes Rindfleisch“ fällt überaus positiv aus. Der potenzielle Marktanteil wird für das Jahr 2005 auf durchschnittlich 6% geschätzt, der Anteil für Bio-Fleisch auf weitere 14% (Abb. 5.6). Während davon ausgegangen wird, dass der Anteil konventioneller Markenfleischprogramme am Gesamtmarkt bei gut 30% stagniert, fällt die konventionelle Normalqualität nach Meinung der befragten Experten in den nächsten 5 Jahren auf 50% Marktanteil ab.

Angesichts der Tatsache, dass der Anteil von Bio-Fleisch heute noch bei rund 2% des Marktes liegt, ist die Prognose einer Steigerung um jährlich knapp 50% in den nächsten 5 Jahren als äußerst optimistisch, wenn nicht gar unrealistisch einzuschätzen. Derzeit sind keine Impulse zu verzeichnen, die auf diese Wachstumsraten im breiten Markt hinweisen. Unter diesem Aspekt sind auch die Absatzpotenziale für naturschutzgerecht erzeugtes Rindfleisch als deutlich überschätzt anzusehen. Dennoch beruhen diese Einschätzungen auch auf eigenen Erfahrungen, und diese waren bei den Befragten überwiegend positiv. Wo es eher negative Erfahrungen gab, wurden diese auch durch kritische Anmerkungen ausgedrückt, wie etwa bei je einem Vertreter des LEH und des GV-Bereichs, die nach mangelnder Nachfrage heute kein Bio-Rindfleisch mehr anbieten. In den meisten Fällen konnte jedoch von der erfolgreichen Vermarktung von Bio-Fleisch, Weidefleisch oder naturschutzgerecht erzeugtem Rindfleisch berichtet werden. Die Prognosen drücken deshalb eine entscheidende Botschaft aus: *Es gibt einen wachsenden Markt für naturschutzgerecht erzeugtes Rindfleisch.*

### Schlussfolgerungen zur Projektentwicklung

Aus den positiven wie auch den negativen Erfahrungen der befragten Experten lassen sich einige Prinzipien und Erfolgsfaktoren für den Aufbau regionaler Rindfleisch-Vermarktungsprojekte deutlich machen<sup>2</sup> :

- Offenheit und Gespür für die regionale Situation von Landwirtschaft und Vermarktungspartnern sollten einen unvoreingenommenen Zugang zu den Gesprächspartnern in der Region ermöglichen. Eine Arbeitsteilung in konfliktbereite Naturschützer und konsensfähige Vermarkter in den Reihen des Naturschutzes ist sinnvoll. Der Aufbau positiver Beziehungen zu wichtigen land- und ernährungswirtschaftlichen Institutionen (Kammern, Ämter) und Unternehmen in der Region ist wichtig, um auf Dauer einen konstruktiven, sich gegenseitig fördernden Prozess in Gang zu setzen.
- Es ist notwendig, ein „Konzept mit Profil“ zu entwickeln, das ein Mindestmaß an Kriterien in den Bereichen Naturschutz, Tierhaltung und Vermarktung (s. NABU-Leitbild) erfüllt, um die Zahlungsbereitschaft der Zielgruppen zu erreichen. Die Abwägung zwischen einem guten und einem schlechten Kompromiss in der Richtliniengestaltung bleibt Sache der Beteiligten vor Ort. Mangelnde Bereitschaft von Landwirten, ihre Produktion nachhaltig

umzustellen, sollte nicht zur Aufstellung eines Programms führen, das den Kunden nicht mit Aufpreis zu verkaufen ist. Qualitätsproduktion und Qualitätsmanagement sollten von Beginn an Priorität haben.

- In jeder Projektregion müssen möglichst frühzeitig eine Mindestanzahl von Landwirten, Metzgern oder Gastronomen gefunden werden, die das Projekt zu ihrer Sache machen. Diese müssen öffentlich Verantwortung übernehmen, ihre Kontakte nutzen und bereit sein, sich finanziell zu engagieren und in ihr eigenes zukünftiges Marketing zu investieren. Nur das ökonomische Eigeninteresse der beteiligten Unternehmen wird die notwendige Energie freisetzen, das Projekt über die Entwicklungs- oder Förderphase hinaus am Laufen zu halten.
- Fördermittel sollten dazu genutzt werden, stabile Vermarktungswege aufzubauen. Dazu ist zu Beginn die Belieferung mehrerer Abnehmer und verschiedener Absatzwege sinnvoll, um bei Wegbrechen eines Hauptabnehmers eine Alternative zu haben. Auch hier gilt es immer wieder zwischen dem Aufbau einer „kritischen Mindestgröße“ und kleinen, sicheren Aufbausritten abzuwägen, die noch in der Förderphase eine Konsolidierung aus eigener Kraft ermöglichen.
- Mit der Öffentlichkeitsarbeit, insbesondere der Entwicklung von Logos, Slogans, Werbemitteln, Printmedien und Internetseiten sollten Profis beauftragt werden.
- Insbesondere im Fleischbereich sind Erfahrung und Professionalität im Marketing oberstes Gebot. Anfängern in diesem Geschäft sollten deshalb immer auch Berater zur Seite stehen, die ihr Know-How in den Dienst des Naturschutzes stellen. Bei externen Beratern ist auf die Unabhängigkeit von Organisationen und Unternehmen zu achten. Es müssen auf eine Dauer von mindestens 5 Jahren Fördermittel zur Verfügung stehen, die die Betreuung der Vermarktung durch qualifizierte Personen gewährleisten. Eine umsatzabhängige Verdienstkomponekte kann dabei hilfreich sein.

<sup>2</sup> Zu „Musterlösungen im Naturschutz“ vgl. BRENDLE (1999)

## 6 Schlussfolgerungen

### 6.1 Landwirtschaft und Naturschutz

#### Konsequente Grünlandextensivierung

Die Grünlandwirtschaft ist der Bereich, in dem es der Landwirtschaft relativ leicht fällt, zu einer extensiven Wirtschaftsweise zurückzukehren. Der Erfolg der Agrarumweltprogramme bestätigt dies grundsätzlich. Die Mindeststandards von Extensivierungsprogrammen müssen hierzu jedoch aus naturschutzfachlicher Sicht bundeseinheitlich definiert werden: Grundvoraussetzung einer Förderung muss der Verzicht auf chemisch-synthetische Pestizide und Düngemittel sowie auf Grünlandumbruch und Neuansaat auf betroffenen Flächen sein. Die Programme sollten darüber hinaus stärker die regionalen Gegebenheiten berücksichtigen und deutlichere Unterschiede in der Honorierung zwischen Mindestkriterien und weiter gehenden, flächenspezifischen Auflagen einführen.

#### Tierprämien und Milchwirtschaft

Die durch die Agenda 2000 erfolgte Aufstockung der Mutterkuhquote sowie der Prämien für die Färsen- und Ochsen-Weidemast, bei gleichzeitiger sukzessiver Absenkung der Bullenprämien, macht die extensive Weidehaltung kurzfristig konkurrenzfähiger. Die hohen Aufwendungen für die Stützung der Preise und die Tierprämien erschweren jedoch generell stark den Grünlandschutz, da sie die Extensivierung der Nutzung verteuern. Langfristig sollte daher die Einführung einer Grünlandprämie sämtliche Maßnahmen der Markt- und Preispolitik im Rindfleisch- und Milchsektor ablösen. Darüber hinaus sollte die Milchproduktion in extensiven Grünlandregionen durch geeignete Fördermaßnahmen erhalten und ausgebaut werden.

#### Schutzgebiete

Der fortschreitende Rückgang der Artenvielfalt macht ordnungsrechtlichen Naturschutz weiterhin notwendig. Zukünftige Schritte dabei sind u.a. die anstehende Ausweisung von Gebieten des EU-Schutzgebietsnetzes „Natura 2000“ sowie die Konkretisierung und Verschärfung der guten fachlichen Praxis in den Fachgesetzen des Bundes und der Länder. Die Landwirtschaft sollte diese Entwicklungen als Chance verstehen, zu einer naturverträglicheren Form der Landbewirtschaftung zurückzukehren und gemeinsam mit dem Naturschutz eine angemessene Honorierung einer extensiven Wirtschaftsweise anstreben.

#### Naturschutz als Partner

Der Naturschutz kann in Zukunft stärker als heute zum Partner der Landwirtschaft werden. Die Vielzahl der bereits bestehenden regionalen Naturschutz- und Landschaftspfle-

geprojekte mit angegliederten Vermarktungsinitiativen zeigt, dass gemeinsame Wege von Landwirtschaft und Naturschutz möglich sind. Der Naturschutz bietet konventionellen wie ökologischen Erzeugern ein weiteres gutes Marketingargument, wenn diese im Gegenzug bereit sind, naturschutzfachliche Kriterien in ihrer Produktion umzusetzen. Die im Rahmen der Studie untersuchten Programme und Projekte zeigen, dass es gemeinsam geht.

#### Rindfleisch-Vermarktung bietet Perspektiven

Vor dem Hintergrund des fortschreitenden Strukturwandels stellt die extensive Grünlandbewirtschaftung für rund ein Drittel der Betriebe, die aufgrund ihrer Standortsituation nicht zu Weltmarktpreisen produzieren können, eine ausbaufähige Alternative dar. Eine naturschutzgerechte und qualitätsorientierte Produktion, in Verbindung mit einer Vermarktung als Premium-Produkt, kann zukünftig verstärkt dazu beitragen, die betrieblichen Einkommen zu steigern.

#### Marketingstrategien

Die Grundlage einer rentablen Mutterkuhhaltung und Ochsenweidemast besteht zunächst in der Auswahl einer an die Standortbedingungen angepassten Rinderrasse (in Erzeugerorganisationen maximal zwei Rassen), um eine hohe und homogene Produktqualität anbieten zu können. Eine kostengünstige, möglichst ganzjährige Weidehaltung sowie höhere Erzeugerpreise durch Qualitätsmanagement und Professionalität in der Vermarktung ermöglichen Deckungsbeiträge, die den Naturschutz auch wirtschaftlich attraktiv machen. Neben der Direktvermarktung und der Regionalvermarktung an Metzger und Großküchen stellen die Bio-Programme des LEH zukünftig attraktive Absatzwege dar.

#### Vermarktungsförderung

Es ist anzustreben, dass der Absatz von naturschutzgerecht erzeugtem Rindfleisch über den Markt den größten Teil der Produktionskosten in der extensiven Grünlandbewirtschaftung abdeckt und dadurch eine geringere staatliche Förderung notwendig ist. Dazu muss jedoch verstärkt in den Aufbau entsprechender Vermarktungsstrukturen investiert werden. In diesem Zusammenhang sollte die Direkt- und Regionalvermarktung ebenso gefördert werden wie der Aufbau größerer Kooperationen mit Metzgern und Gastronomen, Schlachtunternehmen, Verarbeitern und dem Handel. Die Teilnahme an Extensivierungsprogrammen sollte eine Voraussetzung bei der Marketingförderung durch Bund und Länder darstellen. Eine zusätzliche Orientierungshilfe stellen die Kriterien des NABU-Leitbildes „Grünlandschutz durch extensive Rinderhaltung“ dar.

## 6.2 Einzelhandel, Fleischerfachgeschäfte und Gastronomie

### Marktentwicklung

Der Rindfleisch-Markt ist durch BSE in eine tiefe Krise gestürzt, von der er sich bis heute noch nicht vollständig erholt hat. Die Prognosen gehen von einem rückläufigen Fleischkonsum aus. Gleichzeitig teilt sich der Markt immer stärker in ein Discount- und ein Premiumsegment. Die Bereitschaft der Konsumenten, für Premium-Produkte den entsprechenden Aufpreis zu zahlen, steigt. Die Premium-Zielgruppen werden größer, während der „multi-optionale Durchschnittskonsument“ je nach Situation zwischen Billigschnitzel und Edel-Roastbeef wechselt. In diesem unübersichtlicher werdenden Markt wird es für Rindfleischanbieter immer wichtiger, ein eigenständiges, unverwechselbares Profil zu entwickeln.

### Direkt- und Regionalvermarktung

Die Direktvermarktung stellt seit Jahren den meist genutzten Absatzweg für extensiv erzeugtes Rindfleisch dar. Realisierbare Preise bis zu 20,- DM pro Kilogramm gemischte Ware machen diese Vermarktungsform sehr attraktiv, wenn es gelingt, die hofeigene Zerlegung und Vermarktung fachgerecht und kostengünstig zu organisieren. Gleiches gilt – mit einem höheren Organisationsgrad – für die kooperative Vermarktung an regionale Abnehmer mit regional orientierter Marketingstrategie, die vor allem ein professionelles Management sowie kontinuierliche Kommunikation erfordert.

### LEH: Profil durch Qualität

Der LEH versucht mit unterschiedlichem Engagement durch die Einführung von Bio-Rindfleisch neue Zielgruppen zu gewinnen. Dabei gibt es sowohl erfolgreiche als auch gescheiterte Bio-Programme. Eine Erklärung dafür ist, dass das Angebot einzelner Premium-Produkte bei sonstigem Mittel- und Tiefpreissortiment nicht ausreicht, die anvisierten Zielgruppen zu binden. Die erfolgreichen LEH-Ketten stellen hingegen die gesamte Marktphilosophie (bis zur Gestaltung der Räume) auf ein qualitätsorientiertes Marketing ab – und binden damit einen großen Teil der Durchschnittskonsumenten. Naturschutzgerecht erzeugtes Rindfleisch kann zukünftig einen hervorragenden Beitrag zur Profilierung des qualitätsorientierten Einzelhandels bieten. Der LEH ist für Rindfleisch-Vermarkter ein interessanter, aber anspruchsvoller Partner.

### Fleischer-Fachgeschäfte: Innovationen gefragt

Metzger stehen der Frage der zwei Qualitäten in der Theke in der Regel skeptischer gegenüber. Sie müssen stärker persönlich hinter dem Produkt stehen, und dies vor allem den Stammkunden vermitteln. Bezüglich „bio“ gilt für sie „ganz oder gar nicht“. Während es immer mehr Bio-Metzger gibt, tun sich viele kleinere Unternehmen mit Premium-Produkten und echten Produktinnovationen schwer. Diesen bietet

regional und naturschutzgerecht erzeugtes Rindfleisch die Chance, Stamm- und Neukunden an teure Qualitäten heranzuführen. Dies beweisen eine ganze Reihe erfolgreicher regionaler Kooperationen zwischen Naturschutz, Landwirtschaft und Metzgern.

### Naturschutzgerecht erzeugtes Rindfleisch in der Gastronomie

Der gehobenen Gastronomie fällt es verhältnismäßig leicht, ihren ohnehin qualitätsorientierten Gästen die neue Qualität zu kommunizieren, und ihre Zahlungsbereitschaft dafür zu nutzen. Die gehobene deutsche Küche ist bezüglich des erzielbaren Preisniveaus eines der attraktivsten Segmente, aber auch eines, welches am schwierigsten zu erschließen ist. Etwas leichter zu erschließen ist der Bereich der Großküchen, wenn das Preis-Mengen-Gerüst und die Professionalität der Lieferanten stimmt. Naturschutzgerecht erzeugtes Weidefleisch findet man bereits heute in den Edel-Restaurants der Spitzenköche ebenso wie in gut bürgerlichen regionalen Gasthäusern, in Uni-Mensen sowie in den Kantinen der Konzernzentralen großer Industrieunternehmen und Banken.

## 6.3 Verbraucher

### Die Verbraucher entscheiden

Die Aktivitäten von Naturschutz, Landwirtschaft, Politik und Handel zum Erhalt eines artenreichen Grünlandes sind wenig effektiv, wenn es nicht gelingt, die Konsumenten vom Kauf der entsprechenden Produkte zu überzeugen. Die Verbraucher bestimmen durch ihr Konsumverhalten, welche Produkte mit welchen Produktionsverfahren die Landwirtschaft produziert und welche Qualitäten Metzger, Handel und Gastronomie anbieten. Sie sind daher mit verantwortlich für den Erhalt der biologischen Vielfalt und die Zukunft unserer Kulturlandschaften sowie für die Art, wie Tiere vom Menschen gehalten und behandelt werden.



Markt und Politik verhalten sich so, wie Verbraucher und Wähler es wollen. Manchmal treten gewünschte Veränderungen jedoch erst mit einiger Verzögerung ein. Bislang wird immer noch der monetäre Zusatzaufwand größer eingeschätzt als die persönlichen und gesellschaftlichen Vorteile, die ein vorsorgender Umgang mit Natur und Tieren bringt.

### **Landschaft schmeckt!**

Im Falle von naturschutzgerecht erzeugtem Rindfleisch funktioniert Naturschutz am besten über den Bauch. Die Prozessqualitäten interessieren auf Dauer wenig, wenn das Stück Fleisch in der Theke bzw. auf dem Teller nicht einwandfrei aussieht, riecht und schmeckt. Es darf etwas mehr kosten, aber dafür muss es auch hervorragend schmecken. Naturschutzgerecht erzeugtes Rindfleisch muss ein Genuss sein, ein Beitrag zur Lebensqualität.

### **Rindfleisch neu entdecken**

Das Wissen um die Zubereitung von Gerichten aus regionalen Zutaten geht zunehmend verloren – die Kochfertigkeiten nehmen deutlich ab, wie alle Metzger beklagen. Den klassischen Sonntagsbraten ersetzt das Brunch oder ein Lokal am Ausflugsziel. Rouladen sind out, zu schwer im Bauch und zu aufwändig zuzubereiten. Tafelspitz und Rindfleischbrühe werden immer seltener. Putenschnitzel und Instant-Bouillon ersetzen das gekochte Stück Rindfleisch. Soll naturschutzgerecht erzeugtes Rindfleisch wieder Einzug in die Einkaufszettel und Speisepläne finden, so müssten auch die passenden Rezepte angeboten werden. Regionale Anbieter sollten regelmäßig Kochkurse anbieten, in denen Profis ihre Kunst der Rindfleischzubereitung weitergeben.

## 6.4 Zentrale Forderungen des NABU

1. Flächendeckende Grünlandextensivierung im Rahmen der Agrarumweltprogramme. Extensivierung nach naturschutzfachlichen Anforderungen, die auf regionaler Ebene ergänzt werden müssen. Bewirtschaftung von mindestens 10% des gesamten Grünlandes im Sinne des NABU-Leitbildes bis in fünf Jahren.
2. Einheitlich definierte Mindeststandards von Agrarumwelt- und Extensivierungsprogrammen (u.a. Verzicht auf chemisch-synthetische Pestizide und Düngemittel sowie auf Grünlandumbruch und Neuansaat auf den betroffenen Flächen). Stärkere Differenzierung der Förderprämienhöhe zwischen Mindestkriterien und weiter gehenden, flächenspezifischen Auflagen sowie Anpassung an die regionalen Gegebenheiten.
3. Deutliche Erhöhung der Grundwasserstände zum Erhalt von Feuchtgrünland und Moorböden als wichtiger Wiesenbrüterbiotop insbesondere in Nord- und Nordostdeutschland.
4. Langfristiger Ersatz aller Tierprämien durch eine gestaffelte, flächenbezogene Grünlandprämie sowie Abschaffung der Silomaisprämie.
5. Gesetzliche Regelung des Ausstiegs aus der Anbinde- und Spaltenbodenhaltung in der Rinderhaltung. Investitionsförderung nur noch für eingestreute Laufstallsysteme mit Auslauf (Außenklimaställe).
6. Verbot der Fütterung von Leistungsförderern und gentechnisch veränderten Futtermitteln. Verbot des präventiven Einsatzes von Antibiotika, Impfstoffen und Medizinalfutter. Volldeklaration und Einzeltiernachweise in der Rindfleischetikettierung.
7. Verknüpfung der Rindfleischvermarktung unter den Qualitäts- und Herkunftszeichen der Bundesländer mit der Teilnahme an der Grünlandextensivierung im Rahmen der Agrarumweltprogramme.
8. Verbesserung der Förderung regionaler Vermarktungsinitiativen und Erzeugergemeinschaften durch Berücksichtigung in Agrarumwelt- und Regionalentwicklungsprogrammen sowie leichterem Zugang zur Marketingförderung von Bund und Ländern (z.B. in den Gemeinschaftsaufgaben).
9. Verstärkte Förderung der Vermarktung von Bio-Rindfleisch und Bio-Milch nach dem Motto: Für jede Mark in die Erzeugung – eine Mark in die Vermarktung! 10% Öko-Landbau bis in fünf Jahren als politische Zielsetzung für Bund und Länder fest-schreiben.



# 7 Zusammenfassung

## Situation von Grünland und Grünlandschutz in Deutschland

In der vorliegenden Studie werden zunächst die Entwicklung, Beeinträchtigung und Perspektiven des artenreichen Grünlandes in Deutschland vorgestellt. Durch die Umwandlung in Ackerland, durch Bebauung und Aufforstung sowie in jüngster Zeit durch Nutzungsaufgabe gingen in den letzten Jahrzehnten immer mehr Grünlandflächen verloren. Entwässerung, übermäßige Düngung sowie die Neuan-saat nach Umbruch oder Herbizideinsatz führen zu einem kontinuierlichen Verlust der Artenvielfalt des Grünlandes. Dies hat auch negative Auswirkungen auf den Wasser-, Auen- und Klimaschutz.

Der Bedarf der Milch und Rindfleisch produzierenden Landwirtschaft an immer nährstoffreichem Grundfutter führte zur Steigerung der Mahdhäufigkeit, zu immer früheren Schnitzeitpunkten bei der Silagegewinnung sowie zur kontinuierlichen Steigerung des Einsatzes von Dünge- und Pflanzenschutzmitteln. Dies hat gravierende Auswirkungen auf die Artenvielfalt der Pflanzengesellschaften und der an das Grünland gebundenen Tierwelt. So stehen heute fast alle typischen Wiesenvogelarten auf der Roten Liste. Ihre Bestände und Bruterfolge gehen seit Jahren zum Teil drastisch zurück. Einige Arten wie Kampfläufer, Wachtelkönig und Wiesenweihe sind akut vom Aussterben bedroht.

Die früher übliche extensive Beweidung durch Rinder und Schafe, die zur Ausbildung nährstoffarmer, ökologisch bedeutsamer Magerrasen, Wacholderheiden und Orchideenwiesen führte, hat heute nahezu keine wirtschaftliche Bedeutung mehr. In immer mehr Regionen droht durch den Strukturwandel der Landwirtschaft und die sinkende Rentabilität extensiver Grünlandnutzung die Bewirtschaftung von Grünlandstandorten ganz aufgegeben zu werden. Ganzen Landschaften drohen Verbuschung und Waldsukzession, mit negativen Auswirkungen für den Tourismus und die Lebensqualität der Menschen. Ohne eine extensive landwirtschaftliche Nutzung wird die grünlandgeprägte Kulturlandschaft zum Pflegefall, deren Offenhaltung Staat und Kommunen viel Geld kosten werden.

Die extensive Rinderhaltung, vor allem die Mutterkuhhaltung, stellt aus Sicht des NABU eine der wichtigsten, ökologisch verträglichen und wirtschaftlich sinnvollen Nutzungsformen des Grünlandes dar. Diese soll in Zukunft durch die verbesserte Vermarktung von naturschutzgerecht erzeugtem Rindfleisch auch für die Landwirtschaft attraktiver gemacht werden.

## Bilanz des Grünlandschutzes

Naturschutzgebiete, Nationalparke und vergleichbare Schutzgebietskategorien stellen in Deutschland mit ca.

2,5% der Fläche keine ausreichende Gebietskulisse zum Schutz der Tier- und Pflanzenarten des Grünlandes dar. Besondere Bedeutung ist dabei der Ausgestaltung und Verbreitung von Maßnahmen zur Grünlandextensivierung im Rahmen der Agrarumweltprogramme nach EG-Verordnung 2078/92 bzw. deren Folgeprogrammen gemäß Verordnung 1257/99 beizumessen. Diese sind zwar mit einer Anwendung auf ca. 43% des Grünlandes bereits recht weit verbreitet, erbringen aber vielfach aufgrund sehr geringer Mindeststandards faktisch keine Leistungen für den Erhalt der biologischen Vielfalt.

Eine zentrale Bedeutung für die Rentabilität der extensiven Rinderhaltung kommt der verstärkten Vermarktung von naturschutzgerecht erzeugtem Rindfleisch zu. Je mehr Rindfleisch mit dieser Prozessqualität an die Verbraucher abgesetzt werden kann und je besser die dabei erzielten Preise sind, desto mehr Landwirte sind bereit, sich einer naturschutzgerechten Grünlandbewirtschaftung anzuschließen. Deshalb liegt der Schwerpunkt der Studie auf der Abschätzung der Absatzpotenziale und der Analyse geeigneter Marketingstrategien für naturschutzgerecht erzeugtes Rindfleisch.

## Grundlagen zum Rindfleischmarkt

Als Grundlage zur zukünftigen Steigerung der Vermarktung von naturschutzgerecht erzeugtem Rindfleisch wird ein Überblick über Produktions- und Absatzstrukturen im europäischen und deutschen Rindfleischmarkt gegeben. Die Absatzwege für Rindfleisch wie Fleischindustrie, Metzgereien, Lebensmittelhandel und Gastronomie werden unter Aspekten der Absatzpotenziale für naturschutzgerecht erzeugtes Rindfleisch untersucht, insbesondere die Absatzwege für Bio-Rindfleisch, welches als umweltgerecht erzeugtes Premium-Produkt den wichtigsten Referenzmarkt darstellt. Die Marktanalyse für Bio-Rindfleisch zeigt, dass der gelegentlich prophezeite Nachfrage-Boom bisher ausgeblieben ist. Die Zahl der Bio-Metzger steigt zwar kontinuierlich und immer mehr Großküchen bieten Bio-Fleisch an, doch der große Durchbruch ist noch nicht in Sicht. Während im LEH einige Unternehmen mit Frischfleisch gute Geschäfte machen, stellte Rewe sein Programm erst kürzlich wieder ein. Die höchsten Erlöse sind noch immer in der Direkt- und Regionalvermarktung zu erzielen.

## NABU-Leitbild „Grünlandschutz durch extensive Rinderhaltung“

Das NABU-Leitbild wurde von Experten aus den Bereichen Naturschutz, Landwirtschaft und Vermarktung entwickelt und stellt gleichzeitig die Grundlage für die Bewertung von Markenfleischprogrammen dar. Es setzt sich aus Bausteinen

zu den Bereichen Grünland und Rinderhaltung zusammen, zu denen Mindest-, Bewertungs- und Zusatzkriterien unterschieden werden. Folgende Mindestanforderungen stellt der NABU an naturschutzgerecht erzeugtes Rindfleisch:

### Naturschutzgerechte Grünlandbewirtschaftung

- Festlegung konkreter Naturschutzziele
- Verzicht auf chemisch-synthetische Biozide
- Verzicht auf mineralischen Stickstoffdünger
- Verzicht auf Neu-Melioration und Grünlandumbruch
- Beschränkung von Mahd- und Pflegezeitpunkten
- Beschränkung der Besatzstärke des Betriebszweiges Grünland auf 1,4 GV/ha
- Beschränkung der Besatzstärke des Gesamtbetriebes auf 2 GV/ha LF

### Extensive Rinderhaltung

- Verbot der Anbindehaltung
- Einstreu von Liegeflächen
- Weidegang in der Vegetationszeit
- Winterfütterung nur mit Heu und Grassilage
- Vollständiges Verbot von Antibiotika-Futtermitteln u.a. Wachstumsförderern
- Verbot gentechnisch veränderter Futtermittel
- Nach Antibiotika-Behandlung Ausschluss der Tiere von der Vermarktung als „naturschutzgerecht erzeugtes Rindfleisch“
- Gebot des Natursprungs
- Transportdauer maximal 4 Stunden

### Bewertung von Markenfleischprogrammen

Auf Grundlage des NABU-Leitbildes, das um Kriterien zum Bereich Vermarktung ergänzt wurde, werden zahlreiche Markenrindfleisch-Programme bewertet. Dabei können bei Programmen mit dem CMA-Prüfsiegel sowie den Herkunfts- und Qualitätszeichen der Bundesländer meist keine Beiträge zum Grünlandschutz festgestellt werden. Neben geringen Anforderungen an eine artgerechte Tierhaltung konnten diese Programme nur im Bereich der Vermarktung durch Qualitäts- und Herkunftssicherung in der Bewertung Punkte erreichen. Noch schlechter schneiden die konventionellen Markenrindfleischprogramme des Lebensmittel-einzelhandels ab. Als positive Ausnahmen sind hier das Edeka-Programm „Gutfleisch Bio“ sowie, mit einigem Abstand, das Rindfleisch mit dem Gütezeichen Schleswig-Holstein zu nennen, welches ebenfalls bei Edeka (Nord) vertrieben wird. Von den Bundesländern sollte deshalb zumindest die Teilnahme der Landwirte an der Grünlandextensivierung und einer artgerechten Tierhaltung im Sinne der NABU-Kriterien zur Bedingung der Marketingförderung durch Herkunfts- und Qualitätszeichen gemacht werden. Die Programme mit Rindfleisch aus ökologischer Erzeugung werden anhand der geltenden AGÖL-Richtlinien für Produktion und Verarbeitung bewertet. Diese sind als „fördernd für den Grünlandschutz“ zu bezeichnen und daher

empfehlenswert. Dennoch sollten grünlandschutzrelevante Kriterien künftig stärker und konkreter in die Richtlinien der Verbände aufgenommen werden. Die Markenzeichen der AGÖL-Verbände, das übergreifende Öko-Prüfzeichen (ÖPZ) sowie die Bio-Programme des LEH werden kurz vorgestellt. Ebenfalls fördernd für den Grünlandschutz und damit empfehlenswert ist das „Neuland“-Programm sowie das Programm „Thönes Natur“, das als überregional bedeutsames Beispiel für Programme im Bereich der Fleischerfachgeschäfte gesondert bewertet wird.

Die fünf untersuchten Weidefleischprogramme leisten alle- samt fördernde (vier davon große) Beiträge zum Grünlandschutz und sind daher empfehlenswert. Von fünf untersuchten Naturschutzprojekten mit Rindfleischvermarktung sind vier als empfehlenswert, eines als sehr empfehlenswert einzustufen. Die Unterschiede zwischen Weidefleischprogrammen und Naturschutzprojekten zeigen, dass die untersuchten Naturschutzprojekte bzgl. der NABU-Kriterien noch zu viele Kompromisse machen, während die größeren Weidefleischprogramme die NABU-Kriterien konsequenter umsetzen. Dies gilt neben dem Bereich der Vermarktung z.T. auch für die Bereiche Rinderhaltung und Grünlandschutz. Die Ergebnisse sollten allen, die sich mit der Vermarktung von Rindfleisch beschäftigen, ein Ansporn sein, sich noch konsequenter an den NABU-Kriterien zu orientieren.

### Absatzpotenziale und Marketingstrategien für naturschutzgerecht erzeugtes Rindfleisch

Neben den typischen Zielgruppen für Bio-Rindfleisch im Rahmen der Direkt- und Regionalvermarktung zeigt die zunehmende Bedeutung breiter Käuferschichten mit multi-optionalem Verhalten, d.h. einer alltäglichen Kombination aus Billig- und Premium-Produkten, die steigenden Absatzchancen für naturschutzgerecht erzeugtes Rindfleisch. Im Rahmen der Studie wurden 35 Rindfleisch-Experten aus der Agrarverwaltung der Bundesländer, der Fleischbranche, der Gastronomie, des Lebensmittel-Einzelhandels sowie von Erzeugerorganisationen nach ihrer Einschätzung der zukünftigen Entwicklung des Rindfleischmarktes sowie möglicher Marketingstrategien für naturschutzgerecht erzeugtes Rindfleisch befragt. Vor dem Hintergrund eines allgemein rückläufigen Fleischkonsums gehen diese von steigendem Rindfleischanteil am Gesamtverzehr innerhalb der nächsten drei Jahre aus. Herkunftssicherheit und BSE-Freiheit sowie artgerechte Tierhaltung und Qualitätsmanagement werden als künftig wichtigste marketingrelevante Aspekte benannt. Die Mehrheit der Befragten ist jedoch der Meinung, dass die Rindfleischetikettierung gegenüber den Verbrauchern nicht das Vertrauen in die Rindfleischqualität gewährleisten kann, das durch ihre Einführung geweckt wird. Daraus ergibt sich für die Anbieter von naturschutzgerecht erzeugtem Rindfleisch, die besondere Qualität und Herkunftssicherheit ihrer Produkte durch Kontrollen besonders hervorzuheben.

Die Mehrheit der befragten Experten ist der Meinung, dass naturschutzgerecht erzeugtes Rindfleisch in den größeren Strukturen der Fleischwirtschaft und des Lebensmittel-Einzelhandels nur mit einer Bio-Zertifizierung Erfolg haben wird. In regionalen Vertriebsstrukturen an Metzgereien oder Großküchen können jedoch durchaus auch eigenständige Richtlinien erfolgreich sein, wie eine ganze Reihe untersuchter Programme und Projekte zeigt. Die größten Absatzchancen werden noch immer in der Direkt- und Regionalvermarktung gesehen, gefolgt vom Lebensmittel-Einzelhandel, Erzeugergemeinschaften und Fleischerfachgeschäften. Die geschätzte Mehrzahlungsbereitschaft der Abnehmer und Kunden von naturschutzgerecht erzeugtem Rindfleisch wird im Schnitt auf ca. 20% geschätzt und entspricht damit dem derzeitigen Niveau für Bio-Rindfleisch. Die möglichen zukünftigen Marktanteile von naturschutzgerecht erzeugtem Rindfleisch mit 6% und Bio-Rindfleisch mit 14% werden überaus positiv eingeschätzt. Sie zeigen die grundsätzlich positive Prognose für Premium-Produkte wie naturschutzgerecht erzeugtes Rindfleisch.

### Schlussfolgerungen

Auf der Basis der vorliegenden Ergebnisse werden Schlussfolgerungen für die Zielgruppen Landwirtschaft, Naturschutz- und Agrarpolitik, Fleischwirtschaft, Gastronomie und Einzelhandel sowie Verbraucher formuliert.

Von der Naturschutz- sowie der Agrarpolitik ist zu fordern, die Rahmenbedingungen sowohl für die naturschutzgerechte Grünlandbewirtschaftung als auch für eine professionelle Vermarktung zu verbessern. Dazu müssen Naturschutz-, Agrar- und Regionalentwicklungsprogramme stärker aufeinander abgestimmt werden. Neben einer Kopplung der Marketingförderung für Rindfleisch an die Grünlandextensivierung sollte die Marketingförderung regionaler Rindfleischprojekte aufgestockt werden.

An die Landwirtschaft richtet sich der Appell, die bisherigen und zukünftigen Aktivitäten des Naturschutzes als Chance zu begreifen. Mit einer naturschutzgerechten Grünlandbewirtschaftung durch extensive Rinderhaltung lassen sich Premium-Produkte erzeugen, die sich mit dem Marketingargument „Naturschutz“ höherpreisig vermarkten lassen. Der Naturschutz bietet sich als Vermarktungspartner an, mit dem es gelingen kann, neben der Direkt- und Regionalvermarktung, z.B. an Metzger, Gastronomen und Großküchen, auch den Lebensmittel-Einzelhandel und Verarbeiter zu beliefern.

Fleischerfachgeschäften, der Gastronomie sowie dem Lebensmittel-Einzelhandel bietet naturschutzgerecht erzeugtes Rindfleisch die Möglichkeit, sich in Zeiten der Lebensmittelskandale und Verbraucherunsicherheit neu zu profilieren, das Verbrauchervertrauen zurück zu gewinnen und durch das Angebot von Premium-Rindfleisch höhere Preise und Umsätze zu erzielen.

Den Verbrauchern kommt die entscheidende Verantwortung zu, an der Fleischtheke über die Zukunft von Artenvielfalt und Landwirtschaft in unseren Kulturlandschaften zu entscheiden. Diese sollten durch Rindfleisch mit hohem Genusswert überzeugt werden, dass „Landschaft schmeckt“ und Naturschutz einen gewissen Aufpreis wert ist.



## 8 Literatur

- ABSATZWIRTSCHAFT** (1996): Wo die Märkte aufreißen. Heft 6, S. 32 ff.
- AGRA-EUROPE** (Hrsg.) (2000): Heft 18, Länderberichte 27. Bonn.
- AGRA-EUROPE** (Hrsg.) (2000): Heft 18, Markt+Meinung 4. Bonn.
- AGRA-EUROPE** (Hrsg.) (2000): Heft 22, Länderberichte 4. Bonn.
- AGRA-EUROPE** (Hrsg.) (2000): Heft 19, Kurzmeldungen 2. Bonn.
- AGRA-EUROPE** (Hrsg.) (2000): Heft 19, Kurzmeldungen 4. Bonn.
- AGRA-EUROPE** (Hrsg.) (2000): Heft 19, Kurzmeldungen 9. Bonn.
- AGRA-EUROPE** (Hrsg.) (2000): Heft 22, Kurzmeldungen 8. Bonn.
- AGRA-EUROPE** (Hrsg.) (2000): Fleischverzehr in Deutschland nahm 1999 leicht zu. Heft 29, Kurzmeldungen 16. Bonn.
- AFZ** (2000): Heft 12, S. 6. Frankfurt/Main.
- AGÖL** (Arbeitsgemeinschaft Ökologischer Landbau e.V.) (Hrsg.) (1996): Rahmenrichtlinien für den ökologischen Landbau. Stiftung Ökologie und Landbau, Sonderausgabe 17. Bad Dürkheim.
- AGÖL/ Bundesverband Produzenten ökologischer Produkte e.V.** (Hrsg.) (2000): Rahmenrichtlinien für die Verarbeitung von Erzeugnissen aus ökologischem Landbau. Stiftung Ökologie und Landbau, Sonderausgabe 17. Bad Dürkheim.
- AFW** (Arbeitskreis Feuchtwiesenschutz Westniedersachsen) (1998): Wiesenvögel im westlichen Niedersachsen. Osnabrück.
- AID** (Auswertungs- und Informationsdienst für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten) (Hrsg.) (1990): Mutterkuhhaltung. AID-Heft 1160. Bonn.
- AID** (Hrsg.) (1997): Qualitätsmanagement und ISO 9000 in der Landwirtschaft. Broschüre. Bonn.
- AID** (Hrsg.) (1998): Kennzeichnung und Registrierung von Rindern – Etikettierung von Rindfleisch. Broschüre. Bonn.
- AID** (Hrsg.) (1999): Das Herkunftssicherungs- und Informationssystem für Rinder, Heft 1408. Bonn.
- BARTUSSEK, H.** (1998): Tiergerechtigkeit mit TGI fassbar! In: Ökologie und Landbau, Heft 3.
- BAUERNGEMEINSCHAFT RHÖNER WEIDEOCHSEN** (o.J.): Erzeugungs- und Qualitätsrichtlinien. Hofbieber.
- BAYERISCHER BAUERNVERBAND** (1999): Offene Stalltür – Programm-Unterlagen. München.
- BAYERISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR ERNÄHRUNG, LANDWIRTSCHAFT UND FORSTEN** (1998): Qualitäts- und Prüfbestimmungen für Rinder und Rindfleisch zur Nutzung des Zeichens „Qualität aus Bayern – Garantierte Herkunft“ (QHB). München.
- BAYERISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR ERNÄHRUNG, LANDWIRTSCHAFT UND FORSTEN** (2000): Kennzahlen zu „Qualität aus Bayern – Garantierte Herkunft“ (QHB). München.
- BOBERFELD, W. O. V.** (1994): Grünlandlehre. Stuttgart.
- BOBERFELD, W. O. V.** (2000): Mutterkuhhaltung: Grünlandpflege mit Gewinn. In: Naturlandstiftung Hessen e.V. (Hrsg.): Lebensraum. S. 8 ff. Friedrichsdorf.
- BÖLSCHER, B.** (1992): Zum Einfluss moderner Grünlandwirtschaft auf Wiesenvögel. In: Extensivierung der Grünlandnutzung – Technische und fachliche Grundlagen. Norddeutsche Naturschutz Akademie, Berichte, Heft 4, S. 37 ff. Schneverdingen.
- BRENDLE, U** (1999): Musterlösungen im Naturschutz – Politische Bausteine für erfolgreiches Handeln. Bundesamt für Naturschutz (Hrsg.). Bonn.
- BRIAN, M.** (1997): Kontrolliert! Irritiert? In: Öko-Test-Magazin, Heft 6, S. 29 ff. Frankfurt/Main.
- BML** (Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten) (1956-1969, 1976-1998): Statistisches Jahrbuch über Ernährung, Landwirtschaft und Forsten der Bundesrepublik Deutschland. Bonn.
- BML** (1996): Verordnung über die Grundsätze der guten fachlichen Praxis beim Düngen (Dünge-Verordnung). Bonn.
- BML** (1997): Verordnung zum Schutz von Tieren im Zusammenhang mit der Schlachtung oder Tötung. Bonn.
- BML** (1998): Tierschutzgesetz. Fassung der Bekanntmachung vom 25. Mai 1998. Bonn.
- BML** (1998b): Agrarumweltförderung nach Verordnung (EWG) 2078/92 in Deutschland. Bonn.
- BML** (1999): Rindfleischetikettierung: Transparenz und Sicherheit für die Verbraucher. Bonn.
- BML** (1999): Der Markt für ökologische Produkte in Deutschland und ausgewählten europäischen Ländern. Schriftenreihe Angewandte Wissenschaft, Heft 481. Bonn.
- BML** (2000a): Landwirtschaft und WTO - Agrarrelevante Aspekte der Welthandelsorganisation. Bonn.
- BML** (2000b): Mitgliedschaft deutscher Bio-Betriebe bei der AGÖL. Ref. Ökologischer Landbau. telefonische Mitteilung.



- BML** (2000c): Die neue Tierschutztransportverordnung. Bonn.
- BML** (2000d): Agenda 2000 – Tierprämien. Bonn.
- BML** (2000e): Agenda 2000 – Pflanzlicher Bereich, Agrarumweltmaßnahmen. Bonn.
- BNN** (Bundesverband Naturkost Naturwaren) (2000): BNN-Marktdaten 1999. In: <http://www.n-bnn.de/presse/>;
- CMA** (Centrale Marketinggesellschaft der deutschen Agrarwirtschaft mbH) (o.J.): Genuß und Qualität – Mit Sicherheit bei Rindfleisch, Informationen für Verbraucher, Bestell-Nr. 4096. Bonn.
- CMA** (1997): Rindfleisch mit dem CMA-Prüfsiegel, Waren- und Verkaufskunde. Bonn.
- CMA** (1998a): Lastenhefte zum CMA-Prüfsiegelprogramm für Rindfleisch, Stand 01.03.1998. Bonn.
- CMA** (1998b): Prüfpläne zum CMA-Prüfsiegelprogramm für Rindfleisch, Stand 01.03.1998. Bonn.
- CMA/ Noyen Research** (1999): Häufigkeit – Essen außer Haus. In: Der Außer-Haus-Markt, Poster, Verlagsgruppe Deutscher Fachverlag. Frankfurt/Main.
- CMA/ Gesellschaft für Konsumforschung** (1999): Private Nachfrage: Frischfleischeneinkauf nach Einkaufsstätten. Bonn.
- CMA** (2000a): Internet-Angebot zum CMA-Prüfsiegel, [www.cma.de/d/a/prüfsiegel](http://www.cma.de/d/a/prüfsiegel). Bonn.
- CMA** (2000b): Auswertung zum CMA-Prüfsiegel vom 09.05.2000. Bonn.
- CMA** (2000c): Essen außer Haus – ein Markt im Wandel, Vortrag von Herrmann Frohn, Leiter der CMA Marktforschung anlässlich der Internorga 2000. Bonn.
- DEBLITZ, C., BALLIET, KREBS, S. & M. RUMP** (1994): Extensive Grünlandnutzung in den östlichen Bundesländern. In: Schriftenreihe des BML, Heft 429. Bonn.
- DFV** (Deutscher Fleischer-Verband) (1998/1999): Daten zum Fleischer-Handwerk. In: Deutscher Fachverlag (1999): Poster: Vom Erzeuger zum Verbraucher – Vermarktung von Fleisch- und Wurstwaren in Deutschland. Frankfurt/Main.
- DFV** (1999): Geschäftsbericht 1998/1999. Frankfurt/Main.
- DVL** (Deutscher Verband für Landschaftspflege e.V.) & **NABU** (1998): Verzeichnis der Regionalinitiativen. Ansbach/Bonn.
- DVL & NABU** (Hrsg.) (1999): Leitfaden zur Regionalvermarktung. Ansbach/Bonn.
- DIALOGPARTNER AGRAR-KULTUR** (Hrsg.) (1999): Erfolgreicher Einsatz ökologischer Lebensmittel in Gemeinschaftsverpflegung und Gastronomie. Stuttgart.
- EDEKA** (1999a): Schwarzwaldhof – Junges Weiderind aus Mutterkuhhaltung, Statusbericht. Offenburg.
- EDEKA** (1999b): Junges Weiderind aus Mutterkuhhaltung, Faltblatt. Offenburg.
- ELBTAL-HANDELS GMBH** (o.J.): Produktübersicht Qualitätsfleisch und -Wurstwaren. Dömitz.
- ELLENBERG, H.** (1986): Vegetation Mitteleuropas mit den Alpen in ökologischer Sicht. Stuttgart.
- ELSEN, T. V. & G. DANIEL** (2000): Naturschutz praktisch. Praxis des Ökolandbaus, Heft 4. Mainz.
- ERLER, J. & B. HÖRNIG**, (1999): Erhebungen zur Haltung von Deckbullen auf Milchviehbetrieben. In: Hoffmann, H. und Müller, S. (Hrsg.): Vom Rand zur Mitte, Beiträge zur 5. Wiss.tagung im ökol. Landb. Berlin.
- ERZEUGERGEMEINSCHAFT BRANDENBURGER QUALITÄTSRIND** (o.J.): Natürlich Brandenburg - Rindfleisch aus der Erzeugergemeinschaft Brandenburger Qualitätsrind w.V. Werder (Havel).
- ERZEUGERGEMEINSCHAFT JUNGES WEIDERIND** (1998): Organisations- und Preisvereinbarungen. Bernau.
- ERZEUGERGEMEINSCHAFT JUNGES WEIDERIND** (o.J.): Wir stellen uns vor. Informationsblatt. Bernau.
- ERZEUGERGEMEINSCHAFT MÄRKISCH RIND** (2000): Internetpräsentation unter [www.natuerlich-brandenburg.de](http://www.natuerlich-brandenburg.de).
- ERZEUGERGEMEINSCHAFT PRIGNITZER WEIDERIND W.V.** (o.J.): Informationsfaltblatt. Lenzen.
- ERZEUGER-VERARBEITER-GEMEINSCHAFT BERGISCH PUR** (2000a): Qualitätsrichtlinien für Erzeuger und Verarbeiter. Nümbrecht.
- ERZEUGER-VERARBEITER-GEMEINSCHAFT BERGISCH PUR** (2000b): Bergisch Pur-Rindfleisch, Faltblatt. Nümbrecht.
- EUROPÄISCHE KOMMISSION** (1991): Verordnung (EG) Nr. 2092/91 des Rates über den ökologischen Landbau (...). Brüssel.
- EUROPÄISCHE KOMMISSION** (1999): Verordnung (EG) Nr. 1804/1999 des Rates vom 19. Juli 1999 zur Einbeziehung der tierischen Erzeugung in den Geltungsbereich der Verordnung (EWG) Nr. 2092/91 über den ökologischen Landbau (...). Brüssel.
- FEDDERSEN, H.** (2000): Mündl. Mitteilung zum NABU-Projekt „Leben an der Elbe“. Dömitz.
- GOLZE, M.** (1997): Fleischrinderrassen. In: Extensive Rinderhaltung, S. 32 ff. München, Wien, Zürich.
- GOLZE, M et al.** (1999): Empfehlenswerte extensive Grünlandnutzung. In: Fleischrinder-Journal 1/1999, S. 11 ff.
- GRASSNER, E.** (1996): Bundesnaturschutzgesetz. München.
- HAIGER, A.** (1999): Natursprung oder künstliche Besamung in der tiergemäßen Rinderhaltung? In: Ökologie und Landbau, Heft 4, S. 16 f.
- HAMM, U.** (1991): Landwirtschaftliches Marketing. Stuttgart.

- HAMM, U.** (1998): Notwendigkeit zur verstärkten Kooperation von Erzeugergemeinschaften. In: *Ökologie und Landbau* 1/1998, S. 29 ff.
- HAMM, U.** (1999): Das Öko-Prüfzeichen kommt – was nun? In: *Biofach-Magazin*, Heft 18, S. 26 ff.
- HERRMANN, H. & U. MEYER-ÖTTING** (1989): *Fachstufe Landwirt – Fachtheorie für Ackerbau, Grünland, Waldwirtschaft, Tierzucht, Tierhaltung, Landtechnik*. München.
- HMILFN** (Hess. Ministerium des Inneren u. f. Landw., Forsten und Natursch.) (1996): *Veränderungen in der Kulturlandschaft – Lebensraum Grünland*, Hessisches Landesvermessungsamt. Wiesbaden.
- IFAV** (Institut für angew. Verbraucherborschg. e.V.) (1997): *Überregionale Markenfleischprogramme und Gütesiegelprogramme für Rind- und Schweinefleisch*, im Auftrag der Verbraucher-Zentralen Hessen, Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz.
- INTERESSENGEM. EXTENSIVRINDERHALTUNG OSNABRÜCK E.V.** (1996): *Geschäftsordnung*. Osnabrück.
- KIEL, E.-F.** (1999): Heuschrecken und Mahd. In: *LÖBF-Mitteilungen*, Heft 3, S. 63–66.
- KNAUER, N.** (1992): Grünlandextensivierung – Landschaftsökologische Bedeutung und Möglichkeiten der Realisierung durch die Landwirtschaft. In: *Extensivierung der Grünlandnutzung – Technische und fachliche Grundlagen*. NNA Berichte, Heft 4, S. 59 ff. Schneverdingen.
- KNICKEL, K. & J. SCHRAMEK** (1999): Changes in farming systems and nature conservation: How successful are agrienvironmental schemes in Germany? In: Pienkowski, M.W. & D.G.L. Jones (Hrsg.): *Managing high nature conservation value farmland: policies, processes and practices*. Europ. Forum Nature Cons. and Pastoralism (EFNCP), Argyll, UK, S. 80–88.
- KNICKEL, K.** (1997): Changes in agricultural production and their potential impact on the development of rural areas. In: *Quart. Journ. of Int. Agricult.*, 36, 4, S. 353–378.
- KNICKEL, K.** (1999): Good agricultural practice (GAP) and biodiversity - conflict or harmony? in: Turner, S.T.D. & D. Alford (Hrsg.) *Agriculture and the Environment – Challenges and Conflicts for the New Millenium*, S. 226–236, ADAS UK.
- LANDWIRTSCHAFTSKAMMER BAD KREUZNACH** (1998): *Garantierte Herkunft für Rindfleisch aus Rheinland-Pfalz*. Informationsblatt vom 15.11.1998. Bad Kreuznach.
- LANDWIRTSCHAFTSKAMMER BAD KREUZNACH** (2000a): *Richtlinien, Herkunftssicherungskonzept sowie Auswertungen zum Herkunftszeichen Rindfleisch aus Rheinland-Pfalz*. Bad Kreuznach.
- LANDWIRTSCHAFTSKAMMER BAD KREUZNACH** (2000b): *Experten-Interview zum „Herkunftszeichen Rindfleisch aus Rheinland-Pfalz“*. Bad Kreuznach.
- LANDWIRTSCHAFTSKAMMER SAARLAND** (1999a): *Richtlinie zum Herkunftszertifikat der Landwirtschaftskammer für das Saarland im Produktbereich Fleisch*, Stand Juni 1999. Saarbrücken.
- LANDWIRTSCHAFTSKAMMER SAARLAND** (1999b): *Vom Saar-Land-Wirt*, Informationsbroschüre, Stand August 1999. Saarbrücken.
- LANDWIRTSCHAFTSKAMMER SAARLAND** (2000a): *Stand des HKZ und Rindfleischetikettierungssystems vom Saar-Land-Wirt*, Stand Februar 2000. Saarbrücken.
- LANDWIRTSCHAFTSKAMMER SAARLAND** (2000b): *Anteil HKZ an Rinderschlachtungen im Saarland 1999*, Faxmitteilung. Saarbrücken.
- LANDWIRTSCHAFTSKAMMER SCHLESWIG-HOLSTEIN** (1998): *Qualitäts- und Prüfbestimmungen für Qualitätsfleisch vom Robustrind aus Schleswig-Holstein*. Kiel.
- LANDWIRTSCHAFTSKAMMER SCHLESWIG-HOLSTEIN** (2000a): *Qualitäts- und Prüfbestimmungen für Rindfleisch mit dem Ziel der Vermarktung als Markenfleisch*. Kiel.
- LANDWIRTSCHAFTSKAMMER SCHLESWIG-HOLSTEIN** (2000b): *Qualitätsfleisch vom Robustrind aus Schleswig-Holstein*. Pressespiegel 1999. Kiel.
- LANDWIRTSCHAFTSKAMMER SCHLESWIG-HOLSTEIN** (o.J.): *Qualitätsfleisch vom Robustrind aus Schleswig-Holstein*. Faltblatt. Kiel.
- LATACZ-LOHMANN, U.** (1999): Die zukünftige europäische Landwirtschaft. In: *Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft (DLG) (1999) (Hrsg.): Landwirtschaft 2010 – Welche Wege führen in die Zukunft*. S. 105–114. Frankfurt.
- LZ** (Lebensmittel-Zeitung) (1998): *Umsatzschätzung für Bio-Metzgereien 1996*. In: Leo, M. di (1999): *Erzeugung und Vermarktung von Ökofleisch in Deutschland*. In: *Biofach-Magazin*, Heft 20, S. 28 ff.
- LEBERECHT, M.** (2000): *Die Erzeugergemeinschaft Prignitzer Weiderind w.V., mündl. Mitteilung*. Lenzen.
- LEO, M. DI** (1999): *Erzeugung und Vermarktung von Ökofleisch in Deutschland*. In: *Biofach-Magazin*, Heft 20, S. 28 ff.
- M+M Eurodata** (2000a): *Konzentrationsgrad im LEH 1998* In: *Die marktbedeutenden Handelsunternehmen 1999*. Lebensmittel-Zeitung. Frankfurt/Main.

- MGF** (Marketing Gastronomische Fachzeitschriften) (1999): Daten zu Großverbrauchern. In: Deutscher Fachverlag (1999): Poster: Vom Erzeuger zum Verbraucher – Vermarktung von Fleisch- und Wurstwaren in Deutschland. Frankfurt/Main.
- MGH** (Marketinggesellschaft Gutes aus Hessen) (1997a): Richtlinien für die Erzeugung von Rindfleisch im Rahmen der Regionalmarke „Hessen – Aus gutem Grund“. Friedberg.
- MGH** (1997b): Qualitätssicherungssystem im Rahmen der Regionalmarke Hessen. Friedberg.
- MICHELS, C.** (1999): Stand der Maßnahmenumsetzung im Feuchtwiesenschutzprogramm (FWP). In: LÖBF-Mitteilungen, Heft 3, S. 27–33.
- MICHELSEN, J, HAMM, U., E. WYNEN & E. ROTH** (1999): The European Market for Organic Products: Growth and Development. Univ. Hohenheim, Inst. f. landw. Betriebslehre (Hrsg.): Hohenheimer Reihe, Band 7. Hohenheim.
- NABU** (Naturschutzbund Deutschland e.V.) (Hrsg.) (1995): Extensive Beweidung – eine Chance für den Naturschutz. Text: Rainer Luik. Positionspapier. Bonn.
- NABU** (Hrsg.) (1998): Agrarumweltprogramme in Deutschland – Bewertung und Perspektiven. Text: Florian Schöne. Positionspapier. Bonn.
- NABU** (Hrsg.) (1999): Grünlandnutzung und Agrarpolitik. Text: Georg Nehls. Positionspapier. Bonn.
- NABU** (Hrsg.) (2000): Die „gute fachliche Praxis“ – Spannungsfeld Landwirtschaft und Naturschutz. Text: Christoph Weins. Positionspapier. Bonn.
- NEULAND E.V.** (Hrsg.) (1997): Neuland-Richtlinien für die artgerechte Rinderhaltung. Neuland-Verein für tiergerechte und umweltschonende Nutztierhaltung e.V. Bonn.
- NEULAND E.V.** (Hrsg.) (o.J./a): So sicher können Sie sein! – Herkunftssicherung und Kontrolle bei Neuland. Faltblatt. Bonn.
- NEULAND E.V.** (Hrsg.) (o.J./b): BSE oder Blinde-Kuh mit den Verbrauchern, Faltblatt. Bonn.
- NITSCHKE, S. & L. NITSCHKE** (1994): Extensive Grünlandnutzung. Radebeul.
- NORDHEIM, H. V.** (1992): Auswirkungen unterschiedlicher Bewirtschaftungsmethoden auf die Wirbellosenfauna des Grünlandes. In: Extensivierung der Grünlandnutzung – Technische und fachliche Grundlagen. NNA Berichte, Heft 4, S. 13 ff. Schneverdingen.
- OBBERDORFER, E.** (1983): Pflanzensoziologische Exkursionsflora. Stuttgart.
- OPPERMANN, R. & R. LUICK** (1999): Extensive Beweidung und Naturschutz. In: Natur und Landschaft 74, Heft 10, S. 411–419.
- OPPERMANN, R.** (1999): Naturschutz mit der Landwirtschaft, Eine Übersicht zu Naturschutzelementen im landwirtschaftlichen Betrieb. NABU Ba-Wü (Hrsg.). Stuttgart.
- OPPERMANN, R.** (2000): Ökolandbau: Die Aussichten des Wachstums. In: Der kritische Agrarbericht 2000, S. 268 ff. Kassel, Rheda-Wiedenbrück, Bramsche.
- PLACHTER, H. & S. NIEMEIER** (1997) Deutsch-ukrainisches Forschungs-Verbundprojekt am Oberen Dnjster (Ukraine). In: Ökologie und Naturschutz, Heft 6. Marburg.
- PLENUM** (1997): Erzeugererklärung und Einstiegskriterien zur Erzeugung von Rindfleisch im Rahmen des Modellprojektes Isny-Leutkirch. Ravensburg.
- POPPE, B.** (Hrsg.) (1996): Fleisch mit Etikett(e) – Markenfleisch-Programme in Deutschland, im Auftrag der Verbraucher-Initiative e.V. Bonn/Berlin.
- POSCHLOD, P. & W. SCHUMACHER** (1998): Rückgang von Pflanzen und Pflanzengesellschaften des Grünlandes – Gefährdungsursachen und Handlungsbedarf. In: Bundesamt für Naturschutz (Hrsg.) (1998): Ursachen des Artenrückgangs von Wildpflanzen und Möglichkeiten zur Erhaltung der Artenvielfalt. Schriftenreihe für Vegetationskunde, Heft 29. Bonn.
- ROEHL, R.** (2000): Großküchen-Betriebe mit Bio-Angebot, mündliche Mitteilung, Ökologischer Großküchenservice. Frankfurt/Main.
- RÖSLER, M.** (2000): Niedermoornutzung und klimarelevante Emissionen. In: Archiv für Naturschutz und Landschaftsforschung 3/2000.
- RUTSCHKE, E.** (1995): Biologie, Ökologie und Schutz grünlandbewohnender Vögel. In: NABU (Hrsg.): Naturschutz auf dem Grünland, Tagungsbericht, S. 6–17. Potsdam.
- SCHELLBERG, J. & H. HÜGING** (1999): Mutterkuhhaltung allein mit Grünfütter. In: Fleischrinder-Journal, Heft 1/1999, S. 7 ff.
- SCHRAMMEK, J, D. BIEHL, H. BULLER & G. WILSON** (Hrsg.) (1999): Implementation and effectiveness of agri-environmental schemes established under Regulation 2078/92. Final Report of EU-research project N° FAIR1 CT95–274, Volume I + II. Frankfurt (Main).

- SCHUSTER, H.-J.** (1995): Bedeutung der Weidehaltung bei der Entstehung der Kulturlandschaft – ein agrargeschichtlicher Exkurs. In: Akad. f. Natur u. Umweltsch. Bad.-Württ. (Hrsg.): Wieder beweiden? Band 18, S. 8–16. Tübingen.
- STIER, C.** (2000): Telefonische Mitteilung zu Richtlinien von „Bergisch Pur“. Nümbrecht.
- SÖL** (Stiftung Ökologie & Landbau) (Hrsg.) (1996): Rahmenrichtlinien für den ökologischen Landbau. Sonderausgabe, Heft 17, Bad Dürkheim.
- SÖL** (Hrsg.) (1999a): Daten zur ökologischen Tierhaltung, Tabelle, S. 27, Beraterrundbrief Nr. 3. Bad Dürkheim.
- SÖL** (Hrsg.) (1999b): Daten zur ökologischen Tierhaltung, Grafiken, S. 41 f., Beraterrundbrief Nr. 4. Bad Dürkheim.
- STOCKINGER, C. & H. TRIPHAUS** (1997): Wirtschaftlichkeit der extensiven Rinderhaltung. In: Golze et al: Extensive Rinderhaltung. S. 145–154. München.
- SUCCOW, M. & H. JOOSTEN** (2000): Landschaftsökologische Moorkunde. Greifswald.
- SUKOPP, H.** (1981): Veränderung von Flora und Vegetation. In: Bundesamt für Naturschutz (Hrsg.): Beachtung ökologischer Grenzen bei der Landbewirtschaftung – Berichte über Landwirtschaft. Schriftenreihe für Vegetationskunde, Heft 12.
- THÖNES, T.** (o. J.): Die Thönes-Gütekriterien für Fleisch, Broschüre der Großschlachtereie Egidius Thönes. Wachtendonk.
- THÜRINGER LANDESANSTALT FÜR LANDWIRTSCHAFT** (1996): Güte- und Prüfbestimmungen zur Vergabe des Herkunftszeichens „Original Thüringer Qualität“ für Rindfleisch. Jena.
- SCHUBERT** (1996): Experten-Interview im Rahmen der NABU-Grünland-Studie, 5. Mai 2000, Thüringer Staatsministerium für Landwirtschaft. Erfurt.
- TWARDAWA, W.** (2000): Auf welche Trends müssen sich Direktvermarkter einstellen?. Vortrag anlässlich der Messe DirektMarkt 2000 in Nürnberg.
- VERBRAUCHER-INITIATIVE** (2000): CMA-Prüfsiegel, [www.label-online.de](http://www.label-online.de), Rubrik Essen und Trinken – Gütesiegel. Berlin.
- VERBRAUCHER-ZENTRALE** (1999): Umsetzung der Rindfleisch-Etikettierung im Einzelhandel. Bonn.
- VOß, J.** (2000): Experten-Interview zur Interessengemeinschaft Extensivrinderhaltung Osnabrück e.V., mündl., NABU Osnabrück.
- WEIDEFLEISCH FRANKEN GMBH & CO. KG** (2000): Kurzfassung der Produktionsrichtlinien. Schönbronn.
- WINDHORST, H.-W.** (1999): Ein neues Leitbild für die Fleischproduktion. In: Landwirtschaft 2010, Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft. Frankfurt/Main.
- WOIKE, M.** (1999): Feuchtwiesenschutz in Nordrhein-Westfalen: Standortbestimmungen und Perspektiven. In: LÖBF-Mitteilungen, Heft 3, S. 83–90.
- WWF** (1992): Leitfaden zur Extensivierung der Grünlandwirtschaft, Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft-Bauernblatt e.V., Rheda-Wiedenbrück.
- ZENTRALE MARKT- UND PREISBERICHTSSTELLE (ZMP)** (1998a): Absatz von Rindern aus ökologischer Erzeugung. In: BML (Hrsg.): Der Markt für ökologische Produkte in Deutschland und ausgewählten europäischen Ländern, Schriftenreihe Angew. Wiss., H. 481, S. 66. Bonn.
- ZMP** (1998b): Anteil ökologischer Fleischprodukte an der Gesamt-Fleischproduktion nach Tierarten 1997/98. In: BML (Hrsg.): Der Markt für ökologische Produkte in Deutschland und ausgewählten europäischen Ländern, Schriftenreihe Angew. Wiss., Heft 481, S. 66. Bonn.
- ZMP** (1999a): Vieh- und Fleisch-Bilanz 1999. Bonn.
- ZMP** (1999b): Agrarmärkte in Zahlen, S. 3. Bonn.
- ZMP** (2000a): Monatsjournal Vieh & Fleisch, Heft 2/2000, S. 3 ff. Bonn.
- ZMP** (2000b): Bio-Produkte im Einzelhandel, Materialien zur Marktberichterstattung, Band 31. Bonn.
- ZMP** (2000c): Bio-Fleisch im Aufwind, Pressenotiz. In: Erzeugerpreise für Produkte aus ökologischem Anbau, Nr. 5, S. 3. Bonn.
- ZMP** (2000d): Strukturdaten zum ökologischen Landbau, Sonderdruck. Bonn.
- ZNVG** (Vermarktungsgemeinschaft für Zucht- und Nutztvieh eG) (o.J.): Erfassung und Vermarktung von Qualitätsrindern, Informationspapier, Neumünster.